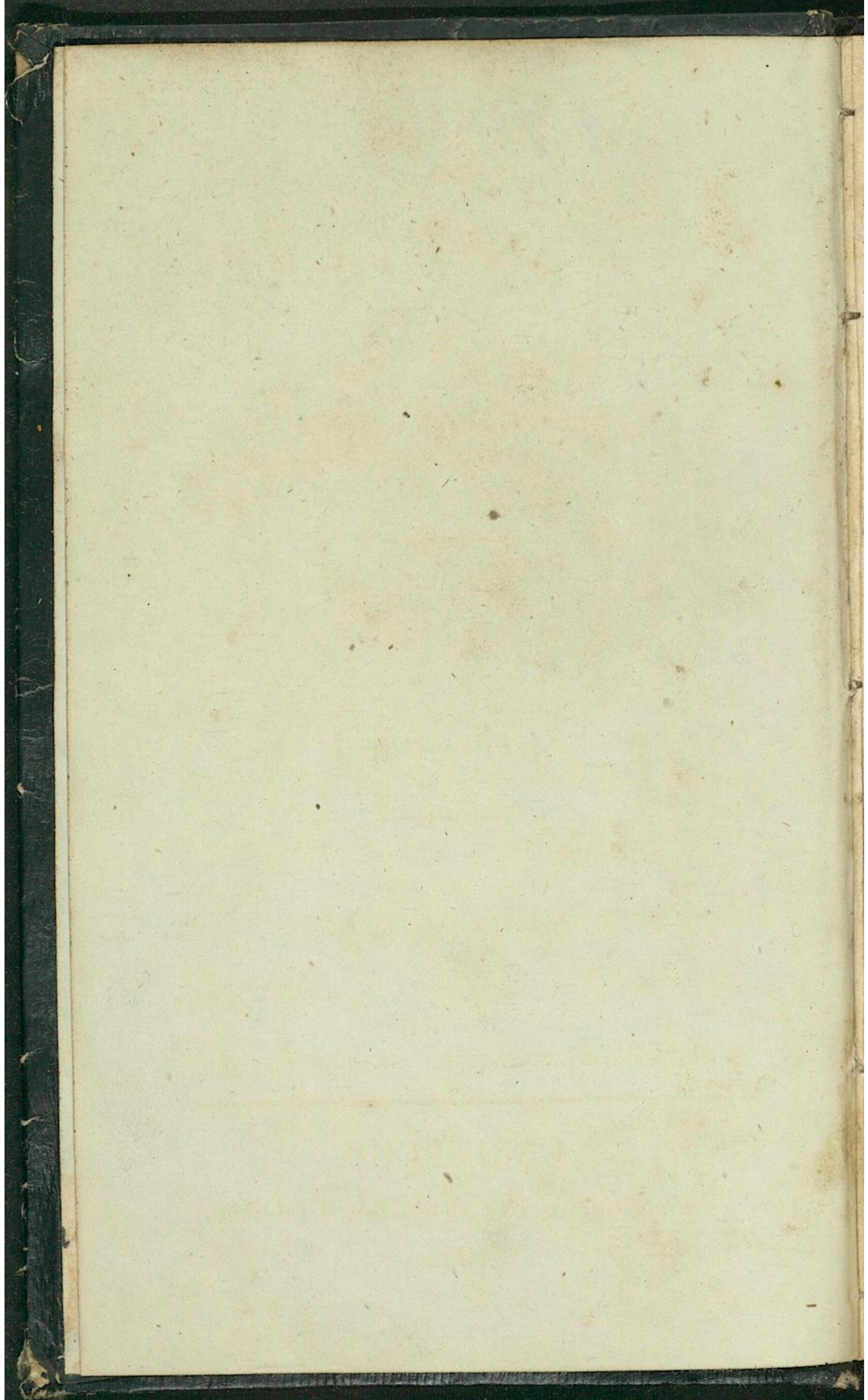


0H 493

defecte Bücher (namentlich bei solchen mit Kupfern zc.) muß der Ladenpreis ersetzt werden. — Ist das zerissene, beschmutzte, verlorene oder defekte Buch ein Theil eines größeren Wert.s, so ist der Leser zum Ersatz des Ganzen verpflichtet.

7. Anleihezeit. Dieselbe ist auf 14 Tage festgesetzt und wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Weiterverleihen der Bücher nicht stattfinden darf, indem Diejenigen, welche dieselben von mir geliehen, auch dafür zu stehen haben.

1344



Der  
Messias

von

*F. G. Klopstock.*

---

Zweiter Band.

---

Vierte Auflage.

*Mit Großh. Badisch. gnäd. Privilegio.*

---

CARLSRUHE,  
im Bureau der deutschen Clafsiker.

1825.



Der  
M e s s i a s.

Sechster Gesang.

## Inhalt des sechsten Gesangs.

Indem sich Eloy und Gabriel, von dem Leiden des Messias am Oelberge, unterreden, kömmt Judas und die Schaar, Jesum gefangen zu nehmen. Judas Gedanken bey seiner Annäherung. Der Angriff der Schaar. Nachdem sie, auf des Messias Anrede, wie todt, niedergefallen, und jetzt wieder aufgestanden waren, küßt Judas, wie er verabredet hatte, den Messias, welcher sich darauf binden läßt, Petrum von fernerer Gegenwehr zurück hält, und die Schaar anredet. Unterdeß war die Versammlung der Priester voller Unruh wegen des Ausgangs. Ein Bothe kömmt, und erzählt, daß die Schaar vor Jesu todt niedergefallen sey; ein zweyter, die Gefangennehmung des Messias, und die Furcht, in welcher die ihn führende Schaar noch war; und ein dritter, der von dieser Furcht nichts mehr weiß, daß sich Jesus schon dem Pallaste nahe. Da der Messias gleichwohl noch nicht kömmt, weil er unterwegs bey Hannas aufgehalten wurde; so geht Philo nebst einigen dahin, Jesum zu Kaiphas zu bringen. Johannes Gedanken, als der Messias zu Kaiphas geführt wird. Der Messias erscheint vor dem Synedrio. Portia, Pilatus Gemahlin, war, Jesum zu sehen, in des Hohenpriesters Pallast gekommen. Philos Anklage des Messias. Da jener zuletzt dem Messias fluchen will, hält ihn, durch ein schnelles Schrecken, ein Todesengel davon ab. Portia bewundert die Art, mit welcher Jesus den Philo anhört. Nun redet Kaiphas. Unterrichtete Zeugen legen ihr Zeugniß ab. Kaiphas Wuth, daß Jesus nichts antwortet. Der Messias sagt zuletzt, daß er der Sohn Gottes, und der Richter der Welt sey. Kaiphas, die übrigen, und vor allen Philo, verdammen ihn zum Tode. Die Wache begeht Grausamkeiten an Jesu. Gabriel und Eloy unterreden sich darüber. Portia wird so sehr gerührt, daß sie sich entfernt, und sich, in ihrer Wehmuth, zu dem ersten der Götter, wendet. Petrus war hinaus gegangen. Er entdeckt Johanni seine Verläugnung, verläßt ihn, und beweint seinen Fall.

---

---

## Sechster Gesang.

---

VI. G. B. 1 — 10.

**W**ie dem sterbenden Weisen, indem des Todes  
Gefühl ihm  
Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke  
Theurer werden, als Tage vordem; denn der Richter  
gebietet  
Nun den letzten Gehorsam, und Tugend, welche,  
geboren  
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere  
Stufen  
Seiner Vollendung erhebt: er zählt die bessern Mi-  
nuten  
Tiefanbetend, und frönt mit Thaten sie, Thaten  
der Seele,  
Die durch ewigen Lohn der schauende Richter be-  
gnadigt.  
Also wurden die Stunden des großen mystischen  
Sabbaths  
Festlicher, schauervoller, und Gott selbst theurer, je  
näher

## VI. G. B. 11 — 24.

Zu dem Altare das Opfer trat je mehr der Ver-  
föhner

Eilte zu bluten, und: Werde! der neuen Schöpfung  
zu rufen

Laut an dem Kreuz; in die Mitternacht sein blutens-  
des Antlig

Dann zu neigen. Eoa, vom Werth der heiligen  
Stunden

Hingerissen, sie waren ihm mehr, als die jauchzenden  
Stunden

Seiner frühen Geburt! so ergriffen, hüllt' er sein  
Antlig

Gegen Gabriel auf, und sprach zu dem göttlichen  
Freunde:

Sahst du ihn leiden? Ich bebe noch! Gabriel,  
sahst du ihn leiden?

Keine Namen im Himmel, und keine Sprache der  
Engel

Nennt mir, was ich empfand! Du hast ihn selber  
gesehen!

Und was wird er noch leiden! An jedem Augen-  
blick hangen

Ewigkeiten! Er schwieg. Und Gabriel sprach: Ich  
vertiefte

Mich Jahrtausende schon, das künftige Wunder zu  
lernen,

Dunkel es nur zu sehn, nicht auszuforschen; doch  
irrt' ich!

## VI. G. B. 25 — 38.

Laß uns schweigen! Es ist rund um uns heilig!  
Zwar Gräber  
Liegen auch um uns her: doch werden dort Engel  
erwachen!  
Schlummert in Frieden! Aber o sieh, wer drüben  
im Dunkeln  
Wild mit der Flamme sich naht. Euch sandte die  
Höll', Empörer!  
Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer des  
Sandforns  
Und der Sonnen, der Ewigkeit herrscht, durch den  
Wurm, und den Seraph!  
Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa... So wird er  
nicht wandeln,  
Wenn die Posaune den Staub aus jenen Hügeln  
hervorruft,  
Die vor dem Richter ihn deckten so froh wirst dann  
du nicht wandeln,  
Du Berräther! Er sprach. Der Haufen nahte sich  
wüthend,  
Trug die Flammen empor, und irrte mit suchendem  
Auge  
Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihr  
saher der Gottmensch.  
Nun erhob sich die dunkelste Nacht, die über ihr  
herging,  
Wolklicht empor, und als sie sich hub, entfloßen  
ihr Schauer.

## VI. G. B. 39 — 52.

Einer ergriff den Verräther. Er trogte der mächtigen  
 Warnung,  
 Und so rüstet' er sich: Wo ist er? Die Lieblinge  
 sahn ihn,  
 Wie sie sagen, auf Tabor in Himmelswolken ge-  
 kleidet,  
 Aber in Banden noch nicht! So sollen sie jeso ihn  
 sehen,  
 Und sich Hütten der Freude zu baun vergessen! Doch  
 bebst du,  
 Schauerndes Herz! Kann Kühle der Nacht auch Män-  
 ner erschüttern?  
 Schweig, Empörer! bald ist es gethan! Dann will  
 ich mir Hütten  
 Nicht in Traume nur, baun! Er dacht's, und er eilte  
 von neuem.  
 Als der Mittler die kommenden sah, da betet' er  
 also  
 In sich selber: Es ist weit, weit von den ewigen  
 Höhen  
 Bis zu diesen Sündern herunter. O Weg' in dem  
 Staube,  
 Die ich wandle! Ich will sie wandeln! Sie werden  
 einst glänzen,  
 Wenn, in diesen Tiefen, die Auferstehung erwacht  
 ist,  
 Und nun ganz das Gericht es enthüllet, warum sie  
 Gott ging.

## VI. G. B. 53 — 66.

Judas Ischariot führte den Haufen. Der Priester  
Befehl war:  
Männer zu waffnen, und Jesus bei seinen Grübern  
zu suchen,  
Ihn zu binden, und vor die Versammlung zu füh-  
ren. Es kannte  
Judas den Ort des stillen Gebets, und der nächst-  
lichen Sorge  
Für die Menschen. Er hatte der Schaar ein Zei-  
chen gegeben:  
Welchen ich küsse, der ist es! Allein noch erbarmt  
des Verräthers  
Sich die Nacht, und läßt ihm noch nicht den entsetz-  
lichen Kuß zu.  
Aber nicht lang', und es fiel mit ungeduldigem  
Grimme  
Auf die schlafenden Jünger die Schaar. Da ging  
der Erlöser  
Gegen die Sünder, und sprach mit seiner Hoheit:  
Wen sucht ihr?  
Sie ergrimten, und rufen, und schwangen die  
bebenden Fackeln:  
Jesus, den Nazaräer! Nun waren die übrigen  
Jünger  
Alle gekommen; nun schauten auf ihn die geflohenen  
Engel.  
Und mit göttlicher Ruh', als wenn er dem Wurme  
zu sterben,

## VI. G. B. 67 — 80.

Ober dem kommenden Meere, vor ihm zu schweigen  
geböte,

Sprach er zur Schaar: Ich bins! Sie ergriff des  
Sohnes Allmacht,

Und sie sanken betäubt vor seiner Stimme danie-  
der.

Judas sank mit ihnen. So liegen im Felde des  
Treffens

Todte; so wälzet sich unter den Todten der Grim-  
migsten einer,

Wenn aus der stilleren Mitte der Schlacht der den-  
kende Feldherr

Um sich herum, ihm gebot es Gott! Verderben ver-  
sendet.

Aber ist war die Betäubung vorüber; ist hub der  
Verräther

Von der Erde sich auf: nun war die schrecklichste  
Stunde

Seiner Erschaffung, und er ganz nah dem Gerichte  
gekommen.

Ueber ihm rauscht' ein Todesengel mit nächtlichem  
Flügel.

Voll verborgenen Grimms, mit aufgeheiteter  
Miene,

Trat er zu dem Messias, und küßt' ihn! Er hatt'  
es vollendet!

Und der Thaten schwärzeste schlich, wie ein Schatten  
zur Hölle.

## VI. G. B. 81 — 94.

Aber der Gottmensch sah dem Verräther mit-  
leidig ins Antlig:

Judas! und du verräthst, durch einen Kuß, den  
Messias?

Ach mein Freund, wärst du nicht gekommen! So  
sagte der beste

Unter den Menschen, und gab sich der Schaar, sich  
binden zu lassen.

Petrus sah es. Den kühneren weckt der Anblick,  
er reißt sich

Durch die Jünger hervor, und verwundet im muthi-  
gen Angriff

Einen der Schaar. Dem heilet der Menschenfreund  
die Wunde,

Schaut auf Petrus herüber, und sagt: Sey ruhig,  
mein Jünger.

Bät' ich meinen Vater um Schutz; es würden vom  
Himmel

Mächtige Legionen erscheinen, dem Sohne zu die-  
nen.

Aber wie würden alsdann der Propheten Worte  
vollendet?

Und zu der Schaar, die ihn band: Ihr seyd gerü-  
ftet gekommen,

Mich zu fahen, als wär' ich ein Mörder, der  
Wüthenden einer,

Die dem Tode bestimmt, und durch der Unmensch-  
lichkeit Thaten

## VI. G. B. 95 — 108.

Ueber andere Sünder erhöht sind! Ich bin ja im  
Tempel

Immer um euch gewesen! hab' euch die Wege des  
Lebens

Und des Todes gelehrt; ihr liebet ruhig mich leh-  
ren!

Aber eure Stund' ist gekommen, der Finsterniß  
Werke

Auszuführen. Er schwieg, und war an dem Bache  
der Cedern.

Unterdeß stand in dem hohen Pallast die Ver-  
sammlung der Priester,

Wie auf Wogen der zweifelnden Hoffnung. Ihr  
sorgendes Murmeln

Stieg von der Höh des innersten Saals die Mar-  
morgeländer

Zum vielhörenden Ohr des fürchtenden Pöbels hin-  
unter.

Dieser staunte mit starrendem Blick; sprach von dem  
Propheten

Bitterndes Lob, und stammelnde Flüche; vergaß der  
Bewundrung

Und der goldenen Leuchter, die flammend die Säu-  
len umgaben.

Aber die Priester besprachen sich unter einander: Die  
Bothen

Kommen noch nicht! wo bleiben die Bothen? Viel-  
leicht, daß sie Judas



## VI. G. B. 122 — 135.

Doch sie erkannten ihn nicht, so nah er auch da stand,  
und drangen

Auf die Männer um ihn. Da sprach er gewaltig:  
Wen sucht ihr?

Unsere Männer fürchteten nichts, und rufen mit  
Grimme:

Jesus, den Nazaräer! Da sprach er, noch hör' ichs,  
noch sinken

Alle Gebeine mir hin! er rief mit der Stimme des  
Todes

Gegen uns her: Ich bins! So sprach die Stimme.  
Sie stürzten

Auf ihr Angesicht hin! Sie liegen todt da! Nur  
ich bin

Ihm entronnen, damit ich die Todesbotschaft euch  
brächte!

Und die Priester hörten des Schreckens Worte  
den Bothen

Sagen, und standen entfärbt, und blieben starr,  
wie ein Fels steht,

Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom  
Schrecken,

Diese Worte zu zürnen: Du bist sein Jünger, Ber-  
wegner!

Oder dich täuschte die bildende Nacht! Geöffnete  
Gräber

Sandten dir Schwindel, und Todte. Die Todten  
sahst du! Die Männer,

## VI. G. B. 136 — 148.

Welche wir sendeten, leben, und fallen vor Worten  
nicht nieder!

Als er noch redete, kam ein anderer Bothe:  
Wir haben  
Viel gelitten! wir sind vor ihm zu der Erde gesunken!

Denn sein Blick war entsetzlich, und Tod in des  
redenden Stimme.

Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab  
uns

Selbst die Hände, sich binden zu lassen. Sie führen  
ihn bebend,

Wissen nicht, ob sie von neuem gebietende Worte  
des Schreckens

Hören werden. Allein er geht mit geduldiger  
Stille,

Und ist schon in den Mauern Jerusalems. Also  
der Bothe.

Und der dritte kam an, und rief: Gott segne  
die Väter!

Aber so müssen sie alle verderben, die wider euch  
aufstehn,

Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!

Denn wir führen gebunden ihn her mit Banden,  
die Worte

VI. G. B. 149 — 162.

Nicht auflösen, noch lächelnde Mienen. Ihn haben  
die Seinen  
Alle verlassen. Er naht dem Pallast. Gott gebe  
sein Blut euch!

Als der wüthende schwieg, trat Satan in die  
Versammlung,  
Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie fasset die  
Priester  
Schwindelnd; umflattert ihr Auge mit Bildern quers-  
lender Wunden,  
Und des bleichen kommenden Todes; umströmt mit  
der Stimme  
Seiner Qualen ihr Ohr. Er verstummt nun ewig,  
und über  
Seinem Geben empor erhebt der Heiligen Fuß  
sich!  
Lang' ergriff sie der Taumel; allein noch blieb der  
Prophet aus:  
Und sie wütheten sehr, und sandten das zweytemal  
Bothen.  
Philo ging mit den Männern. Es hatte die Schaar  
den Messias  
Auf dem Wege zu Hannas, dem Hohenpriester,  
geführt.  
Denn es war der Greis in der Nacht schwerduften-  
den Stunden  
Aufgestanden, zu sehn den Mann, der Juda verz-  
wirrte!

## VI. G. B. 163 — 176.

Und Johannes folgte von fern. Der friedsame  
 Schlummer  
 War von dem Aug' ihm entflohn, der Wehmuth  
 Kummer bedeckt' es,  
 Deckte die bleichere Wange; zuletzt (er kannte den  
 Priester,  
 Daß er kein Wüthrich wie Kaiphas war,) bezwang  
 er die Wehmuth  
 Seines Herzens, ging in den Richtsaal, sah den  
 Messias,  
 Wie er vor Hannas stand. Der Hohepriester be-  
 fragt' ihn:

    Kaiphas wird dich richten! D wärst du so  
 schuldlos, als, was du  
 Thatest, ruchbar ward; so würden die Völker der  
 Erde,  
 Würde Abrahams Gott und seiner Kinder dich seg-  
 nen!  
 Sag nun selber, was hast du gelehrt? was hast du  
 für Jünger?  
 Lehrtest du Moses Gesetz? und thatst du es? tha-  
 ten's die Jünger?

    Hannas sprach, und bewunderte Jesus, der  
 mit der Geberde  
 Eines Propheten vor ihm dastand, mit bescheide-  
 ner Hoheit,  
 Unentheiligt vom Stolze! Der Gottmensch würdigt  
 ihn, also

## VI. G. B. 177 — 189.

Ihm zu erwidern: Ich lehrte in dem Tempel, frey  
 vor dem Volke,  
 Frey vor den Lehrern im Volk! Du fragst mich!  
 Frage die Hörer!

Als er noch sprach, drang Philo herein. Da  
 fuhr die Versammlung  
 Ungestüm auf; da that ein Knecht, mit knechtischer  
 Seele,  
 Eine That, die niedrig genug war Unmenschlich-  
 feiten  
 Anzukündigen. Philo gebot, den Empörer zu neh-  
 men,  
 Und ihn entgegen zu führen dem Todesurtheil. Sie  
 thatens.

Als ihn Johannes in Philo's Gewalt sah,  
 deckt' ihm des Todes  
 Blässe die Wang', und Dunkel sein Auge; da zit-  
 tert' er, brach ihm  
 In der Wehmuth das Herz! Zuletzt, da er aus  
 dem Pallaste  
 Wankete, sieht er von fern die wehenden Fackeln:  
 Ich folge,  
 Nein, ich folge dir nicht, ich bete dir nach, o du  
 bester  
 Unter den Menschen! Doch ist in Gottes Rath' es  
 beschlossen,  
 Mußt

## VI. G. B. 190 — 203.

Mußt du sterben; so laß, den meine Seele geliebt  
 hat,  
 Den ich liebe, mit viel mehr Liebe, wie Liebe der  
 Brüder,  
 Laß mit dir mich sterben, du Heiligster! Nur daß  
 mein Auge  
 Nicht dein brechendes Auge, nicht deine Todesangst  
 seh!  
 Ich des verstummenden Segen, den letzten, letzten,  
 nicht höre!  
 Bürger, wo bin ich? Ist hier kein Retter? kein  
 Retter auf Erden?  
 Keiner im Himmel? und schlummert ihr auch, die  
 über ihm sangen,  
 Als sie dem Tode, das dachtest du nicht, du liebende  
 Mutter!  
 Diesem entsetzlichen Tod' ihn gebär! Du allein bist  
 Retter,  
 Du bist Helfer allein, o der Todten und Lebenden  
 Helfer!  
 Vater der Menschen, erbarme dich meiner, und laß  
 ihn nicht sterben,  
 Laß ihn nicht sterben, den besten der Kinder Adams!  
 Den Priestern,  
 Gib den grausamen Bürgern ein Herz, das Mensch-  
 lichkeit fühle!  
 Ach, ich seh' ihn nicht mehr! die hohen Flammen  
 verschwinden!

## VI. G. B. 204 — 216.

Nun, nun richten sie ihn! Daß ihre grimmige  
 Seele  
 Schaure bey'm Anblick der leidenden Tugend! sich  
 Einmal, nur Einmal,  
 Einmal im Leben nur das Gericht, das kommen  
 soll, denke!  
 Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Ist es Pe-  
 trus? vernahm er,  
 Wie sie zum Tod', ihn verdammten? So schnell! Nur  
 steht er! Wen sah ich?  
 Keines Fußtritt hör' ich nicht mehr! Wie ist es hier  
 öde!  
 Wie so stumm die entsetzliche Nacht! Doch die Stille  
 verliert sich.  
 Welche Mengen stürmen da her! Ach sie eilen, und  
 reißen  
 Ihn in der deckenden Nacht zu dem Tode, damit  
 ihn des Volkes  
 Menschlichkeit nicht errete! damit an rinnenden Stei-  
 nen,  
 Ober herunter am triefenden Schwert, nur Engel  
 sein Blut sehn,  
 Ach, erbarme dich meiner! erbarme dich meiner,  
 und laß ihn,  
 Vater des Mitleids und deiner Erschaffenen, laß ihn  
 nicht sterben!  
 Also dacht' er, und sprach's mit gebrochenen Worten,  
 und wankte

## VI. G. B. 217 — 230.

Gegen des Hohenpriesters Pallast, und blieb in der  
Nacht stehn.

Aber der Führer der Schaar, die Jesus begleis-  
tete, Philo  
Reißet sich wüthend voran, eilt in die Versamm-  
lung und alle  
Sehns an seinem Triumph, und dem hohen flam-  
menden Auge,  
Daß der Todtenerwecker gebunden, und dicht am  
Pallast sey!  
Doch sie hatten nicht Zeit, daß sie Philo jauchzten.  
Der Gottmensch  
Trat herein. Sie sahn den kommenden, trauten  
dem Anblick  
Raum die Wirklichkeit zu, und bebten vor Wuth,  
und Entzückung.  
Aber er trat die Stufen herauf, und stand vor dem  
Richtstuhl.  
Alle Hoheit, so gar die Hoheit des sterblichen Wes-  
sen  
Leget' er ab, und war nur ruhig, als sah' er den  
Abfall  
Einer Quelle vor sich, und dächte nur sanfte Ge-  
danken,  
Nach erhabnern an Gott, die Augenblicke zu ru-  
hen.  
Wenige leise Züge nur behielt er von seinem

## VI. G. B. 231 — 244.

Göttlichen Ernst. Doch konnte sie kein Engel nicht  
 haben,  
 Rang er danach: allein auch nur ein Engel ver-  
 mochte  
 Dieser Göttlichkeit Mienen, und ihren Geist zu be-  
 merken.  
 Also stand er. Philo und Kaiphas hesteten grim-  
 mig  
 Ihren Blick auf die Erde. Dem gab die Würde  
 das Vorrecht,  
 Erst zu reden, jenem der Eifer. Noch schwiegen sie  
 beyde.

Aber es zog im Seitenpallast, von einsamen  
 Lampen  
 Halb durchdämmert, ein kreisender Gang sich hin-  
 über zum Richtsaal.  
 Dort, an ein Marmorgeländer gebückt, stand unter  
 den Frauen  
 Portia, jugendlich schön, das Weib Pilatus des  
 Römers.  
 Aber ihr Geist war nicht jung. Die Blume blühte,  
 mit Früchten,  
 Wie die Mutter der Gracchen, die ausgearteten  
 Römer  
 Zu bereichern: allein in dem ernstern Rathe der  
 Wächter  
 War Roms Untergang, und kein Erretter beschlo-  
 sen.

## VI. G. B. 245 — 258.

Hingerissen von der Begier, den großen Prophe-  
ten  
Endlich zu sehn, war, nur von wenigen Sklaven  
bekleidet,  
Portia eilend gekommen. Sie hatte dießmal die  
Würde  
Einer herrschenden Römerin, jeden Zweifel der  
Hoheit  
Leicht vergessen! Es leitete sie des Ewigen Vor-  
sicht!  
Und sie stand, und sah ihn, der Todte weckte, des  
Priesters  
Muthigen Haß noch muthiger trug, und entschlossen  
genug war,  
Unter einem so niedrigen Volk' unerkannt, unbe-  
wundert,  
Groß zu handeln. Sie sah den erhabnen Mann,  
mit Bewundrung,  
Heiß von Erwartung und froh, daß mit dieser Ruh'  
er vor seinen  
Hassern, und vor dem gezückten Schwerte des To-  
desurtheils  
Dastand. Doch so kannt' ihn nicht Philo; es sagte  
der Heuchler:

Bringt ihn näher, und bindet ihn fester. Doch  
eh wir ihn richten,  
Hebt auch heilige Hände zu Gott, daß er endlich  
sein Urtheil

## VI. G. B. 259 — 272.

Ausgesprochen, und uns nicht länger durch Schweigen  
 geprüft hat!  
 Höre ferner der Deinen Gebet! So müssen sie  
 alle,  
 Die sich empören, verderben, und keiner müsse die  
 Stäte,  
 Wo sie standen, bemerken, und keiner ihrer geden-  
 ken,  
 Außer, wo bey entfleischtem Gebein der Getödteten  
 Schädel  
 Liegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel  
 hinabtrank,  
 Daß er dampfte! Ja Dank! Dank! laute festliche  
 Wonne  
 Bey den Altären! und Israel soll Ein Jubelgesang  
 seyn!  
 Du wirst bluten! Bis jetzt schloß Juda die Augen,  
 und sahe,  
 Hielt sein Ohr zu, und hörte! Doch ist der schwin-  
 delnde Taumel  
 Endlich vorübergerauscht. Sie sehen nun, hören,  
 was da ist,  
 Den, so vor Abraham war, in der Todeskette! Zwar  
 oftmals  
 Sahn sie ihn schon, und warfen, auf Augenblicke,  
 des Irthums  
 Eiserne Bande von sich, mit freyem männlichen  
 Arme

## VI. G. B. 273 — 286.

Heilige Steine zu fassen, den Låsterer Gottes zu  
tödten!

Aber sie wurden von neuem getåuscht. Doch heut  
ist das Ende

Ihrer Verblendung, und deines Betrugs, Empörer,  
gekommen!

Wie auch in kleinen Haufen das Volk dastehet; so  
werden

Aus den wenigen doch sehr viele wider dich zeu-  
gen,

Wenn wir sie rufen. Das wird der Hohepriester ge-  
bieten.

Aber ich klage dich an, und ich nehme Juda zum  
Zeugen,

Erde und Himmel zum Richter: Du bist ein Em-  
pörer! Du hast dich

Selbst zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe  
geweint hat!

Schlåfer wecktest du auf, und keine Todte! Doch  
Mütter,

Selbst die Mütter und Schwestern, die sahn ja  
die Sterbenden sterben!

Auf! dich trifft nun die Reih'; erwecke dich selbst!  
doch es werden

Männer im Tode dich sehn. Der soll so leise nicht  
schlafen!

Lieg dann bey den Erwürgten, die Gott verworfen  
hat! Schlaf dort,

## VI. G. B. 287 — 310.

Dort den eisernen Schlaf, dort, wo die kommende  
 Sonne  
 Und der wandelnde Mond den Dampf der Verwesun-  
 gen auftrinkt,  
 Bis der Tod reift, und von Gebeinen Golgatha weiß  
 wird!  
 Also liege! ja so! Und ist noch irgend ein größ-  
 rer,  
 Heißerer Fluch, der siebenfältig Verwünschungen  
 hinströmt,  
 Dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit  
 ausspricht,  
 Dieser treffe . . . Hier starzte die schwellende Lippe  
 dem Lästler,  
 Und sein Antlitz herunter ergoß sich Todes-  
 blässe.  
 Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er der  
 Flüche  
 Schrecklichsten auszusprechen begann, und umsonst  
 das Gewissen  
 Ihm sich empört', ihn nun selbst nicht der Allmäch-  
 tige schreckte,  
 Wandt' ein Todesengel, der war sein Engel, er  
 wandte  
 Seinen Blick, den Verderber, auf Philo, und trat  
 vor den Sünder:

O der Fluch, den du fluchest, der wird dich  
 selber ergreifen.

## VI. G. B. 311 — 324.

Du entsetzlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu  
Gott auf,  
Zu dem Bergelter mein flammendes Schwert, und  
schwöre den Tod dir!  
Soll ich ihn jetzt, Allmächtiger, schlagen? Noch nicht!  
doch die dunkle,  
Schwarze, blutende Stunde, die Todesstunde be-  
flügelt  
Ihren kommenden Schritt! Bald stehet sie da! Ich  
schwöre,  
Wie ihn jemals ein Sterblicher starb, den furcht-  
barsten Tod dir,  
Du Verruchter! und ihn leer, leer der letzten Er-  
barmung!  
Ohne Gnad', ohn Eine von dem, der schuf, und  
Gericht hält!  
Wenn um dich die Mitternacht dann liegt, und des  
Todes  
Stunde durch sie hervorwandelst, und dir mit dem  
Heulen Gomora's  
Furchtbar rufet, der Tod den großen Schlag gethan  
hat,  
Und dein Geist nun röchelnd entflieht; dann sollst  
du mein Antlitz,  
Dort bescheid' ich dich hin, in dem Thal Benhin-  
non erblicken!

Also droht ihm der Todesengel, und zog auf  
der Stirne

## VI. G. B. 325 — 338.

Zorn, wie Wolken, zusammen. Vom hohen tref-  
 fenden Auge  
 Strömet' er Rache. Sein Haupthaar sank in Lo-  
 cken der Nacht gleich  
 Auf die Schultern, es stand sein Fuß, wie ein ru-  
 hender Fels da!  
 Aber noch schlug der Verderber ihn nicht. Er ließ  
 nur die Stimme  
 Seiner Schrecken, ließ den Todeston um sich rau-  
 schen.

Philo empfand des Unsterblichen Schrecken, wie  
 Menschen empfinden,  
 Was Unsterbliche thun. Er fühlt es im mächtigen  
 Angriff  
 Schauervoller und schneller, als je ein Mensch es  
 gefühlt hat.  
 Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch ent-  
 sank ihm das Leben,  
 Und noch zittert' er laut. Doch, was er noch ath-  
 mete, waren  
 Flüche wider sich selber, daß ihn ein Schauer so  
 täusche.  
 Und er kam zu sich selbst. Doch trafen die Schreck-  
 nisse Gottes  
 Noch sein Gebein, und bebten ihm noch in dem in-  
 nersten Marke.  
 Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Fuße sich  
 windet,

## VI. G. B. 339 — 352.

Krümmt' er sich auf, und sagte: Was ich mit  
Schweigen bedeckte,  
Denn ich entsetzte mich sehr vor des Sünders Ver-  
brechen! das alles  
Hüllet der Ausgang auf. Beschleunige du ihn, und  
richte,  
Hoherpriester! Er sprach's, und starrt', und konnte  
nicht Zürnen.

Aber die Stille ward stiller. Und Portia  
sah den Propheten,  
Wie er gegen die Rede des Todfeinds dastand.  
Freude  
Funkelt' ihr Blick, und ihr Herz schlug lauter, und  
hohe Gedanken  
Strömten herauf in ihr Haupt. Ihr war, als hübe  
das neue  
Hohe Gefühl sie empor. Dann forsch't' sie mit feu-  
rigem Auge  
Um sich herum, ob sie unter der Menge nicht edlere  
fände,  
Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber  
sie suchte  
Gute Seelen umsonst, in einem Volke, das reif  
war  
Bald gerichtet zu werden, zu stehn auf der flam-  
menden Trümmer  
Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehovah  
mehr wohnte.

## VI. G. B. 353 — 366.

Einen bemerkte sie nur, der fern in dem untern  
 Pallaste  
 Mit dem Haufen am Feuer sich wärmte. Sie schau-  
 ten ihn wild an,  
 Und sie stritten mit ihm: er widerlegte sie feu-  
 rig  
 Endlich schien ihm der Muth zu entsinken, und  
 bleich und verwildert  
 Schaut' er um sich herum, dann wieder auf den  
 Propheten.

Ach, der Mann ist sein Freund, so dachte die  
 Heidin, er strebet  
 Ihn zu retten, und will, daß dieser Pöbel die  
 Wege,  
 Welche der Weise wandelt, begreife: wie edel er  
 lebte,  
 Und wie menschlich er war, und Gutes ohne Ge-  
 räusch that.  
 Aber sie fassen ihn nicht, und drohn, ihn auch vor  
 den Pöbel,  
 Der dort richtet, zu führen. Davor erschrak er,  
 und hebte  
 Vor dem Tode zurück, den ihm die Wüthenden  
 drohten.  
 Und ihn sandte vielleicht des Bedrängten Mutter,  
 und fleht' ihm,  
 Hingesunken in Thränen vor ihm, daß er ging', und  
 vom Tode,

## VI. G. B. 367 — 380.

Ach vom Tode befreyte der Söhne besten und lieb-  
sten!

O wie wird sie vor Schmerz, die liebenswürdige  
Mutter,

(Liebenswürdig ist sie, sonst hätte sie ihn nicht ge-  
boren,

Diesen Weisen!) wie wird sie vor Schmerz und  
Jammer versinken,

Wenn sie vernimmt, wie der wüthende Pharisäer  
geredt hat!

Aber was ist es in mir, daß zu so zärtlichen Sor-  
gen

Für die Unbekannte mein Herz mit Empfindungen  
aufwallt,

Die ich niemals empfand? Sind es Wünsche, den  
Edlen geboren,

Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben ver-  
fließe,

Mutter, zu glückliche Mutter! voll Stolzes auf ihn!  
und dein Auge

Seh' ihn nicht sterben; obgleich sein Tod die Erde  
wird lehren!

Jetzt erhob der Hohepriester sich auf den Ge-  
richtsstuhl,

Also sagt' er: Obgleich ganz Juda die Lasten empfin-  
det,

Die auf Aller Schultern der Mann, den wir richten,  
gelegt hat;

## VI. G. B. 381 — 394.

Und so sehr die Erd' ihn auch kennt, daß er wider  
 den hohen,  
 Rächenden Gott auf Moria, des Allerheiligsten Prie-  
 ster,  
 Und den großen Cäsar in Rom sich wüthend em-  
 pörte;  
 Ob ganz Israel gleich ihm das Todesurtheil mit  
 ausspricht;  
 Und nicht Kaiphas nur dem Schwerte gebeut, daß  
 es schlage:  
 Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten, und  
 hören!  
 Zwar ist Israel jetzt nicht versammelt, die meisten  
 der Zeugen  
 Decket die Mitternacht; (Bald werdet ihr, selige  
 Völker,  
 Unentweihteren Festen erwachen, als die der Em-  
 pörer  
 Noch mit beging!) allein so wenige Menschen auch  
 hier sind,  
 Wird es an Zeugen uns doch nicht mangeln. Es  
 komme, wer Recht thut,  
 Und das Vaterland liebt, und spricht, was lauter  
 und wahr ist!

Also sagte der Hohenprieester. Da traten be-  
 lohnte,  
 Unterrichtete Männer herauf, und zeugten. Vor  
 allen,

## VI. G. B. 395 — 408.

Hatte mit Schmähsucht Philo, und erdefriechender  
Bosheit,  
Ihre schon Kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit  
entflammten  
Wildem Blick, sah einer der Männer seitwärts,  
und sagte:

Wie er den Tempel entweicht, das wissen wir  
alle. Doch hat er  
Nie so sehr ihn entheiligt, als damals, da er der  
Opfer  
Fromme Verkäufer vertrieb. Ihr waret versammelt  
zu beten;  
Aber er trieb mit Grimm der Opferthiere Verkäu-  
fer  
Aus der geweihten Halle. Gewiß, er ehret den Gott  
nicht,  
Dem ihr die Opfer zu heiligen kamt: er hätte die  
Opfer  
Sonst nicht verdrungen, noch diesen Raub an dem  
Tempel begangen!

Also zeugt' er. Nach ihm erschien ein andrer,  
erklärte  
Jesus göttlichen Eifer mit gleichem Unsinn: O da-  
mals  
Wollt' er den Tempel nehmen, von dort auf Jeru-  
salem fallen!  
Aber der Schwarm, der ihn wohl in der fernen  
Wüste zum König

## VI. G. B. 409 — 422.

Ausrief, blieb ihm hier nicht getreu. Er mußte zurückfliehn.

Drauf erhob ein Levit sich, und that, als könnt' er verachten,  
Zeugete: Hat er nicht Gott gelästert, weil er voll  
Stolzes

Wähnt, er könne die Sünde verzeihn? An dem  
Sabbath erlaubt er

Lehren zu lesen! belebt an dem Sabbath verdorren-  
de Hände!

Und doch wähnt der Verbrecher, er könne Sünden  
vergeben!

Jeso sprach der Vierte. Die wilde Lache des  
Hohns stieg

Ihm in die Mienen empor, und tönt' in des reden-  
den Stimme.

Also sagt' er: Ich muß zwar zeugen; doch brauchet  
ihr, Väter,

Zeugnisse wider den Mann, der von Unternehmungen  
schwindelt,

Die auf solchen Träumen erbaut sind? Er hat es  
geredet,

Und das Volk, so ihm gleichet, vernahms mit star-  
rendem Auge:

Brecht den Tempel, drey Tag'! und es hebt sich  
ein neuer vom Staube

Wieder empor. Ich bau' ihn! das war er fähig zu  
sagen.

Auch

## VI. G. B. 414 — 427.

Auch ein Greis entehrt sein Alter, und sagt:  
 zu den Zöllnern,  
 Diesen Sündern, gefellt, (ich bin ein Zöllner ge-  
 wesen)  
 Hat er jene Weisheit erfunden, die Moses verach-  
 ten,  
 Und, durch sündiger Kranken Heilung, den Sab-  
 bath entweihn lehrt.

Also zeugten die Zeugen; und ringsum strömt  
 der Erwartung  
 Blick auf Jesus, wie sich der Empörer vertheidigen  
 werde.

Also stehn um den sterbenden Christen, mit bleichen  
 Gedanken,  
 Und mit halber Freude, die gern sich freute, die  
 Haufen  
 Niedriger Spötter, und athmen leis, und stammeln  
 Erwartung:

Auch ihm wird der muthige Traum vom unsterbli-  
 chen Leben,  
 Wie er selber, vergehn. Er bekennt's noch! Aber  
 der Weise  
 Betet für sie, und für sich, und lächelt die Grä-  
 ber vorüber.

Also starrt ihn das wartende Volk an. Aber der  
 Gottmensch

Schweiget. Kaiphas reißt geflügelter Grimm fort,  
 er saget:

## VI. G. B. 428 — 441.

Frevler, schweigst du zu dem, was diese wider dich  
zeugen?

Aber der Gottmensch schwieg. Da ergrimmete  
der Priester von neuem:  
Rede! bey'm lebenden Gott beschwör' ich dich: Bist  
du Christus?

Christus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es ge-  
sprochen;

Und nun stand er emporgerichtet, und schaute Ber-  
derben.

Satan schaute mit ihm. Der Todesengel Dab-  
don,

Philo's Engel, dacht' entflammt auf die Sünder  
herunter:

Würdigt er einer Antwort die Bürger, so ist  
es Erbarmung.

Aber es rüstet sich schon mit allen Schrecken der  
Rache,

Die Gott schreckte, seitdem an dem Thron der Don-  
ner gerollt hat,

Sieh, er weckt das Gericht, und kommt, der letzte  
der Tage!

Dunkler, schwarzer, tödtender Tag, du Tag der  
Entscheidung!

Sey mir in deiner furchtbaren Schöne begrüßt o du  
schönster

Unter der Ewigkeit Söhnen! du festlicher Tag, der  
Vergeltung!

VI. G. B. 442 — 455.

Tag des richtenden Maßes, der tönenden Wage!  
 dann schallen  
 Kommende Welten umher in die Silbertöne der  
 Wagschal!  
 Sey mir begrüßt, du Tag! es verbirgt dann unter  
 den Schaaren  
 Derer, die Palmen tragen, die Gnade sich! Die-  
 sen Gebornen  
 Aus der Erde, den Staub, den sterblichen Sünder  
 seit gestern,  
 Welcher wider den Ewigen schwillt! und jenen Ge-  
 bornen  
 Unseres Himmels, der seit der Erschaffung Empö-  
 rungen aufthürmt!  
 Heil mir! es wird sie beyde der Tag, der Donne-  
 rer, fassen,  
 Daß er sie ganz verderbe! Drum hüll' ich mich  
 ein, und verstumme.  
 Aber mein Schweigen ist Tod! mein Verstummen  
 des Rächenden Bothe!  
 Also dacht er in eilendem Flug der Gedanken, und  
 sahe  
 Auf den Priester, der schon des Messias Antwort  
 verdamnte.

Aber der Gottmensch schaute gen Himmel. Die  
 Seraphim staunten,  
 Als er es that; so sehr sahn sie an seiner Ge-  
 berde,

## VI. G. B. 456 — 469.

Wie er zurück die Gottheit hielt, und in menschlicher  
Ruhe

Das verbarg, was Welten erschuf. So hält er  
noch jetzt auf,

Fürchterlicher durch Säumen, sein Weltgericht, und  
erduldet's,

Daß der Empörungen Strom, mit langen Jahr-  
hundertern, ströme.

Jetzt sah er dem Priester ins Antlitz, sagt'  
ihm: Ich bin es,

Was du sagtest! und wisse, daß ich jetzt Thaten  
vollende,

Welche der Anfang sind des Gerichts! Den Men-  
schen von Erde,

Den auch eine Mutter gebar, ihr werdet ihn  
sehen

Sitzen zur Rechte Gottes, und kommen in Wolken  
des Himmels!

Also öffnete der, der mit dem letzten der  
Tage

Schreckenvoller wird kommen, als je ein Engel des  
Todes

Ihn in der Nöchte tiefsten den stürmenden Psalter  
herabsana:

Also öffnet' er Einem geflügelten Blicke die Zu-  
kunft;

Schloß dann schnell dem erstaunenden Blick den  
furchtbaren Schauplatz.

## VI. G. B. 470 — 483.

Kaiphas, denn nun schleuderten ihn die Ströme  
 des Grimms fort,  
 Und nun kannt' er kein Maas, nicht Schranken, nicht  
 zwingende Schranken!  
 Kaiphas schritt entflammter hervor, trug Tod auf  
 der Stirne!  
 Zitterte laut! zerriß sein Gewand! mit glühendem  
 Auge  
 Starrt' er fürchterlich hin, rief in die verstummen-  
 de Menge:

Redet! Er lästerte Gott! Was brauchen wir  
 Zeugen? Ihr hörtet's!  
 Redet! was denkt ihr? Er lästerte Gott! Sie ruf-  
 ten: Er sterbe!

Philo schwoll empor: Er sterb', er sterbe! Die  
 Fülle  
 Meines Herzens ergeußt sich! Er sterbe den Tod  
 der Verfluchten!  
 Oben am Kreuz, den langsamen Tod der eisernen  
 Wunden!  
 Daß sein modernd Gebein kein Grabmahl finde!  
 kein Hügel  
 Ueber ihm mit Blumen bewachse! Berwes' an der  
 Sonne,  
 Ha der offenen Sonne, Gebein! und hör' an dem  
 Tage,  
 Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stim-  
 me des Herrn nicht!

## VI. G. B. 484 — 497.

Also sagte der Mann, so dem Tode reif war.

Er sagt' es!

Angefeuert von ihm, drang nun in wüthendem Taus-  
mel,

Nun das Volk auf den Göttlichen zu! O gieb mir  
die Hülle,

Sionitin, mit der, wenn du vor dem Ewigen  
schwebest,

Still du dich deckest, daß ich mit den Engeln mein  
Auge bedecke.

Gabriel und Eloa enthüllten sich seitwärts,  
und sagten:

Gabriel! Gottes Geheimniß wie tief, wie den End-  
lichen allen

Unergründbar ist Gottes Geheimniß! Ich sah sie  
geboren

Werden, die Drione, ich weiß, was jedes Jahr-  
tausend

Auf den Drionen vor Wunder geschahn! Doch ein  
Wunder,

Wie die Erniedrung des Sohns zu dieser Tiefe,  
geschah nicht!

Er, den erst Jehova vom donnernden Tabor her-  
unter

Richtete! der das Gericht mit dieser Göttlichkeit  
aushielt!

Mir, mit Einem Blick, der Unsterblichen Schim-  
mer zurückschuf!

VI. G. B. 498 — 512.

Er! G. Und Er, Eloa! vor dem die Gebeine der  
Todten,

Vom weitherrschenden Sturm der neuen Schöpfung  
ergriffen,

Einst erstehen, daß rings in ihren Wehen die  
Erde

Laut, mit einer Gebärerin Anst, dem Allmächtigen  
zuruft!

Der alsdann mit der Donnerposaune, mit zeugens-  
den Engeln,

Mit hinsinkenden Sternen, zum Weltgerichte wird  
kommen!

G. Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! Du  
Gabriel, sahst,

Wie es hervorriß! Er ging voll tausendmal tausend  
Gedanken,

Tausendmal tausend Leben an seiner Rechte versam-  
melt,

Und beseelender Sturm vor ihm her! Da rollten die  
Sonnen!

Da erklang's um die jauchzenden Pole! da schuf er  
die Himmel!

G. Sieh, er gebot der ewigen Nacht, die stellte sich  
jenseit

Seiner Himmel! Eloa, du sahst wie er über der  
Nacht stand!

Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein  
todter

Klumpen! Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte  
Sonne,

## VI. G. B. 513 — 526.

Oder wie Leichname hundert zusammengeworfener  
Erden!

Und er gebot der Flamme; da frömte die nächtliche  
Flamme

Durch des Todes Gefild! da ward das Elend! da  
tönten

Seine Tiefen Jammer herauf! da erschuf er die  
Hölle!

Also sprachen sie. Portia sah den Göttlichen  
leiden;

Konnte den bangen Anblick nicht mehr ertragen;  
erhub sich

Auf den Söller. Mit aufgehobenen ringenden Hän-  
den,

Stand sie, mit Augen, die starr zu dem dämmern-  
den Himmel hinauffahn,

Und so zweifelt' ihr Herz: O du, der erste der Göt-  
ter!

Der die Welt aus Nächten erschuf, und dem Men-  
schen ein Herz gab!

Wie dein Namen auch heißt, Gott! Jupiter! oder  
Jehovah!

Romulus, oder Abrahams Gott! nicht einzelner  
Menschen,

Nein! du Aller Vater und Richter! darf ichs dir  
weinen,

Was mir meine Seele zerreißt? Was hat er ver-  
brochen,

## VI. G. B. 527 — 540.

Dieser friedsame Mann, daß ihn Unmenschliche töd-  
ten?

Ist er dir so festlich der Anblick, die leidende Tu-  
gend,

Gott! von deinem Olympus zu sehn? Er ist es den  
Menschen!

Süß und schauervoll ist den Menschen die stolze Be-  
wunderung!

Aber der die Sterne gemacht hat, kann der bewun-  
dern?

Nein! du kannst nicht bewundern! Allein ein hohes  
Gefühl ist's

Für den Gott der Götter; es könnte sein göttliches  
Auge

Sonst nicht sehn, daß der Schuldlose litte! Wie  
wirft du belohnen,

Der dir diesen festlichen Pomp der Menschheit auf-  
führt.

Mir, mir rinnt das Mitleid die Wang' herunter;  
allein du

Kennest nur an der leidenden Tugend die bebende  
Thräne!

Gott der Götter, belohn', und, ist es dir möglich,  
bewundr' ihn!

Als sie jetzt sich gebückt, und geneigt hat über  
den Söller,

Hört sie am untern Pallast wie eines Verzweifeln-  
den Stimme.

## VI. G. B. 541 — 554.

Petrus war es. Der fromme Johannes war an  
 dem Thore  
 Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus,  
 erkann' ihn,  
 Rief ihm entgegen: Ach lebet er, Petrus? Du  
 weinst! Du verstummest!  
 Rede! P. Laß mich, Johannes, ach laß mich im  
 Einsamen sterben!  
 Sterben will ich! Er ist verloren! Ich bin noch ver-  
 lorner!  
 Judas, Judas! entsetzlicher Jünger! du hast ihn  
 verrathen!  
 Ich verrieth ihn mit dir! Vor allen, welche mich  
 fragten,  
 Hab' ich ihn ach! in meinem zu tiefen Elend ver-  
 leugnet!  
 Fleuch, fleuch, wende dich weg, Johannes, laß mich  
 im Stillen  
 Sterben! Storb, stirb auch! Er ist zu dem Tode  
 verurtheilt!  
 Und, ich treulosser! hab' ihn vor allen Sündern  
 verleugnet!  
 Petrus rief dem Verstummenden zu, und riß sich  
 von dannen!  
 Aber er blieb im einsamen Dunkel am thauenden  
 Eckstein  
 Stehn, und schwankt' an den Stein, und hielt  
 sich, und sank an ihm nieder,

## VI. G. B. 555 — 568.

Neigte sein müdes Haupt, und weinete lang', und  
verstummte!  
Endlich strömte sie aus in brechende Worte, die  
volle  
Tieferschütterte Seele: Laß ab mit des Todes Ge-  
stalten  
Mich zu schrecken! sie dringen, wie Schwerter, mir  
in die Gebeine,  
Meine zermalnten Gebeine, laß ab! und wend',  
o wende  
Diese tödtenden Blicke von mir, womit du mich an-  
sahst,  
Als die schreckliche That, der Thaten tieffte geschehn  
war.  
Ach, was that ich! Mein Freund, mein Freund!  
dich hab' ich verleugnet!  
Den ich liebte, der mich, wie sonst kein Lehrer,  
geliebt hat,  
Der ein göttlicher Mann war! zu kleine Seele, was  
thatst du!  
Siehe, nun wird er mich auch in dem Weltgerichte,  
vor seinen  
Frömmeren Jüngern, vor seinen erhabenen Engeln,  
nicht kennen!  
Kenne mich nicht, ich verdien' es! O kenne mich  
wieder! erbarme  
Meiner Angst dich! Was hab' ich gethan! Je mehr  
ichs empfinde,

VI. G. B. 569 — 582.

Desto tiefer gräbt es mir in die Gebeine den Tod  
ein.

Stirb! o könnt' ich sterben! Ich werde sterben, doch  
langsam!

Hier verstummt' er, und weint', und verdiente  
weinen zu können.

Neben ihm stand sein Hüter, Orion, sah ihn, und  
fühlte

Mitleid zwar, doch auch Engelsfreuden. Da wandte  
sich Petrus,

Hub sich empor, und schaute gen Himmel: Du  
furchtbarer Richter!

Vater der Menschen und Engel, und deines Sohnes!  
du kennest

Mein erschüttertes Herz, und das Beben des tiefften  
Gedankens.

Dein Kind Jesus hab' ich verleugnet! Erbarme dich  
meiner!

Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttlichen  
Kindes!

Er soll sterben! Ich bin es nicht werth, mit dem  
theuren zu sterben!

Aber laß mich ihn noch, eh' er zu dem Grabe sein  
Haupt neigt,

Eh' er, unter die treueren Jünger, den Segen, die  
letzte

Liebe vertheilt; laß dann mich noch den liebenden  
sehen,

VI. G. B. 583 — 596.

Daß sein sterbender Blick mir verzeih! Dann  
 fleh' ich nur Gnade,  
 Keinen Segen! zu bang, zu sehr Verbrecher, zu  
 rufen:

Hast du nur Einen Segen? nur Einen für diese  
 Gerechten?

Ach wenn ich nur Vergebung erweine, so will ich  
 hingehn,

Ihn vor allen Menschen bekennen. So lange, mein  
 Schöpfer,

Du mir Tage des Menschen gebeutst, zu leben, so  
 lange,

Sey's mein theures Geschäft: Ich will die guten,  
 die frommen,

Alle reinen Herzen, ich will sie suchen, und ih-  
 nen

Unaufhörlich mit Behmuth, und diesen Thränen  
 erzählen:

Ja! ich kannt' ihn, den guten, den theuren, den  
 besten der Menschen!

Jesus, des Allerheiligsten Sohn! und ich war es  
 nicht würdig,

Ihn zu kennen! Ich war sein erkohrner Jünger!  
 Er liebte

Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn  
 wieder zu lieben.

Denn ich liebt' ihn nicht mehr, in der trüben  
 Stunde, den besten

46 Der Messias. Sechster Gesang.

VI. G. B. 597 — 606.

Unter den Menschen! Er war der beste, beste!

Sein Leben

War für Andre, nicht sein, voll Menschlichkeiten!

Die Armen

Speist' er, heilte die Kranken, rief aus dem Grabe

die Todten!

Darum tödteten ihn der Menschlichkeit Hasser! Er-

hebt euch,

Kommt, ihr Männer, und lasset uns gehn zu dem

Todten, und weinen!

Ach, zu fürchterlich ist der Gedanke von seinem

Grabe!

Jesus, du göttlicher Mann! wo wird es seyn? wo

wirst du

Schlummern im Stillen? wofern der Wüther Wuth

dir ein Grab läßt!

Also flehte der Mann, den der Erde Sünder

in Worten

Kennen, verleugnen in Thun; er erweinte der Mär-

tyrer Krone!

Das alte Testaments Buch

Der

M e s s i a s.

Siebenter Gesang.

Das alte Testaments Buch

## Inhalt des siebenten Gesangs.

Der Tag des Todes Jesu bricht an. Gloa besingt ihn. Das Synedrium hält eine letzte Berathschlagung, und führt den Messias zu Pilatus. Kaiphas klagt Jesum an. Philo thurs auch. Der Messias bemerkt sie kaum. Pilatus nimmt Jesum ins Richtigthaus, ihn besonders zu verhören. Schariots Tod. Pilatus kömmt mit dem Messias zurück, und sagt, daß er ihn Herodes senden wolle. Maria kömmt, sieht ihren Sohn, und geht in ihrer Traurigkeit zu Portia, und bittet dieselbe, ihren Gemahl warnen zu lassen, daß er des unschuldigen schone. Portia war durch den Traum, den sie gehabt hatte, schon geneigt, deswegen zu Pilatus zu schicken. Sie erzählt der Maria ihren Traum. Der Messias wird zu Herodes geführt. Das Betragen einiger Jünger und Freunde Jesu, da er hingeführt wird. Herodes verlangt ein Wunder vom Messias, welcher schweigt. Kaiphas macht, durch eine Anklage wider Jesum, Herodes noch erbitterter. Dieser verspottet den Messias, und schickt ihn zu Pilatus zurück. Das Volk wird durch neue Haufen, die zum Feste gekommen waren, vermehrt. Philo schickte seine Vertrauten unter das Volk aus, es wider Jesum einzunehmen. Unterdeß hatte Pilatus einen berühmten Mörder, Barabas, kommen lassen, ihn, mit Jesu, dem Volke vorzustellen, damit dieses um Loslassung des Messias bitten möchte. Portia sendet eine Sclavin zu Pilatus. Philo entdeckt des Pilatus Absicht, die er mit der Vorführung des Mörders hat. Er hält eine Rede ans Volk. Durch diese, und durch den Beyfall, den die übrigen Priester seiner Rede geben, wird das ohnedieß schon wider Jesum eingenommne Volk dahin gebracht, Barabas loszubitten. Pilatus bezeigt, durch ein feyerliches Händewaschen, daß er unschuldig am Blute des Messias sey. Das Volk übernimmt die Schuld der Verurtheilung Jesu. Der Messias wird zur Geißlung geführt. Pilatus bringt Jesum, mit Dornen gekrönt, wieder zum Volk heraus, es gegen ihn zum Mitleiden zu bewegen. Unterdeß daß dieß geschieht, giebt der Messias an einige Engel geheime Befehle. Pilatus bemüht sich noch immer, aber vergebens, Jesum zu retten. Jener erschrickt über die Anklage der Priester, daß sich der Messias zu einem Sohne Gottes gemacht habe. Er nimmt ihn mit sich in den Pallast zurück, und befragt ihn hierüber. Jesu Antwort. Pilatus sucht noch einmal, ihn zu befreien. Aber nach einem Vorwurfe der Priester, daß er auf diese Art sich nicht als einen Freund des Kaisers zeige, übergiebt Pilatus Jesum in der Priester Gewalt, welche ihn zum Tode führen.

---

## Siebenter Gesang.

---

VII. G. B. 1 — 9.

**D**u, Elos! standst auf der Morgenröthe. Der  
Erde  
Hüter standen um ihn. Er sang in die mächtige  
Harfe:  
Siehe, so werden die Auferstehungen jauchzen! so  
sang er!

Ewige Wirkung dir! komm, werd', o werde  
geboren,

Opfertag! Er wandelt herauf! Sein Nam' ist Ers  
barmer.

Ihn, ihn segnen die Orione, und rufen den klei-  
nern

Sonnen umher, die Sonnen der Erden: Du Tag!  
du Versöhner!

Theurer, schöner, blutender Tag, dich sandte die  
Liebe!

Harfe, töne darein! Er schafft zu Engeln den Staub  
um!

## VII. G. B. 10 — 23.

Ewigkeiten der Ruh sind Gefolge seiner Triumphe!

Sieh, ich erhebe mein Aug', und seh'! Ein Hügel der Erde

Ist der Altar! Der Altar erhebt vor dem kommenden Opfer!

Hätte der Auszusöhnende Sterne, wie Stein' aus den Bächen,

Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohn zum Altare:

Dennoch hätt' auch dieser gebebt dem kommenden Opfer!

Ringsum schau' ich. Wie lächeln der Erde die helleren Sonnen!

Und wie schwimmt ihr leichter Gefolg' umher in den Himmeln!

O du Ruhe des festlichsten unter den Festen! du Sabbath!

Sabbath des Vaters und Sohns! ich hör', ich höre die Jubel

Tönen von allen Harfen herüber! Der Seraphim Kronen

Sinken alle! Sie ist, die Schöpfung ist Sabbath geworden!

O du Gedanke, Gedanke! Jahrtausende gehen vorüber,

Ehe von fern in dein heiliges Licht der Seraph hinaufblickt,

## VII. G. B. 24 — 37.

Du: der Sohn des Vaters starb! Der Ewige denkt  
dich.

Also sang Eloa. Die Himmel hallten es wie-  
der.  
Doch von der Sünde geblendet, und ihrem Gericht  
belastet,  
Dacht' auf der Erde viel anders ein Haufen Sterb-  
licher. Satan  
Dachte wie sie. Des Ewigen Vorsicht ließ die Ver-  
brecher  
Ganz ihr Maß anfüllen. Der Hohepriester versam-  
melt  
All' in dem inneren Saal. Dort halten sie Rath  
und verschwören sich  
Wider den Ewigen sich. Sie hatten das Opfer dem  
Tode  
Lang geweiht: sie halten nur Rath von Pilatus,  
vom Volke,  
Und wie er sterben soll. An dem Kreuz auf Golga-  
tha sollst du  
Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu ler-  
nen;  
Bricht schnell aus der Versammlung, und sucht den  
Messias, und findet  
Ihn bey der Wach' am sinkenden Feuer. Hier geht  
er mit wildem  
Drohenden Schritt vor ihm auf und nieder. Sein  
treffendes Auge

## VII. G. B. 38 — 51.

Setzt sich ungewandt auf den Mittler, und funkelte  
Rache.

Aber so sehr ihn die Wuth auch beherrschte, so sann  
er doch sorgsam

Und scharfsichtig die Reihn der Schwierigkeiten  
herunter,

Stellte jedem Entschluß, Beredsamkeit, priesterlich  
Ansehn,

Ober das Aeußerste selbst entgegen, ließ keinen dem  
Zufall.

Einmal, er dacht' an das Volk, erhebt sein Herz  
sich zu beben;

Aber er zwingts, entschlossen, zu tödten, oder zu  
sterben!

Und noch Einmal, er dachte, was er zu vollenden  
bereit war,

Zittert das Herz ihm, doch schnell besiegt er sein  
zeugend Gewissen!

Jeso, voll von den heißen Entschlüssen, ein luftig  
Gewebe,

Leicht zu entweben, hätte Gott nur Winke gesen-  
det!

Jetzt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säu-  
men wir, Väter?

Brach die Dämmerung nicht an? und soll er am  
Abend noch leben?

Philo bewegte sie leicht. Sie eilten, nahmen,  
und führten

## VII. G. B. 52 — 65.

Zu Pilatus den ewigen Sohn, ein furchtbarer Hau-  
 fen,  
 Hohepriester, Gesetzerklärer, die Ältesten Judo-  
 da's.  
 Und der Morgen athmete kalt. Da Jesus den  
 Tempel,  
 Der nun, wenige Stunden nur noch, des Versöh-  
 nenden Opfer  
 Bilden sollte, durch die Dämmerungschöne des Tages  
 enthüllt sieht,  
 Schaut er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten;  
 es eilte schon Volk mit;  
 Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht  
 nicht verschwiegen.

Einige waren vorausgesandt, und hatten Pila-  
 tus  
 Schon die Kommenden angekündet. Sie kamen. Er  
 staunte.  
 Daß ganz Juda vor ihm erschien, um Einen Ge-  
 fangnen  
 Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen  
 Stufen  
 Drängend hinauf, und blieben am Thor auf Sab-  
 batha stehen.  
 Hier war der Richtstuhl jetzt. Die Gebräuche des  
 Festes geboten,  
 Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus saß auf dem  
 Richtstuhl,

## VII. G. B. 66 — 79.

Gener entartete Römer, ein weicher Kenner der  
Wollust,  
Stolz und grausam dabey; doch klug genug, von  
der Römer  
Alten Gerechtigkeit einige Mienen zu zeigen. Er  
sprach jetzt:

Wessen beschuldigen diesen Verklagten die Älte-  
sten Juda's?  
Und selbst Kaiphas seh' ich! Er sprach mit Hoheit,  
und schaute  
Mehr auf Jesus, als auf die Versammlung. Der  
Hohepriester  
Trat nun näher hinzu, und sprach: Wir glauben  
Pilatus  
Kenn' uns so, und fälle dieß Urtheil von Israels  
Vätern,  
Daß sie Diesen vor ihn nicht führen würden, wo-  
fern er  
Nicht ein Schuldiger wär! Er ist, Pilatus, er  
ist es  
Mehr, wie es einer noch war, seitdem du Israel  
richtest!  
Diesen Gram verbergen in sich die Väter Ju-  
däa's,  
Können ihn dir nicht erklären, wie sehr der Jesus  
sich auflehnt,  
Wider unsers Propheten Gesetz, und den heiligen  
Tempel!

## VII. G. B. 80 — 93.

Wie er, in blendenden Reden, durch täuschende  
 Wunder, ein Zaubrer,  
 Unser Volk uns verführt! Schon lang, Pilatus, ach  
 lange  
 Hat er zu sterben verdient! Hier unterbrach ihn der  
 Römer:

Aber so richtet ihn denn nach eurem Gesetze!  
 Wie beutst du  
 Dieß, Pilatus, uns an? Du weißt ja, Römer,  
 wir dürfen  
 Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu ver-  
 bergen,  
 Daß Pilatus sie an die entrissene Freiheit er-  
 innre!  
 Aber igt redet er weiter: Du weißt, mit welchem Ge-  
 horsam,  
 Welchem tiefen Gehorsam, wie unerschütterter  
 Treue  
 Wir Tiberius, dem Beherrscher, dem Vater der  
 Völker,  
 Der stets glücklicher sey! wie wir Ihm gehorchen!  
 Der Jesus,  
 Den du, Pilatus, vor dir erblickest, rottet die Völ-  
 ker  
 In den Wüsten Juda zusammen! Ein mächtiger  
 Redner,  
 Ueberredet er sie, der Oberherrschaft des Cäsars

## VII. G. B. 94 — 107.

Sich zu entreißen, und ihn zum König zu wählen.

Ich bin es

Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöser in  
Juda!

Und damit er noch mehr die kleinen Seelen ge-  
winne;

Jedes Gefinnung erforsche, sie alle kenne; sie  
alle

Sich verführe: behält er sie in den Wüsten, und  
speist sie!

Und wie sehr gewann er sie nicht! Des Zeug' ist  
der Einzug

In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp, und  
das Jauchzen,

Dieses Tages Entweihungen nicht! Du warst ja zu-  
gegen,

Hörtest der Völker Geschrey, ihr Hosanna, den  
taumelnden Jubel,

Diesen Triumph, daß davon selbst dieses dein  
Richthaus einsank.

Aber Pilatus lächelte. Philo bezwang sich,  
und sagte:

Könnst' ich glauben, Herrscher, du liebest der biegs-  
amen Sanftmuth

Miene dich täuschen, und hieltst für ununternehmend  
den Stolzen,

Welcher sie hat; so schwieg' ich: allein du kennest  
die Menschen!

## VII. G. B. 108 — 121.

Dieser Jesus, so klein er dir scheinest, jetzt da ihn  
Juda  
In der Kette dem Richter bringt; er war es nicht,  
Römer,  
Als er noch in der Dede von Galiläa herum-  
zog.  
Sieh das Gewebe seines Entwurfs: Erst lockt er die  
Menge  
Durch die Künste, die dir der Hohepriester genannt  
hat;  
Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde  
Menge beherrsche.  
Und es gelang ihm der stolze Versuch! Gespräche des  
Zutrauns,  
Hohe Beredsamkeit, jetzt verstummt sie! erkünstelte  
Wunder  
Waren bisher ihm gelungen. Jetzt reizt' er auf  
Einmal das Volkheer,  
Ihn zum König zu machen. Sie eilten, drängten  
sich, rufen  
Schon um ihn her. Er sah's, und entwich, noch  
mehr sie zu reizen.  
Und es gelang ihm, sie suchten ihn auf. Der reißen-  
de Strom zog  
Neue Ströme zu sich. Zuletzt, nun waren die  
Völker  
Mächtig genug, nun entwich er nicht mehr! kam  
er in Triumphe

## VII. G. B. 122 — 135.

Nach Jerusalem. Aber so sehr das Volk ihm auch  
 anhing,  
 War es dennoch zu furchtsam, Jerusalems Väter zu  
 zwingen,  
 Seinem König entgegen zu gehn. Und wär' es,  
 Pilatus,  
 Auch entschlossen gewesen zu That; so hätten die  
 Väter,  
 Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier  
 siehest,  
 Alle wir Diener des größten der Tempel, hätten mit  
 Freuden  
 Dann für unseren Cäsar geblutet! Also der Prie-  
 ster.

Aber der Gottmensch stand tiefsinnig; der gro-  
 ßen Erlösung  
 Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichster rief  
 ihn  
 Zu dem Altar. Die Menschen, die neben ihm wü-  
 theten, waren  
 Opferer nur. Er bemerkte sie kaum. So bemerket  
 der Feldherr,  
 Welchem das Vaterland gebot, den Eroberer zu  
 strafen,  
 Und die zürnende Thräne der Freygeborenen den  
 stolzen  
 Fühlen zu lassen! er merket den Staub der würgen-  
 den Schlacht nicht!

## VII. G. B. 136 — 149.

Aber so sehr er Römer auch ist, so bewundert  
Pilatus

Doch den schweigenden Mittler. Du hörst die mächtige  
Klage,

Und du schweigest? Vielleicht willst du vor dieser  
Versammlung

Dich nicht vertheidigen. Komm! Der Gottmensch  
folgt' ihm ins Richthaus.

Damals irrte die Ungewißheit mit wankendem  
Schritte

Um die Priester, und zeichnet ihr Antlitz mit be-  
bender Blässe.

Doch ein verworfnerer Sünder als sie, der  
schwarze Verräther

Seines göttlichen Freundes, als er den kommenden  
Tod sah,

Dem den Gerechten die Priester entgegen führten;  
erhub er

Schnell sich, und eilt' auf Sabbatha zu. Die stür-  
mende Menge

Hielt ihn mächtig zurück; er mußte sich wenden.  
Ist floh er

Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor  
Aufruhr,

Kaiphaz Priester gestellt. Der Verräther wußt' es.  
Er ging schon

In den schweigenden Hallen der hohen Tempelge-  
wölbe.

## VII. G. B. 150 — 163.

Als er die hangende Hülle des Allerheiligsten wahr-  
 nahm,  
 Wandt' er sich weg, ward bleicher, und zitterte laut!  
 Dann erhob er  
 Sich zu den Priestern, und sprach mit wüthender  
 Heue: Da habt ihr  
 Euer Silber! und warfs zu ihren Füßen! Der  
 Fromme,  
 Den ich verrieth, sein Blut ist Blut der Unschuld!  
 Das kommt nun  
 Ueber mein Haupt! Er sprach, und rollte die off-  
 neren Augen,  
 Ging, und eilet' und floh der Menschen Anblick,  
 und riß sich  
 Aus Jerusalem, stand; drauf ging er, stand nun,  
 dann floh er,  
 Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Menschen  
 erblicke?  
 Als er keinen erblickte, der Stadt nun stummes  
 Getöse  
 Ganz sich dem Ohre verlor, beschloß er zu sterben.  
 Sie kann nicht,  
 Nein, sie kann, nach dem Tode, nicht fürchterlicher  
 mich fassen,  
 Diese namlose Qual! Zu entsetzliche Qualen, o  
 wüthet,  
 Wüthet, so lang' ihr noch könnt! Wenn dieß Auge  
 sich schließt, und wenn alles

## VII. G. B. 164 — 177.

Diesem Ohre verstummet; seh' ich sein Blut nicht,  
so hör' ich  
Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch der auf  
Horeb  
Sprach ja: Du sollst nicht tödten! Er ist mein  
Gott nicht! Ich habe  
Keinen Gott mehr! Elend! du bist mein Gott! Du  
gebietest,  
Laut gebietest du mir den Tod! ich gehorche! So  
stirb denn,  
Stirb, Verlorner! Du lebst? hier stürmt! Noch  
Einmal empöret  
Sich das Leben in dir, und ringt zu leben! Ver-  
râther!  
Du willst leben? vor allen, die je verriethen, ge-  
brandmarkt,  
Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröffnetes  
Grab, sich  
Fürchterlich aus! er ist der bängste der bangen Ge-  
danken,  
Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn  
verrathen!  
Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch  
elend zurückbleibt,  
Tödt' auch sie! D die du in mir, als wärest du  
ewig,  
Dich erhebest, vernimm dein Schicksal, Seele des  
Todten:

## VII. G. B. 178 — 191.

Sieh, ich verwünsche dich auch der Vernichtung! So  
 rufet er, schauet  
 Starrend hin, und mischt zu der tiefgestürzten Verzweiffung  
 Segen den, der ewig ist, Rache! Dem Gang des  
 verworfnen  
 Folgten Ithuriel, und der Todesengel Abaddon.

Als jetzt still Ischariot steht, und mit jeder  
 Geberde  
 Mehr dem Gerichte sich weihet; spricht feuriger Eil  
 zu Abaddon  
 Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zu dem Tode!  
 Noch Einmal  
 Wollt' ich ihn sehn, denn ich war sein Engel. Ist  
 lass' ich den Sünder  
 Dir, und der Rache! Ich bin sein Hüter gewesen;  
 doch nimm ihn;  
 Feyerlich übergeb' ich dir, Todesengel, das  
 Opfer!  
 Nimm ihn, er opfert sich selbst, und führ' ihn zum  
 ewigen Tode!  
 Wie es geschehn soll, davon weißt du des Richters  
 Befehl auch.  
 Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antlitz!  
 Er eilte  
 Mit dem fliegenden Worte davon. Ischariot  
 wählte

## VII. G. B. 192 — 205.

Schon den Ort des Todes sich aus. Als Dabdon  
den Hügel

Sah, da trat er herauf auf die Höh, und hub die  
Rechte

Mit dem flammenden Schwert empor, und hielt sie  
gen Himmel;

Sprach die feyrlichen Worte, die Engel des Todes  
sprechen;

Füllet ein Mensch der Empörungen Maß, und töde-  
tet sich selber:

Tod, bey dem furchtbaren Namen des großen  
Unendlichen! Tod, komm  
Ueber den Mann von Erde! Sein Blut sey über  
ihm selber!

Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod,  
und das Leben

Lagen vor dir, daß du wähltest. Du Sterblicher,  
wähltest den Tod dir!

Sonne, verlisch! komm, Todesangst! und thue dich  
weit auf,

Grab! und nimm ihn, Verwesung! Sein Blut ist  
über ihm selber!

Judas vernahm des Unsterblichen Stimme. So  
hört ein Verirrter

Stimmen im einsamen Walde voll Nacht, wenn über  
den Bergen

Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entstür-  
zen.

## VII. G. B. 206 — 219.

Und er rief in der Wuth der Verzweiflung: Ich  
 kenne das Rauschen  
 Deiner Stimme zu wohl! du bist der todte Mes-  
 sias!  
 Du verfolgst mich, und forderst dein Blut. Hier  
 bin ich! hier bin ich!

Subas rief mit starrendem Blick, und erwürg-  
 te sich! Staunend  
 Trat Obaddon selber zurück, da er starb! Die er-  
 griffne,  
 Schwankende Seele schütterte drey mal noch, als ihm  
 das Herz brach;  
 Aber das viertemal trieb sie der Tod von des ster-  
 benden Stirne  
 Siegend empor. Sie schwebte dahin. Leichtfließen-  
 des Leben,  
 Unseres Seyns Urkraft, sie unauflösbar dem  
 Tode,  
 Folgt' ihr aus dem Leichname nach, und bewegte  
 sich schneller  
 Als Gedanken um sie, und ward zum schwebenden  
 Leibe,  
 Daß sie mit hellerem Auge den Abgrund sähe, mit  
 feinerem  
 Und geschreckterem Ohr des Nichtenden Donner ver-  
 nähme.  
 Aber es war ein Leib ungeschaffen, voll  
 Schwäche,

Nur

## VII. G. B. 220 — 233.

Nur empfindlich der Qual, und menschenfeindlich von  
Bildung.

Jego hatte sich von der Betäubung des Todes die  
Seele

Schnell besonnen, indem begann sie zu denken: Ich  
fühle

Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinschwe-  
bend erhebt' ich

Mich in die Höh! Doch sind das Gebeine? Sind  
nicht Gebeine!

Aber es ist doch ein Leib! Wie dunkel seh' ich! Wer  
bin ich?

Aber, entsetzlich ist mein Gefühl! ich fühl', ich bin  
elend!

Bin ich Judas, der starb? Wo bin ich? Wer ist  
auf dem Hügel

Sene lichte Gestalt, die immer furchtbarer her-  
glänzt?

Wärst du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber sie  
wird stets

Heller! noch heller! ach fürchterlich heller! Judas,  
entfliehe!

Weh mir! es ist der Richter der Welt! Ich kann  
nicht entfliehen!

Das ist mein abscheulicher Leichnam! Er schwebte  
verzweifelnd

Dicht an dem Boden. Erhebe dich! rief von dem  
Hügel Sdaddon,

## VII. G. B. 234 — 246.

Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der  
Welt nicht. Ich bin nur  
Einer der Boten von ihm, der Todesengel Oba-  
don!

Höre dein Urtheil! Es ist dein erstes; und trübere  
folgen.

Ewiger Tod dir! Du hast den Gottversöhner  
verrathen,  
Hast dich wider Jehovah empört, und dich selbst ge-  
tödtet!  
Also saget, der in der furchtbaren Rechte die Wag-  
schal  
Hält, in der Linken den Tod: Es ist kein Maß, sie  
zu messen,  
Keine Zahl, so sie zählt, die Qualen, die auf des  
Verräthers  
Haupt sich sammeln! Erst zeig' ihm am Kreuz den  
blutenden Mittler;  
Drauf die Hütten der Wonne von fern; dann führ'  
in den Abgrund.

Also sagte der Engel das Urtheil. Der bebende  
Todte  
Wurde dunkler vor Schrecken, und folgt' in der  
Ferne dem Seraph.

Unterdeß war der ewige Sohn bey Pilatus im  
Richthaus,

## VII. G. B. 247 — 259.

Und Pilatus befragt ihn: Du bist der König Ju-  
däa's?

Jesus schaut mit gelinderem Ernst dem Römer ins  
Antlig:

Wär' ich ein König der Erde, wie ihr besetztet,  
so hätt' ich  
Völker; die stritten für mich! Ich bin kein König  
der Erde!

Aber so bist du denn doch ein König? Ich bin es!  
Ich ließ mich

Zu der Erd' herunter, ich ward geboren, die  
Menschen

Wahrheit zu lehren. Wer sich der heiligen weihte,  
verstehst mich!

Hier bricht Pontius ab, und sagt mit der Miene  
des Weltmanns,  
Der kurzfristig, doch lächelnd, des Ernstes Sache  
verurtheilt:

Was ist Wahrheit? Er hatt' es gesagt, und be-  
gleitet' ihn wieder

In die Versammlung zurück. Ich finde, sagt' er  
den Priestern,

Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet vor-  
her mich

Galiläa. Dort lehnt' er sich auf. Drum sehet, ich  
send' ihn

## VII. G. B. 260 — 273.

Zu Herodes. Es ist sein Gebiet. Er bestraf' ihn  
 Und sollte,  
 Wie mir es scheint, die Frage vielmehr von eurem  
 Gesetze,  
 Als von Empörungen seyn; so ist es wieder Herodes,  
 Der sie besser entscheidet als ich. So gebot Pilatus.

Unterdeß kam die Mutter des liebsten unter den  
 Söhnen,  
 Nach durchwachter einsamer Nacht, mit dem Schauer  
 der Dämmerung,  
 Nach Jerusalem; fand ihn im Tempel nicht, wo sie  
 ihn suchte,  
 Fand den göttlichen Sohn nicht! Versenkt in ängstliches  
 Staunen,  
 Höret sie von den Pallästen der Römer herüber  
 ein dumpfes  
 Tiefaufsteigend Getöse. Sie ging dem Getös' entgegen,  
 Ohne daran zu denken, woher es entstünde? Nun  
 geht sie  
 Unter dem Volke, das rings durch Jerusalem gegen  
 den Richtstuhl  
 Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen des  
 Aufbruchs  
 Ursach, naht sie dem Richtstuhl sich. Hier sieht sie  
 Lebbäus.

## VII. G. B. 274 — 287.

Doch kaum sah Lebbäus die Mutter, da floh er.  
Ach flieht er?  
Warum wendet er sich? So dachte Maria. Die  
Vorsicht  
Zückt' auf sie mit diesem Gedanken das Schwert, das  
bestimmt war,  
Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhob sich,  
und sahe  
Jesus! Ihr Engel, als er die Todesblässe, mit der  
sie  
Bleich ward, als er die starrenden Augen der Mut-  
ter erblickte,  
Wandt' er sein Antlig. Doch sie, da ihrem Auge,  
das Dunkel,  
Ihrem Ohr die Betäubung entsank, ging vorwärts,  
und bebte  
Näher zum Richtstuhl hin, und sah noch Einmal  
den Sohn stehn,  
Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den rich-  
tenden Römer!  
Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wuth  
von dem Tode  
Wiederhallte. Was sollte sie thun? Zu welcher Er-  
barmung  
Sollte sie flehn? Sie schaute sich um, da war  
kein Erbarmner!  
Schaute gen Himmel empor, auch er verstummte  
der Mutter!

## VII. G. B. 288 — 301.

Jezó betet ihr blutendes Herz: O, der ihn durch  
Engel

Mir verkündigen ließ, mir ihn in Bethlehems Thal  
gab,

Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen  
der Mütter

Keine sich jemals freute, mit Freuden, die selber  
die Engel

In dem Liede von seiner Geburt nicht alle besan-  
gen!

Du, der Samuels Mutter erhörte, da sie am Al-  
tare

Stand, und weint', und betet', erhör' Erbarmen,  
den Jammer

Meiner Seele, vernimm die Angst, die mehr mich  
erschüttert,

Als der Gebälerin Angst! Das mütterlichste der  
Herzen

Gabest du mir, und den besten der Söhne, den  
besten vor allen

Erdegebornen! Laß ihn nicht sterben, ist anders mein  
Flehen

Deinem göttlichen Willen gemäß, o du, der die  
Himmel

Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbar-  
mung zu flehen!

Hier verstummte ihr Herz. Der Strom der  
kommenden Schaaren

## VII. G. B. 302 — 316.

Trieb sie seitwärts, und nahm ihr des Sohns An-  
blick. Sie entriß sich  
Fest dem Gedränge, sie stand, sie ging, sie suchete,  
fand nicht,  
Nicht die Jünger! Zuletzt verhüllte sie sich, und  
weinte  
Sprachlos. Als sie darauf ihr Aug' aufhebt, da  
erblickt sie  
Sich an dem Seitenpallast des Römers. Vielleicht,  
daß hier Menschen  
Wohnen, denkt sie, vielleicht, daß selbst in der  
Schwelger Pallästen  
Eine Mutter gebar, der es, Mutterliebe zu füh-  
len,  
Nicht zu klein ist. O wenn es wäre, was viele der  
Mütter  
Von dir, Portia, sagen, daß du ein menschliches  
Herz hast,  
O ihr Engel, die ihr bey der Krippe seiner Geburt  
fangt,  
Wenn das wäre! Sie denkt's. Schon eilt sie die  
Marmorgeländer  
Unverhüllter hinauf, und geht in den schweigenden  
Sälen.  
Aber nicht lang, so kommt, aus einem fernen Ge-  
wölbe  
In des Pallastes Seite, die sich zu dem Nichtstuhl  
hinzog,  
Eine Römerin her, und sieht Maria. Die junge,

## VII. G. B. 317 — 330.

Bleiche Römerin blieb, so wie gelöst ihr das  
 Haar floß,  
 Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herun-  
 ter,  
 Voll Bewunderung stehn. Denn die Mutter des Un-  
 erschaffnen  
 Zeigte, wie wohl der Schmerz sie verhüllte, in ihren  
 Geberden  
 Eine Hoheit, von Engeln, weil die auch dann sie  
 verstanden,  
 Noch bewundert: verhüllt vom Schmerze, stieg sie  
 am tiefsten  
 Zu den Menschen hinab, von ihnen bewundert zu  
 werden;  
 Denn die kannten nicht, was an der heitren die  
 Himmlischen sahen.  
 Endlich redet die Römerin: Sag', o sage, wer bist  
 du?  
 Wer du auch seyst; noch nie hab' ich diese Hoheit  
 gesehen,  
 Diesen göttlichen Schmerz! Da unterbrach sie  
 Maria:

Wenn du wirklich das Mitleid, das du in dei-  
 nem Gesicht hast,  
 Auch in dem Herzen empfindest; so komm, o Rö-  
 merin, führe  
 Mich zu Portia! Mehr noch erstaunt, antwortet mit  
 leiser

## VII. G. B. 331 — 345.

Sanfter Stimme die Römerin: Ich bin Portia.

Du bist

Portia selbst? Ein geheimes, ein linderndes, stilles  
Verlangen

Wünschte mir Portia so, da ich dich sahe. Du bist  
es

Also selber, o Römerin? Zwar du kennest die Schmer-  
zen

Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehö-  
ret,

Welches ihr haßt; doch Israeltinnen selber erzäh-  
len,

Daß dein Herz voll Menschlichkeit sey! Der Mann,  
den Pilatus

Richtet! er hat kein Uebel gethan! den Tyrannen  
verklagen!

Ich bin seine Mutter! Maria hatt' es gesprochen.  
Portia blieb vor ihr stehn, und sah mit sanftem  
Erstaunen,

Mit Entzückung sie an. Denn über den Kummer  
des Mitleids

Siegte der höhre Gedanke. Sie konnte jetzt nur be-  
wundern.

Endlich rief sie: Er ist dein Sohn? Glückselige, du  
bist

Dieses Göttlichen Mutter? Du bist Maria? Dann  
wendet

Sie sich von ihr, und richtet gen Himmel ihr stau-  
nendes Auge.

## VII. G. B. 346 — 359.

Sie ist keine Mutter, ihr Götter! Euch meyn' ich, ihr  
 höhern,  
 Besseren Götter, die mir, in dem Traume voll  
 Ernst, sich entdeckten.  
 Jupiter heißt ihr nicht, ihr heißet nicht Phöbus  
 Apollo!  
 Aber wie euer Namen auch heißt, ihr seyd es, ihr  
 fandet  
 Mir die Mutter des größten der Menschen, wenn  
 er ein Mensch ist!  
 Und mich bittet sie? mich? Nein, bitte mich nicht!  
 o führe  
 Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen  
 Sohne,  
 Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreiße!  
 von fern nur  
 Auf mich blicke, und mir die Lehre der Gottheit  
 entfalte.  
 Portia hatte zuletzt sich gewandt. Mit Augen voll  
 Liebe  
 Suchte Maria der Römerin Aug', und redete  
 wieder:

Wie ist deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt  
 mich!

Portia! o ich war es auch, war der glücklichen  
 Mütter

Glücklichste. So hat keine der Mütter geliebt wie  
 ich liebe!

## VII. G. B. 360 — 373.

Aber bey deinem Herzen voll Mitleids, o Römerin,  
rufe

Deine Götter nicht an! Hilf selbst, sie können nicht  
helfen!

Und auch du vermagst nicht zu helfen, wenn Gottes  
Rathschluß,

Daß er sterbe, beschloß! Allein es würde Pila-  
tus,

Wenn des Unschuldigen Blut nicht seine Seele be-  
flechte,

Freudiger stehen vor dem Gericht des Gottes der  
Götter.

Portia schaut' auf sie hin, und fing an leise  
zu reden:

Was sag' ich zuerst? was zuletzt? wie voll ist  
mein Herz mir!

Erst sey dieses dein Trost, ist es anders Trost dir:  
Ich will dir

Helfen, du theure! Dann wisse, die Götter, wel-  
che du meyntest,

Stelt' ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem  
ich jetzt aufsteh,

Lehrte mich bessere Götter, zu denen hab' ich gebe-  
tet!

Sieh, ein Traum, wie noch keiner um meine Seele  
geschwebt hat,

Ach ein himmlischer, schreckender Traum! Ich wür-  
de dir helfen,

## VII. G. B. 374 — 387.

Wärst du auch nicht, Maria, gekommen. Der  
Traum, den ich sahe,  
Hatte mir schon für dich mit mächtiger Stimme  
gesprochen.

Aber er endete fürchterlich, und ich verstand ihn zu-  
lest nicht.

Da erwacht' ich, und fand mich in kalten Schwei-  
ßen. Ich eilte  
Gleich, den erhabnen Verklagten zu sehn. Da hats-  
ten die Götter

Mir des Verklagten Mutter gesandt! Hier schwieg  
sie, und winkte

Einer Sklavin, die ferne von ihr in der Tiefe des  
Gangs stand.

Denn sie gab den Befehl, da aus ihren Hallen sie  
eilte:

Eine Sklavin sollte sie nur in der Ferne beglei-  
ten.

Diese nähete jetzt, und empfing die neuen Be-  
fehle:

Geh zu Pilatus, und sag' ihm: Er ist ein  
großer, gerechter,  
Göttlicher Mann, den du richtest! verdamme du  
nicht den Gerechten!

Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht  
mich

Heut im Schlafe geschreckt! So stille denn, liebende  
Mutter,

## VII. G. V. 388 — 401.

Deine Schmerzen, und komm, daß ich unter die  
Blumen dich führe,  
Dort in die Morgensonne, damit wir die Menge  
nicht hören,  
Und ich dir sage, was mich die ernste Stunde ge-  
lehrt hat.

Portia sprach, und sie stiegen hinab. Die ed-  
lere Heidin  
Sieht mit ernstem Angesicht nieder. Noch schweigt  
sie, voll Wunders  
Ueber den Traum, und vertieft in neue Gedanken.  
Ihr Engel  
Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen, und im-  
mer  
Aus den Lieblingsgedanken, die sie am feurigsten  
dachte,  
Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die  
feinsten,  
Zartesten Saiten gewisser zu treffen, und ganz sie  
zu rühren.  
Jetzt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu  
Maria:

Sokrates, zwar du kennest ihn nicht; doch ich  
schaure vor Freuden,  
Wenn ich ihn nenne! das edelste Leben, das jemals  
gelobt ward,  
Krönt' er mit einem Tode, der selbst dieß Leben  
erhöhte!

## VII. G. B. 402 — 415.

Sokrates, immer hab ich den Weisen bewundert!  
 sein Bildniß  
 Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traum.  
 Da nennt' er  
 Seinen unsterblichen Namen: Ich Sokrates, den du  
 bewunderst,  
 Komm' aus den Gegenden über den Gräbern her-  
 über. Werlerne  
 Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür  
 wir sie hielten,  
 Ich in der strengeren Weisheit Schatten; ihr an  
 Altären.  
 Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht  
 geboten.  
 Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den  
 Vorhof  
 Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen  
 der Wunder,  
 Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein  
 Besserer,  
 Höherer Geist kommt, und dich in das Heiligthum  
 tiefer hineinführt.  
 So viel darf ich dir sagen, und dieß verdiente dein  
 Herz dir:  
 Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen! Ely-  
 sium ist nicht,  
 Noch die Richter am nächtlichen Strom. Das wa-  
 ren nur Bilder

## VII. G. B. 416 — 429.

Schwacher irrender Züge. Dort richtet ein anderer  
Richter,

Leuchten andere Sonnen, als die in Elysiums  
Thale!

Sieh, es zählet die Zahl, und die Wagschal wägt,  
und das Maß mißt

Alle Thaten! wie krümmen alsdann der Tugenden  
höchste

Sich in das Kleine! wie fliegt ihr Wesen verstäubt  
in die Luft aus!

Einige werden belohnt; die meisten werden verge-  
ben!

Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung.  
O drüben,

Portia, drüben über den Urnen, wie sehr ist es  
anders,

Als wir dachten! Dein schreckendes Rom ist ein  
höherer Auswurf

Voll Ameisen; und Eine der redlichen Thränen des  
Mitleids

Einer Welt gleich! Verdienne du, sie zu weinen!  
Was diese

Heilige Welt der Geister sehr ernst jetzt feyert, und  
was mir

Selbst nicht enthüllet ward, und ich von fern nur  
bewundre,

Ist: Der größte der Menschen, wofern er ein  
Mensch ist, er leidet,

## VII. G. B 430 — 443.

Leidet mehr, wie ein Sterblicher litt, wird am tief-  
 sten gehorsam  
 Gegen die Gottheit! vollendet dadurch der Tugenden  
 größte!  
 Und dieß alles geschieht, um der Menschen willen!  
 und jezo!  
 Sieh, ihn sah dein Auge! Pilatus richtet den Thä-  
 ter  
 Dieser Thaten! Und fließt sein Blut; so hatte noch  
 niemals  
 Lauter der Unschuld Blut gerufen! Hier schwieg die  
 Erscheinung.  
 Aber sie rief, indem sie verschwand, aus den Fer-  
 nen herüber:  
 Schau! Ich schaute. Da waren um mich aufbes-  
 bende Gräber;  
 Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln  
 herunter  
 Schwere Wolken; die rissen sich auf bis zur obersten  
 Höhe.  
 Und ein Mann, dem Blut entströmte, ging in die  
 Wolken,  
 Wo sie sich öffneten. Schaaren unzählbarer Men-  
 schen zerstreuten  
 Sich auf den Gräbern, und schauten mit offenen  
 verlangenden Armen  
 Jenem blutenden nach, der in die Wolken hinein-  
 ging.

Viele

## VII. G. B. 444 — 457.

Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Ge-  
filde

Tranken ihr Blut, und bebten. Ich sah die Lei-  
denden leiden!

Aber sie litten mit Hobeit, und waren bessere  
Menschen,

Als die Menschen um uns. Ein Sturm kam je-  
zo herüber,

Schreckend schwebt' er einher, und hüllte die Fel-  
der in Nacht ein.

Da erwacht' ich. Sie schwieg. So stuzt ein leg-  
ter Gedanke,

Wenn er, der Vorsicht Tiefen zu nah, auf Eins-  
mal zurückbebt.

So blieb Portia sehn. Maria wandte gen Him-  
mel

Ihr vieldenkendes Auge: was soll ich Portia sa-  
gen?

Zwar ich versteh' es selber nicht ganz, was der  
Traum dich gelehrt hat:

Aber ich schaue dich an, und verehere dich! Hö-  
here Geister

Werden kommen, und dich in das Heiligthum füh-  
ren! Doch darf ich

Dieß dir sagen, so gern ich, wenn jene reden, ver-  
stumme:

Er, der diese wandelnden Himmel so leicht, wie  
den Sproßling,

## VII. G. B. 458 — 471.

Der dort keimet, erschuf, der hier dem Menschen  
 ein Leben  
 Voller Müh, voll fliehender Freud', und fliehen-  
 des Schmerzes  
 Gab, daß sie nicht vergäßen den Werth der höh-  
 ern Seele,  
 Und es fühlten, daß über dem Grab' Unsterblich-  
 keit wohne!  
 Er, Er ist nur Einer! Er heißt Jehovah, der  
 Schöpfer  
 Und der Richter der Welt! des ersten unter den  
 Menschen,  
 Adams Gott; dann vieler von Adams Söhnen;  
 dann Abrams,  
 Unseres Vaters. Allein die Art, auf die wir ihm  
 dienen,  
 Ist den Frommen bey uns, wie sehr auch die Stol-  
 zen sich aufblähn,  
 Dennoch dunkel. Doch hat sie der Ewige selber ge-  
 boten!  
 Und et kennet sie, wird sie enthüllen! enthüllet sie  
 jetzt schon!  
 Jesus, der große Prophet, der Wunderthäter, der  
 Redner  
 Gottes! mit namlosen Freuden, mit Schauer, mit  
 Staunen, und Ehrfurcht  
 Nenn' ich ihn Sohn! er kam, es zu thun! Ich  
 sollt' ihn gebären!

VII. G. B. 472 — 485.

Jesus sollt' er heißen, er sollte die Menschen er-  
 lösen!  
 Kündigte mir ein Unsterblicher an. Wir nennen  
 sie Engel;  
 Aber sie sind Erschaffne, wie wir. Doch die Göt-  
 ter der Griechen,  
 Und des furchtbaren Roms, wofern sie wären, sie  
 wären,  
 Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der  
 Hütte  
 Jesus, den Knaben der Wunder gebar, da fan-  
 gen ihm Heere  
 Dieser Unsterblichen! Portia war bey ihr niederge-  
 sunken,  
 Hielt die geöffneten Hände gen Himmel empor, und  
 erstaunte,  
 Wollt' anbeten; wollte mit leiser Stimme, Je-  
 hovah  
 Nennen; allein sie fühlt es, sie darf den größten  
 der Namen  
 Noch nicht nennen! Sie hub sich empor, und schau-  
 te mit Wehmuth  
 Auf die Mutter, und sprach: Er soll nicht sterben!  
 M. Das wird er!  
 Ach, schon lang' hat mir der Kummer mein Le-  
 ben belastet;  
 Denn er sagt es, Portia, selbst! Was mir, und  
 den Frommen,

## VII. G. B. 486 — 499.

Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am  
schwersten

Und unerforschlichsten ist: Er hat zu sterben be-  
schlossen!

Ach nun reißt sie von neuem mir auf, die Wund'  
in der Seele!

Deine Gespräche von Gott bedeckten sie leise; nun  
reißt sie

Wieder auf, und blutet, die tiefe Wunde! Dich  
segne

Gott, ja Abrahams Gott, er segne dich! Aber  
o wende

Dieß dein weinendes Auge von mir! Es tröstet  
umsonst mich!

Denn er beschloß zu sterben! und stirbt! Die Stim-  
me verließ sie;

Lange standen sie beyde mit weggewendetem An-  
tlig.

Endlich, wie ein Sterbender sich noch Einmal zum  
Freunde

kehrt, sprach Portia noch: O du! du theuerste  
der Mütter!

Mutter! ich geh', und weine mit dir, bey dem  
Grabe des Todten!

So besprachen sie sich. Die Hohenpriester be-  
gleiten

Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die  
Menge.

## VII. G. V. 500 — 513.

Und schon lief ein Geschrey durch des Fürsten Pal-  
last: Den Jesus  
Aus Galiläa, den großen Propheten sende Pila-  
tus  
Zu Herodes! Der Fürst versammelt der Höflinge  
Haufen  
Eilend um sich, und sitzt. Dann sagt er zu ihnen:  
Es soll mir  
Dieser Tag es entscheiden! Ihr habt es alle ver-  
nommen,  
Was der erhöhende Ruf nicht verschwieg. Die Kran-  
ken mit Worten  
Heilen; mit Worten vom Tod' erwecken: und den-  
noch gefangen?  
Seht, ich staune, wie ihr! So sagt' er, und  
sagte nicht alles,  
Was er dachte. Sein Herz war ihm viel stolzer  
geschwollen.  
Ja, der größte Prophet von unsern Propheten, er  
neigt sich,  
Als Verklagter, vor mir! Ich bin sein Richter!  
gebiet' ihm  
Wunder zu thun! Wofern er sie thut, wie könnt'  
er? es sind ja  
Keine möglich! doch thut er so was; so hat ihm  
Herodes  
Wunder geboten! und thut er sie nicht; so ist er  
doch immer

## VII. G. B. 514 — 527.

Jener Berühmte, dem Palmen Jerusalem streut,  
 und Hosanna  
 Sang, daß Richter ich bin! Ihn unterbrachen die  
 Priester,  
 Die mit hallendem Schritt in die Säle traten. Doch  
 Jesus  
 War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte.  
 Nun wollten  
 Tausend ihn sehn! dann wieder tausend! Sie  
 stürmeten, rufen,  
 Standen, weineten, staunten, verfluchten, segne-  
 ten! Jesus  
 Ging in diesem Sturme mit jener erduldbenden Stil-  
 le,  
 Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so  
 hoch nicht hinaufdenkt,  
 Als sie der Mittler empfand. Auch sah in der Fern'  
 er die Seinen,  
 Kannte den ewigen Trost, der in ihre Seelen Ent-  
 zückung  
 Strömen sollte. Schon war't ihr gezählt, ihr Thrä-  
 nen der Freude!  
 Aber sie weineten diese noch nicht. Die meisten von  
 ihnen  
 Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm,  
 um den letzten,  
 Ach den letzten Segen zu flehn. Die strömende  
 Menge

## VII. G. B. 528 — 541.

Zwang sie zurück. Sie versuchten es oft; doch sie  
hatte die Menge  
Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger, und  
Petrus,  
Petrus mit schwerem Herzen, und müdem Auge  
voll Jammer,  
Und Johannes, und dich, Lebbaüs! Nathanael,  
viele  
Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jesus,  
Maria  
Magdale, Maria die Mutter des Zebedäiden;  
Aber nicht Lazarus Schwester, die lag zu sterben.  
Maria  
Magdale hielt sich nicht mehr, sie erkannte neben  
sich einen,  
Dem der Messias das Aug' einst aufthat: Hilf mir,  
wofern du  
An die Stunde noch denkst, da er dir die Sonne  
zurückrief!  
Heil mir! und führe mich durch die Wüthenden,  
daß ihn mein Auge  
Einmal noch seh'! ihn noch Einmal segne! Sie  
wollen ihn tödten!  
Aber sie flehte vergebens. Der dankbare konnt' ihr  
nicht helfen.  
Petrus war zu beängstet sich wieder zu nahen. Jo-  
hannes

## VII. G. B. 542 — 555.

Blieb auf einer entfernten Anhöf, sah den Mes-  
sias,

Betete! Mutter der Sebedäiden, sagte Lebbäus  
Zu Maria, indem sie ihr Antlig vor Wehmuth  
verhüllte,

Du bist eine glückliche Mutter! O schau du gen  
Himmel,

Schau, und lächle! Doch sie, die den Wunder-  
thäter, den Frommen,

Die den Gerechten gebar, die Mutter des Göttli-  
chen Sohnes,

Sie! Er legt sich trübe vor mich, wohin ich mich  
wende,

Ach ich fühl' ihn, fühle den banger Gedanken! ver-  
steh dich,

Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor  
Jammer

Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und  
leitet die Mutter,

Daß sie den Sohn im Tode nicht seh! so sagte  
Lebbäus.

Jeso ging der Richter der Welt in Herodes  
Pallaste;

Und sie föhreten ihn vor den Fürsten. So lassen  
gestrafte,

Schwindelnde Denker vor sich erscheinen die Bor-  
sicht, geben

## VII. G. B. 556 — 569.

Ihr Gedanken des Staubes, und richten die Vor-  
sicht Gottes;  
Aber die ewige zeigt sie dem kommenden Donner.  
Herodes  
Staunete, da er ihn sah! So sehr sein Stolz  
sich empörte,  
Staunt' er doch! Die Hoheit, so viel unerschüt-  
terte Stille  
Hatte der Fürst nicht erwartet. Er sah ihn lange  
mit Einem  
Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erstau-  
nen, er sagte:

Deine Wunder, Prophet! sie sind in die Län-  
der erschollen,  
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme ver-  
größert,  
Oder verkleint; und selten, daß er die Thaten er-  
zählte,  
Wie sie waren. So zeig denn, Prophet! wofür  
ich die Wunder  
Halten solle, die dir, vielleicht zu klein noch der  
Ruf gab!  
Nicht, als ob ich zweifle, du habst sie vollendet!  
mein Auge  
Wünscht nur dich handeln zu sehn, nur dich zu be-  
wundern! Und weil du  
Eh denn Abraham warst; so bist du auch größer als  
Moses,

## VII. G. B. 570 — 583.

Größer als alle Propheten nach ihm: so ist es auch  
 deiner  
 Würdig, über sie alle, durch übertreffende Wun-  
 der,  
 Dich zu erhöhn! Und daß die Wahl dich nicht wei-  
 le, so sondr' ich  
 Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes ist würdig des  
 Thäters.  
 Dort erhebt Moria sich! Schau des Tempels Ge-  
 wölbe,  
 Und die Zinne des glänzenden Tempels! sie thürmt  
 sich empor! sprich:  
 Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schoo-  
 ße des Tempels  
 Lieget Davids Gebein! Wie würde der heilige Kö-  
 nig  
 Jauchzen, wenn er Jerusalem sah! wie würden  
 wir staunen,  
 Wenn wir ihn sähen! D ruf, Prophet, den Ge-  
 beinen des Königs,  
 Daß er die dunkeln Wölbungen flich', und lebend  
 herumgeh'!  
 Aber du schweigst! So gebeut dem Jordan: Er-  
 hebe dich Jordan!  
 Wende den wogichten Strom! und fleuß um Jeru-  
 salem! schütze  
 Ihre schimmernden Thürme, dann fehr' in Gene-  
 zaret wieder!

VII. G. B. 584 — 597.

Oder befehl's dem Sion, daß er sich erhebe, dem  
 Himmel  
 Näher sich lagr' auf des Delbergs Gipfel. Es schaun  
 ihm die Völker,  
 In dem großen, umhergeworfenen Schatten, erstaunt  
 nach!  
 Noch verstummst du! Er sagt's, und wußte nicht,  
 wem er es sagte!  
 Wußte nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der  
 gebückten  
 Königreiche Tyrann vor dem, mit welchem er red-  
 te,  
 Nur erhöhterer Staub sey! Herodes rief ihm noch  
 Einmal:  
 Und du verstummest? Der Gottmensch sah, mit  
 Einem Blicke  
 Seiner Hoheit, ihn an! Der Fürst verkennt ihn  
 in allem;  
 Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Da  
 stand er in Grimm auf.  
 Kaiphas sah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick,  
 sagte:  
 Nun entdeckest du selbst, nun siehest du, wer  
 der Prophet sey!  
 Sieh, er verstummte vor dir, als du die Wunder  
 verlangtest!  
 Kann er sie thun? Doch wähnt es der Pöbel; wäh-  
 nen es selber

## VII. G. B. 598 — 611.

Einige Schwache unsrer Versammlung. Wer wi-  
 der des Bundes,  
 Wider Moses Gesetz, mit oftgewarnter Verblen-  
 dung,  
 Kühn sich erhebt, kann der von Gott mit Wundern  
 gesandt seyn?  
 Unseres Bundes Entweihung! den rauchenden Si-  
 na! die Schrecken  
 Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schall  
 der Posaune!  
 Moses im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kai-  
 phas rächen!  
 Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte Ju-  
 daa  
 Um sich herum, und zog, von lautem Jubel be-  
 gleitet,  
 In Jerusalem ein! Sie streuten ihm Palmen! sie  
 warfen  
 Ihre Gewande vor ihn, und rufen: Hosanna dem  
 Sohne  
 Davids! Hosanna! und Sion erscholl, und die  
 Hallen Moria's  
 Klängen, dem König Hosanna, dem Gottgesegne-  
 ten! Siehe,  
 Sieh, er kömmt in dem Namen des Herrn! streut  
 Palmen! Hosanna!  
 In der Höhe der Himmel Hosanna! Bey Davids  
 Gebeinen,

## VII. G. V. 612 — 625.

Bey der erschütterten Gruft, dem Gebein Herodes  
 des Großen,  
 Deines Vaters! ha die Entweihung räch du, He-  
 rodes!

Philo lächelte Kaiphas zu, wie entflammt auch  
 sein Haß war.

Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man  
 Kleid' ihn

In das weiße Gewand, mit dem die Römer sich  
 kleiden,

Wenn sie sich ihren Würden bestimmen! Pontius  
 urtheilt

Weise, kennt das Verdienst! Er wird ihn zum  
 Könige weihen,

Zu dem Hofanna, den Palmen, ihm Purpur ge-  
 ben, und Kronen!

Also sagt' er, und wandte sich weg. Die Wa-  
 che des Fürsten

kleidete Jesus ins weiße Gewand, und schaut' ihn  
 mit Hohn an.

Endlich sandt' ihn Herodes zurück. Die furchtbare  
 Menge

hatten neue Schaaren gemehrt, die zur Feyer des  
 Festes

kamen. Sie gingen unzählbar herauf, und beglei-  
 teten Jesus.

Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa das  
 herging.

VII. G. B. 626 — 639.

Philo sah's, ihn erschreckts nicht! Der hohe Füh-  
rer des Schiffs sieht

Also das kommende Meer, und freut sich der tra-  
genden Fluten.

Philo entdeckt, es sey das Volk noch getheilt; es  
verehren

Jesus viele Tausende noch: allein ihn erschreckts  
nicht!

Denn die Ehrsucht schwellte das Herz ihm empor,  
und verstieg sich

Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sün-  
der umgaben

Seine Vertrauteren, Pharisäer. Geflügelte Worte  
Sprach er zu ihnen, dann sandt' er sie unter das  
weichende Volk aus.

Und sie vertheilten sich schnell. So fleußt von dem  
Becher des Todfeinds

Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die  
Vertrauten

Eilen, und unterrichten das Volk, nach seiner Er-  
bittrung

Jeder, mit seiner Beredsamkeit, seinen Künsten  
der sanften

Oder strengen Priesterlichkeit; vielzüngichte Red-  
ner:

Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herod-  
des gebot ihm

## VII. G. B. 640 — 654.

Wunder zu thun. Er vermocht's nicht! Ihr sahet  
ihn, wie er verstummt stand.  
Glauben auch Israels Väter an ihn? Dem fluch'  
ich, der Abram,  
Lästerte! der das Gesetz sein ganzes Leben entweicht  
hat!

Siehe, der Priester Gottes verklaget ihn! Sandte  
den Gott uns,

Den er verläßt? Er verläßt ihn! ihr seht in der  
Kett' ihn! Die Heiden

Richten ihn, doch zu gelinde! sie kennen nicht ganz  
den Empörer!

Bittet heute nicht um den Gefangnen; die blinden  
Bewunderer

Seiner Thaten, sie möchten für ihn den Römer  
erbitten:

Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die  
Sünde!

Männer! ihr seyd das heilige Volk! Euch schim-  
mert der Tempel!

Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen  
Himmel!

Rächet, euch ruft der Staub der Propheten! sein  
heilig Gebein ruft,

Abrams Gebein, auf, rächt den größten unter  
den Vätern!

Also rotteten sie zu ihrer Rotte Judäa.

Tausende rissen Tausende fort, der Zweifelnden  
waren

## VII. G. B. 655 — 668.

Wenige; weniger noch der Tugendhaften und  
Treuern!

So stehn, wenn der geschmetterte Wald vor dem  
wilden Orkane

Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken her-  
unter

Liegt, noch einsame Cedern, und tragen die bebende  
de Wolke.

Unterdeß hatte Pilatus, für Jesus das Volk  
zu bewegen,

Einen berufenen Gefangnen, von dem viel Sagens  
im Lande,

Ehe die Kett' ihn bändigte, ging, ins geheim in  
das Richthaus

Führen lassen. Ist kamen zurück das Volk, und  
die Priester.

So wie hinauf sie nach Gabbatha gingen, so ward  
der Gefangne

Gegen sie her auf der Höhe geführt. Sein glühendes  
Auge

Schweifte seitwärts herum, er hielt den schnaubenden  
Athem;

Nicht die Reue, die Wuth bog ihm den sträubenden  
Nacken.

Also stand er gebückt, und schluckte zornigen Schaum  
ein,

Und am nervichten Arme klirrt' ihm die Kette. Pi-  
latus

Stellte

## VII. G. B. 669 — 682.

Stellte sich zu der Rechten den Gottversöhner. Der  
Mörder

Sah den Mann in dem weißen Gewande. Der,  
oder er selber

Mußte sterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit  
stechendem Feuer;

Und sein Herz schlug sichtbar empor! So stand er  
zur Linken.

Aber Pontius sprach, und wies zu der Rechten:  
Ihr brachtet

Diesen Menschen herauf: Er wendet vom Cäsar das  
Volk ab!

Doch ich hab' ihn verhört, und find' ihn nicht  
schuldig. Auch findet

Ihn Herodes nicht schuldig. Ich lass' es nicht zu,  
daß er sterbe!

Aber weil ich das Fest mit Befreyung eines Ge-  
fangnen

Feyre, so geißl', und geb' ich ihn los! Doch ihr  
hört die Vernunft nicht!

Welchen, so sagts denn, so wüthet denn, welchen soll  
ich euch geben:

Barabas, oder Jesus, den ihr den Gesalbten des  
Herrn nennt?

Portia sendete jeso zu ihm: Er ist ein ge-  
rechter,

Göttlicher-Mann, den du richtest, verdamme du  
nicht den Gerechten!

## VII. G. B. 683 — 696.

Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht  
mich

Heut im Schlafe geschreckt! Das sagt' ihm die Skla-  
vin. Das Volk schwieg,

Und noch schwieg es, und nun noch immer. Philo  
erschreckten

Ihre Stille; dann die Gehülfsen, die kamen, und  
sagten,

Daß die Menge noch dort und da dem Empörer ge-  
treu sey.

Auch erhob sich von fern mit wehmuthsvollem Ge-  
lispel

Eine Stimme der einst Verstummten, der Lahmen,  
der Blinden,

Und der Todten, die Jesus den Frommen! den  
Menschlichen! nannten;

Aber das wüthende Murmeln der näheren Haufen  
verdrang sie.

Also wird durch den Sturm in dem tiefen Walde  
das Rufen

Eines hilflosen Kindes zu leisem Laute. So schwin-  
det,

Vor des Hohen rauschender That, des Weisen bes-  
scheidne.

Philo entdeckt die Gefahr, er weiß, was Pontius  
meyne

Mit dem Mörder, welchen er, bey dem Propheten,  
dem Volk zeigt.

## VII. G. B. 697 — 710.

Doch verläßt er den Römer mit hoher Miene. Voll  
Stolzes  
Auf die Fessel, die er durch eine Rede dem Volke  
Anzulegen gedenket, geht er auf Sabbatha vor-  
wärts,  
Seines Übels Bewundrung! Pilatus sah von dem  
Richtstuhl  
Mit halbzürnendem Spott ihm nach. Jetzt winkte  
dem Volke  
Philo, sie schwiegen vor ihm. Er sprach mit gehef-  
tetem Blicke :

Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer Is-  
rael, kann ich  
Heut zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich hasse,  
Moses Verächter!  
Und dem fluch' ich, der ihm, obgleich die süßere  
Lippe  
Anders spricht, durch das Leben doch flucht. Mit  
dieser Gesinnung,  
Zeug' ich euch heut Verderben, und Heil. Wählt,  
Israeliten!  
Barrabas, oder Jesus! Er ist, ihr wißt es, ich  
weiß es,  
Barrabas ist ein Mörder! Auch Pontius weiß es.  
Er hätt' ihn,  
Wollt' er euch nicht zu dem Mitleid herab erniedern,  
mit Jesus,

## VII. G. B. 711 — 724.

Der so täuschend die Unschuld, auch hier ein Zauberer,  
nachahmt,

Nicht vor euch, ihr Männer, gestellt. Doch ich  
lasse die Absicht,

Welche Pontius hat. Wir sind Besiegte! wir  
schweigen!

Aber davon kann Philo nicht schweigen, ihr Is-  
raeliten,

Daß an dem Abgrundshange, vielleicht schon sinkend  
ihr schwindelt,

Euer Verderben zu wählen! Ich rede mit Angst;  
doch red' ich.

Denn so tief soll der Enkel der großen Väter nicht  
fallen!

Dieser Jesus! . Was hätt' ich euch nicht, ihr  
Männer, zu sagen,

Wollt' ich euch alle seine Verbrechen, sie alle be-  
schreiben!

Ihre schwarze Gestalt entblößt' ich vor der Ver-  
sammlung

Eurer Herrscher. Da hing an meiner Stimme sein  
Leben!

Und sie sprachen Tod für ihn aus. An heiligen  
Steinen

Könne sein Blut schon herab; allein wir dürfen  
nicht tödten!

Dieser Jesus, damit ich an Eins von den tausend  
Verbrechen

## VII. G. B. 725 — 738.

Euch erinnre! der Mann voll Grausamkeit weiß,  
daß die Römer,  
Wenn er seiner Empörungen Maß nunmehr erfüllt  
hat,  
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Taus-  
senden standen  
Um ihn die Hörer herum, da er redete von der  
Belagerung,  
Von der sinkenden Stadt, und dem Tempel Gottes  
in Staube!  
Ihr bewundertet ihn; so wart ihr geblendet: er  
aber,  
Er erbarnt sich nicht euer. Er sieht Jerusalems  
Jammer,  
Weiß es, daß er, nur er Urheber der nahenden  
Angst ist;  
Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel  
in Dampfe,  
Wie er, niemals sich aufzurichten, Moria hinab-  
sinkt!  
Mit dem Tempel, er sieht! der Versöhnungsoffer  
Altäre,  
Wie sie sich neigen. Er sieht die hohe Jerusalem  
weinen!  
Ach in Asche gekleidet die Königin unter den  
Städten!  
Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, gesehn von dem  
Tage,

## VII. G. B. 739 — 752.

Und verwesen! und welche die Angst, und der  
wüthende Hunger

Noch in das Grab nicht gestürzt hat, ergreifen  
heißere Krieger,

Und zerschmettern ihr zartes Gebein an Jerusalems  
Trümmer!

Ach er siehts, sie beweint kein Vater! die starben  
im Schlachtfeld!

Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor  
Jammer,

Lang vor Jammer vergangen! Er siehts, und er-  
barmt sich nicht euer!

Als er endigte, schrien noch andere Priester  
den Beyfall,

Welchen sie Philo gaben, zum Volk herab. Doch  
bedurft' es

So viel Grimm, den Ungestüm nicht, ihr Herz  
zu bewegen.

Denn das war schon genug durch eigne Bosheit  
entschlossen.

Pontius saß in Gedanken verloren. Er fragte  
von neuem:

Welchen, so redet denn, welchen von beyden soll  
ich euch geben?

Barrabas! stieg ein Geschrey mit einer Wuth, daß  
die Engel,

Die um den Göttlichen standen, ihr bebendes An-  
gesicht wandten,

## VII. G. B. 753 — 766.

Barrabas! stieg es empor. Pilatus entriß dem  
Erstaunen  
Sich mit Zorn, und rief: Was mach' ich aber  
mit Jesus,  
Was mit eurem Gesalbten? Sie stürmeten, stampf-  
ten, und rufen:  
Laß ihn kreuzigen! Aber (noch Einmal entschloß  
sich der Römer  
Ihre Wuth zu erweichen) was aber hat er ver-  
brochen?  
Nein, er hat den Tod nicht verdient! Sie wurden  
ergrimmt,  
Rufen, und ihr Geschrey besecleten Stimmen der  
Priester,  
Stammelnd, und bleich, und knirschend, mit wil-  
dem flammenden Auge,  
Riefen sie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erscholl vom  
Getöse  
Ihres Rufens, mit ihm die verlassnen Hallen  
Moria's,  
Und die thürmende Stadt, und Staub stieg mit  
dem Getös' auf.

Pontius sah, zu erschrocken, daß er vergebens  
für Jesus,  
Ihn zu befreyn, arbeite, beschloß unrömisch, das  
Urtheil  
Ueber den Mann zu sprechen, den er für schuldlos  
erkannte.

## VII. G. B. 767 — 781.

Furchtsam hatt' er vorher verlassen den hohen Richt-  
 stuhl,  
 Stieg jetzt wieder hinauf, und gab Befehle. Der  
 Sklav kam  
 Eilend zurück, und trug, durch der Priester ge-  
 theilte Versammlung,  
 Ein korinthisch Gefäß, drin eine silberne Quelle.  
 Und er hielt's vor Pilatus. Der winkte dem Volke.  
 Das Volk stand,  
 Blicke schweigend hinauf. Nun rann die Quelle.  
 Pilatus  
 Wusch sich feyerlich vor dem Volk die Hände. Der  
 Cherub,  
 Welcher in Gosen vordem die Hütten schonend vors-  
 beyging,  
 Die mit der Lämmer Blute bezeichnet waren, er  
 schwebt' ist,  
 Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes  
 Schrecken gerüstet,  
 Ueber Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu  
 weihen.  
 Sein geheftetes Auge verließ des Versöhnenden Blick  
 nicht.  
 Und er sah in dem Blicke des Göttlichen, mit der  
 Verwerfung,  
 Eine Thräne vermischt. Der Todesengel begann  
 jetzt  
 Jene Worte des Fluchs, die dem Himmel des  
 Richtenden Urtheil

## VII. G. B. 782 — 795.

Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen ge-  
reift sind!

Wie in der Fern' Erdbeben den Tod weissagen, so  
rauschte

Seine Stimme. Dann grub er in eberne Tafeln  
das Urtheil,

An des Richtenden Thron es aufzustellen. Pila-  
tus

Winkte dem Sklaven, sich zu entfernen. Dann  
rief er zum Volke:

Nehmt ihrs auf euch, ihr Wüthenden! Ich,  
ich bin an dem Blute

Dieses Gerechten nicht schuldig! Er riefs herunter.

Da wendet  
Israels Engel sein Angesicht weg, erzittert, entfärbt  
sich,

Und verläßt sie! Sie sprechen ihr Todesurtheil, und  
rufen:

Ueber uns komme sein Blut, und über unsere  
Kinder!

Bleiches Entsetzen, und Stille, wie sie um Gräber  
erstarrt liegt,

Schauer und Angst, wie des Sterbenden, folgten  
nun; aber nicht Reue!

Pontius gebot zu der Rechten und Linken, und  
Jesus

Ward in die Halle zur Geißel geführt; zu dem  
Volke der Mörder.

## VII. G. B. 796 — 809.

Barrabas, als er um sich nicht mehr den eisernen Klang hört,  
 Und nun frey ist, schüttelt sich, brüllt mit stürmender Freude,  
 Steht, verstummet, und läuft, dann steht er wieder.  
 Das Volk bebt,  
 Wo er sich nahet, zurück. So erschrickt ein heißer Verbrecher  
 Vor der vollendeten That. Doch Philo erregte der Anblick.  
 Auch hatt' er gern den Versöhner begleitet. Er ging an dem Thore  
 Hin und herwärts, und stand, und hatt' ihn gerne gesehen,  
 Gerne Stimmen der Angst von ihm im Triumphe vernommen.

Aber o du, die vom Gottversöhner ihr Antlitz gewandt hat,  
 Sing, Sionitin, die Geißlung, das Rohr, den Purpurmantel,  
 Und die Krone! doch nur mit Einem weinenden Laute.

Jetzt ist um ihn die Wache, viel niedrige Seelen, versammelt.  
 Und sie kleiden ihn ungestüm aus. So entblättert der Sturmwind  
 In der durstenden Wüste, worin kein lebender Quell rinnt,

## VII. G. B. 810 — 824.

Einen einsamen Baum, des Wanderers heißes Verlangen.

Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden

Ihn an den Pfeiler hinauf; und Blut quoll unter der Geißel!

Du, Etoa, sahst es, und sankst von dem Himmel zur Erde.

Drauf verhüllten sie ihn in einem Mantel von Purpur,

Gaben in seine Recht' ihm ein Rohr, und drückten von Dornen

Eine Kron' auf sein Haupt; und Blut quoll unter der Krone!

Und, wie ein Sterblicher, betet ihn an, von dem Staub' Etoa.

Dann.. Doch mir sinket die Hand die Harf' herab, ich vermag nicht

Alle Leiden des ewigen Sohns, sie alle zu singen!

Pontius sah, wie er litt, und entschloß sich wieder zum Mitleid,

Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte dem Mittler,

Ihm zu folgen, und ging heraus nach Gabbatha. Jesus

Folgt' ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte.

Sie sahn ihn Fernher kommen. Pilatus wies zurück mit der Rechte,

## VII. G. B. 825 — 838.

Rief herunter: Ich führ' ihn heraus, ihr Israeliten,

Euch es noch Einmal zu sagen, daß er den Tod nicht verdient hat.

Jesus kam nun näher, sie sahen es, wie er zum Richtstuhl

Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone.  
Nun stand er.

Pontius rief zu ihnen herab, mit der Stimme des Mitleids:

Sehet, welch ein Mensch! Indem Pilatus es sagte,

Gab der Versöhner den Engeln, die um ihn bebten,  
Befehle;

Nicht durch Worte, sie sahen es in des Göttlichen Antlitz,

Was er, bewegt von der Jünger Schmerz', und der andern Erwählten,

Ihnen gebot. Geheimere, himmlische Tröstungen waren's,

Ruh' im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun blute!

Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den Schlafenden liege!

Pontius hatte von neuem gewünscht, das Volk zu erweichen;

Aber sie zeigten ihm bald, wie fühllos sie blieben.  
Sie riefen,

## VII. G. B. 839 — 852.

Und das Rufen der Priester erscholl vor dem Brüllen  
der Menge:

Kreuzige! rufen sie wieder. Da brach Pilatus in  
Zorn aus:

Nehmet ihn denn, und kreuziget ihn! Ich find' ihn  
nicht schuldig.

Pontius spricht's mit geflügelten Worten, und  
wendet sich zornvoll.

Kaiphas aber ereilet ihn, sagt: Es sprach schon,  
Pilatus,

Unser Gesetz sein Urtheil aus; nach dem muß er  
sterben!

Denn er machte sich selbst zum Sohne Gottes. Der  
Heide

Bittert, als er den Namen hört von dem Sohne  
der Götter.

Und er ging mit Jesus zurück, und fragt' ihn voll  
Unruh:

Sage, von wannen du bist? Der Gottmensch schwieg  
bey der Frage.

Pontius zürnt, und sagt: Du redest also mit mir  
nicht?

Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in  
meiner Gewalt sind?

Jesus sprach: Du hättest sie nicht, wär dir sie von  
oben

Nicht gegeben. Doch sind die schuldiger, die mich  
verklagen.

## VII. G. B. 853 — 861.

Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie  
sehen ihn kommen,  
Und entdeckten an der entflammten Geberde, warum  
er  
Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Läßest  
du, Römer,  
Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht.  
Denn wer sich  
Selbst zum Könige macht, der empört sich gegen den  
Cäsar!

Pontius ward erbittert, und da er Edlers zu  
wagen  
Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber  
umringten  
Jesus, und führten ihn stolz in wildem Triumph zu  
dem Tode.  
Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem  
Pallaste.

Der  
**M e s s i a s.**

---

**Achter Gesang.**

---

**Inhalt des achten Gesangs.**

**E**loa kömmt vom Throne Gottes herab, und ruft durch die Himmel, daß izt der Versöhner zum Tode geführt werde. Drauf läßt er die Engel der Erde einen Kreis über Golgatha schließen, steigt aus demselben herunter, und weihet den Hügel, im Namen des Dreymalheiligen, zum Tode des Mittlers ein. Hernach betet er den Messias, der sein Kreuz tragend näher gekommen war, vom Golgatha an. Der Kreis der Engel wird weiter um Golgatha ausgebreitet. Gabriel führt die Seelen der Väter aus der Sonne auf den Delberg herunter. Adam betritt die Erde zuerst, und redet sie an. Satan und Adramelech schweben triumphirend über dem Messias. Eloa gebietet ihnen, im Namen des Versöhners, sich zu entfernen. Sie werden ins todte Meer gestürzt. Jesus war an Golgatha gekommen.

Er redet die, welche über ihn weinen, an. Nun ist er auf dem Hügel. Das Kreuz wird errichtet. Die Erde fängt an, in ihren Tiefen zu beben. Noch steht der Gottmensch beim Kreuze. Adam betet zu ihm. Die Kreuziger nahen sich. Die Sterne hatten denjenigen Punkt ihres Laufs erreicht, welcher, in allen Himmeln die Zeit der Kreuzigung anzuzeigen, bestimmt war. Nun steht die ganze Schöpfung still. Der Vater sieht auf den Sohn herunter, und er wird gekreuzigt. Da sein Blut nun fließt, macht es Eloa durch die ganze Schöpfung bekannt. Der Gottmensch sieht auf das Volk herab, und bittet den Vater um Gnade für sie. Die Befehrerung des einen mitgekrenzigten Missethätters. Jetzt vollführt Uriel, was ihm geboten war. Er bringt den Stern, auf welchem die Seelen der Menschen vor der Geburt sind, vor die Sonne. Die dadurch verursachte Finsterniß. Das Erdbeben steigt nun weiter herauf. Von den Leiden des Versöhners am Kreuze. Uriel führt die Seelen des zukünftigen menschlichen Geschlechts zur Erde. Eva sieht die Seelen kommen. Sie redet deswegen zu Adam. Der Versöhner sieht die Seelen mit einem Blick seiner Liebe an. Desselben Leiden am Kreuze. Eine starke Erschütterung des von neuen zunehmenden Erdbebens. Ein Sturm folgt darauf; auf diesen ein Donnerschlag ins todte Meer. Eloa entschließt sich, zum Throne des Himmels hinauf zu steigen, um den Richter von Angesicht zu sehn. Ihm begegnen zweien Todesengel, die Gott herabschickt. Die Erde war wieder stille. Eva ist sehr bewegt. Wenn sie den Anblick des sterbenden Messias nicht mehr aushalten kann, so sieht sie auf Maria. Die beyden Todesengel kommen, und schweben siebenmal ums Kreuz. Was der Versöhner dabey empfindet. Der Eindruck, den die Ankunft der Todesengel auf die Väter, und besonders auf Eva macht. Ihre Wehmuth bricht in einem Gebete aus. Zuletzt kömmt sie, durch einen gnadenvollen Blick des Versöhners, zu der völligen Ruhe des ewigen Lebens zurück.

---

## Achter Gesang.

---

VIII. G. B. 1 — 10.

Die du am Sion den heiligsten unter den Sängern  
Jehovah  
Sahst, von ihm lerntest, als er von dem ewigen  
Geiste gelehrt sang,  
Den der Richter im Tode verließ, den größten der  
Todten,  
Lehr, Sionitin, mich wieder; du lerntest himm-  
lische Dinge!  
Komm, und leite den Schritt des wankenden, deines  
Geweiheten,  
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Hei-  
lighums Schauer  
Fasse mich! ich will den Sterbenden sehn, ich will  
die gebrochenen  
Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod  
in den schönsten  
Unter den Wunden! dich sehn, du Blut der Ver-  
söhnung! Er hebte,  
Klang mit dem Tode, da sank ihm sein Haupt, er  
blutete, neigte

## VIII. G. B. 11 — 24.

In die Nacht sein heiliges Haupt; da verstummte  
der Gottmensch.

Von des richtenden Antlitz flog Eloa herun-  
ter,

Raum den Unsterblichen sichtbar, so eilt' er herab  
durch die Himmel.

Und er hielt in der Linken die himmlische Krone;  
die Rechte

Hob die Posaune. Sie tönt; und es tönen die  
Welten im Kreislauf.

Und der nächste dem Uerschaffenen rief durch die  
Himmel:

Feyert! Es flamm' Anbetung der große, der Sab-  
bath des Bundes,

Von den Sonnen zum Thron des Richters! Die  
Stund' ist gekommen!

Feyert! die Stunde der Nacht ist gekommen! Sie  
führen das Opfer.

Und die Himmel umher vernahmen des rufen-  
den Stimme.

Doch schon war er vorübergeeilt. Zween Winke, so  
schwebt er

Ueber Golgatha. Um ihn herum versammeln der  
Erde

Engel sich eilend. Er rief sie. Ihr strahlenwerfen-  
der Kreis schloß

Setzt um Eloa sich zu. Eloa stieg aus dem  
Kreise,

## VIII. G. B. 25 — 38.

Feyerlich stieg er nieder auf Golgatha, stand auf  
der Höhe.

Drey mal neigt' er nunmehr sein tiefanbetendes An-  
tlig

Auf den Staub des Hügels herab, dann erhob er  
sich, streckte

Ueber den Hügel aus den weitverbreiteten Arm,  
schaut'

Auf den Messias herab, der in der Ferne, beglei-  
tet

Von Judäa, langsam gen Golgatha wandelt, und  
schwerer

Trägt, wie sein Kreuz, das Weltgericht! So sah  
ihn Eloa,

Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin,  
und sagte:

Höret mich, Himmel, und jauchzt! Abgrund,  
vernimm mich, und bebe!

In dem Namen des Auszusöhnenden! des, der zu  
bluten

Kommt, des Versöhners Namen! und in des Gei-  
stes, der Sündern

Himmliches Licht strahlt! weih' ich dich, Hügel, zum  
Tode des Sohnes!

Heilig! heilig! heilig! ist der, der seyn wird, und  
seyn wird!

Also weih't Eloa, und staunt. Des Unsterblichen  
Schimmer

## VIII. G. B. 39 — 52.

Wurde Dämmerung, so staunet' er! Nun verstummt  
 er nicht länger,  
 Senket gegen den Mann von Erde gefaltete  
 Hände,  
 Welcher die Tief' herauf sein niederbeugendes Kreuz  
 trägt!  
 Siehet ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder  
 aufs Antlitz,  
 Betet: O der dem Altare sich naht, zu sterben den  
 schönsten  
 Und den wunderbarsten der Tode, du Menschlicher!  
 Schöpfer!  
 Mitgeborner, und Sohn des Geschlechts, das Grä-  
 ber begraben!  
 Bethlehems Kind! du weintest, wir sangen dir Ju-  
 bel! du lässest  
 Dich bis auf Golgatha nieder: die tiefre Bewundrung  
 verstummt dir,  
 Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und  
 der Gebornen!  
 Uerschaffner! kein Endlicher sang da Jubel! Wollen-  
 der  
 Alles deß, so das Höchste, das Wundervollste, das  
 Beste,  
 Das ganz Herrlichkeit ist! tiefangebeteter Gott-  
 mensch!  
 Wiederbringer der freudigen, gottgefällenden Un-  
 schuld!

## VIII. G. B. 53 — 67.

Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Todes! Welt-  
richter!

Oder wie deine Menschen dich nennen, du Lamm,  
das erwürgt wird!

Höre mein tiefes Gebet, vernimm des endlichen  
Stimme,

Die von dem Staube, worauf dein Blut wird blu-  
ten, dir betet.

Wenn dein Auge nun bricht; die letzte Blässe des  
Todes

Ueber dich, Geopferter, strömt; die Himmel der  
Himmel

Nun erzittern, und fliehn; nun nur Jehovah mit  
vollem

Hingehefteten Blick anschaut den Sterbenden:  
stärke

Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein  
Leben hinabstirbt,

Stärke, großer Vollender! mich dann, damit ich  
nicht hilflos,

Nicht zu bebend unter der Erde Gräber versinke,  
Und, wenn in schwimmender Dämmerung um mich  
die Schöpfung nun wanket,

Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinstarret, dich  
sterben

Sehe! Tod des Sohnes! du nahest dich, Tod! Von  
dem ersten,

Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem letzten  
von Adam,

## VIII, G, B, 68 — 82.

Deffen jungem Leben der Auferstehung Posaune  
Wegzuathmen gebeut, sie alle wirst du versöhnen;  
Wenn du, noch Einmal Schöpfer: Es ist vollendet!  
nun ausruft.

Tod, o Tod des Sohnes! und du des Geopferten  
Blut! Heil,

Heil den erlösten Seelen! Sie kommen, und wandeln,  
und jauchzen!

Ihre Kleider sind hell in des Todten Blute gewaschen!

Drauf erhebt sich Eloa, vertheilt die Engel  
der Erde

Weit um Golphatha her. Auf niederhangender  
Wolke

Sammeln sie sich; bedecken die breiten Rücken der  
Berge;

Oder schweben über der Eder, und gehen voll Tief-  
sinn

Auf den wallenden Wipfeln; er selbst steht über des  
Tempels

Höhen: ein weitumkreisendes Heer! der allmächtigen  
Vorsicht,

Welche von fern herrscht, furchtbare Diener! Engel  
des Todes

Und des Gerichts, der Menschen Hüter, künftiger  
Christen

Hüter! und weil sie Engel der Märtyrer wurden,  
am Throne

## VIII. G. B. 83 — 95.

Deß, dem der Palmenträger, der Märtyrer blutet,  
die ersten!

Gabriel aber, ihn hatte gesandt zu der Sonne  
der Mittler!  
Ließ sich mit silbertönendem Flug' auf den strahlens-  
den Tempel  
Nieder, und stand vor der Väter Seelen, und sag-  
te zu ihnen:

Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen!  
Ihr sehet ihn! (Hier wies  
Er mit der bebenden Rechte.) Da trägt der Sün-  
deverföhner  
Gegen den Hügel sein Kreuz. Dieß ist der Hügel  
des Todes!  
An dem höhern dort, der mit zween Gipfeln her-  
aufragt,  
Ging er ins erste Gericht. Von diesem sollt ihr ihn  
sehen,  
Wenn er, für eure Kinder und euch, sein Leben  
wird bluten.  
Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch  
die Geburt nicht  
Zu Unsterblichen schuf, er geht, er eilt, er versöhnt  
sie!

Feurig sagt es der Seraph. Verstummt vor  
Wehmuth und Bonne,

## VIII. G. B. 96 — 109.

Folgen die Väter ihm schon. Sie eilen. Der schnelle  
 Gedanke,  
 Der aus des Betenden Seele von Sternen zu Ster-  
 nen hinaufdenkt,  
 Eilet nur eilender! Gabriel führte die schimmernden  
 Schaaren.  
 Schon betrat ihr schwebender Fuß den liegenden  
 Delberg.  
 Adam betrat ihn zuerst, sank nieder, und küßte die  
 Erde.

Mütterlich Land, so sprach er, ich seh', o Erde,  
 dich wieder!  
 Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein an dem  
 Abend des Todes  
 Du in deinen friedsamem Schooß, o Mutter, zu-  
 rücknahmst,  
 Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen  
 Gefilde!  
 Nun, nun steh' ich darauf. Sey mir, o Erde,  
 begrüßet!  
 Seyd mir, Gebeine der Todten, begrüßt! ihr wer-  
 det erstehen!  
 Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr werdet er-  
 stehen!  
 Und, o Stunde, du nahende, sey auch du mit in  
 Jubel,  
 In Triumphe genannt! Du entlastest die Erde vom  
 Fluche!

## VIII. G. B. 110 — 123.

Ihrem heiligen Staub' erschallt des Blutenden  
Segen!

Halleluja! er kommt, er kommt der Erdge=  
borne!

Siehe, der Allerheiligste kommt, und nahet dem  
Tode!

Also sprach er. Noch hielt er sein Herz, das  
in himmlische Wehmuth  
Aufzuschauen begann; er hielt es noch, schwieg,  
und schaute.

Aber Eloa stand auf dem Tempel, und sahe die  
Väter

Kommen. Er wandte sein Antlitz, und sah hoch  
über dem Kreuze

Satan und Abramelech in wildem Triumphe schwe=  
ben;

Satan wegen des Werks, das er schon vollendet,  
und beyde

Wegen künftiger Thaten! Eloa sieht die Em=  
pörer,

Wie sie, erhoben über die Wolken der wandelnden  
Erde,

In weitkreisendem Schwunge die höheren Wölbun=  
gen messen.

Und in seiner Herrlichkeit hub sich Eloa vom Tem=  
pel

Begen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem  
Glanze

## VIII. G. B. 124 — 137.

Dieses gefeyrtesten Tags vor allen Tagen der  
Feyer.

Gottes Schrecken schwebten um ihn. Die leiseren  
Lüfte

Burden vor ihm zu Sturm, und rauschten! Des  
kommenden Gang war

Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felsen  
erzittern.

Und der Unsterbliche tönt', und glänzte daher!  
Die Empörer

Sahen ihn, hörten ihn kommen, und strebten  
umsonst zu verbergen

Ihr Erstaunen. Sie standen, und wurden dunkler.  
So stehen

In der untersten Höll' Abgrund zween nächtliche  
Felsen.

Blizeil hatte der letzte Schwung Elos's, er trat  
jetzt

Vor die Verworfenen, und sprach: Ihr, deren  
Namen die Hölle

Kenne! verlaßt, ihr seht der hohen Unsterblichen  
Lichtkreis!

Diesen verlaßt, und entlastet von euch die heilige  
Stätte.

Siehe, so weit der äußerste Glanz der Seligen  
Grenzen

Euren Empörungen strahlt; schwebt da nicht über  
der Wolke!

## VIII. G. B. 138 — 151.

Kriecht da nicht an dem Staube der Erde! Der  
Seraph gebot so.

Aber wie zwey Gewitter, die an zwey Alpen her-  
unter

Dunkel kommen, (ein stärkerer Sturm tönt ihnen  
entgegen,

Wird sie verstreun!) wie die in ihrem Schooße den  
Donner

Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler  
durchbrülle;

Also rüsten sich wider Eloa die stolzen zur Ant-  
wort.

Was die Wuth Entsetzliches hat, die Rache Ber-  
wegnes,

Kunzelt' auf ihrer Stirne sich, rollt' in dem flam-  
menden Auge!

Aber mit herrschendem Blick schaut ihnen Eloa ins  
Antlitz:

Erst verstummt! dann flieht! Kam' ich mit der  
siegenden Stärke,

Die Jehovah mir gab, so sollte von diesem er-  
hobnen

Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner  
verschleudern.

Aber ich komm' in dem Namen des Sohns von  
Adam, der, schaut ihn!

Trägt sein Kreuz! In dem Namen des Ueberwin-  
ders der Hölle:



## VIII. G. B. 166 — 179.

Warum weinen die Töchter Jerusalems? Weinet mich nicht!

Weinet über euch selber, und über eure Kinder!  
Denn es nahet die Tage der Angst. In den furchtbaren Tagen

Werden sie jammern: O selig die Unfruchtbaren!  
die Leiber,

Die nicht gebaren! die Brust, die nicht säugte!  
dann werden sie sagen

Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügelu:  
Bedeckt uns!

Denn geschah das mir; was wird den Sündern  
geschehen!

Jetzt war Jesus gekommen zur Höh des großen  
Altars.

Und er schaute zum Richter empor. Die Kreuziger  
nehmen

Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein  
auf.

Und das Kreuz erhob gen Himmel sich, stand.  
Der geweihte

Festliche Tag, er schimmert noch sanft; noch freut  
sich die kleinste

Schöpfung im Labyrinth der lebenathmenden  
Lüste.

Doch Ein Wink, und es fängt in ihrem Schooße  
die Erde,

## VIII. G. B. 180 — 193.

In den geheimsten entlegensten Tiefen mit leiser  
 Erschütterung  
 An zu beben. Ueber dem Antlitz der schauernden  
 Erde  
 Rüsten Stürme sich, wirbeln, und heulen in han-  
 genden Klüften.  
 Und es schwankte das Kreuz. Der Gottmensch stand  
 bey dem Kreuze!

Adam sah ihn, und hielt sich nicht mehr.  
 Mit glühender Wange,  
 Mit hinfliegendem Haar, mit offenen bebenden  
 Armen,  
 Eilt er hervor zu dem äußersten Hange des Bergs,  
 sank nieder.  
 Als er hinsank, flammte der Himmel im schauen-  
 den Auge  
 Des, der nicht mehr ein Sterblicher war. Er  
 weinte vor Wonne!  
 Wonn', und ewiges Leben, und Schauer, und Beh-  
 muth, und Staunen  
 Ueberströmten sein Herz. Des vollen Herzens Em-  
 pfindung  
 Wurd' igt Stimme; da betete Adam. Die Kreise  
 der Engel  
 Hörten des betenden Stimme! Er blickt auf die  
 Gräber, und saget!  
 Nein, der Seraph nennt dich nicht aus! Die  
 Unsterblichen weinen,

## VIII. G. B. 194 — 207.

Wenn sie in deine Liebe vertieft, die tausendmal  
tausend  
Herrlichkeiten zu nennen beginnen, und betend ver-  
stummen!  
Ach ich nenne dich Sohn! und verstumm', und  
weine mit ihnen!  
Jesus Christus, mein Sohn! Mein Sohn, wo wend'  
ich mich hin? wo,  
Daß ich dieß unnennbare Heil, die Wehmuth er-  
trage?  
Jesus Christus! mein Sohn! O die ihr früher als  
ich wart,  
Aber nicht früher, als er! schaut, Engel, auf  
ihn herunter,  
Schaut herunter! Er ist mein Sohn! Dich segn'  
ich, o Erde!  
Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward. O  
Wonne, du volle  
Ewige Wonne! die ganz die Begier des Unsterbli-  
chen ausfüllt!  
O der große, der tiefe, der himmelvolle Ge-  
danke,  
Dein Gedanke, Jehovah: Du schufst! da schufst  
du auch Adam!  
Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewie-  
gen würde!  
Steh hier still, unsterbliche Seele, durchschaue die  
Tiefe,

## VIII. G. B. 208 — 221.

Diese weite Tiefe der Wonne! Was sind, o ihr  
Himmel!

Diese vor Augenblicke, die jetzt die Unsterblichen  
leben!

Jeder ist göttlich, und jeder trägt auf dem eilens-  
den Flügel

Ewigkeiten der Ruh'! und die wird Adam durch-  
leben!

Nun ist dieser nicht mehr! nun dieser! Erhabnere  
kommen

Stimmer näher, noch näher! D eure Stimmen,  
ihr Himmel!

Gebet mir eure Stimmen, daß ichs durch die  
Schöpfungen alle

Laut ausrufe: Das Opfer steht an dem Schatten  
des Todes!

Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe  
vom Staub' auf,

Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit bes-  
tenden Thränen!

Denn der Allerheiligste steht an dem offenen  
Grabe.

Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr seyd die  
Geliebten!

Euch versöhnet er! Kommt zu dem Sterbenden,  
Kinder von Adam!

Wer im Pallast mit Golde bedeckt wohnt, lege die  
Krone

Nieder,

## VIII. G. B. 222 — 235.

Nieder, und komm'! Ihr, die sich mit Erdehütten  
beschatten,

Laßt die niedrigen Hütten, und kommt! Ach aber sie  
hören

Meine Stimme, die Stimme des Liebenden nicht.  
Ihr Berwesten,

Welche die Gräber und das Gericht mit Tode be-  
decken,

Höret sie auch nicht! Du bist, der du dich opferst,  
auf ewig

Bist du Erbarmmer! Bollender! du gnadevoller Er-  
dulder!

Siehe, du wirst es vollenden! Und nun, unaus-  
sprechliche Wehmuth

Ueberfällt mich, und dringt in jede Tiefe der  
Seele!

Nun, nun gehet er hin. O stärke mich Endlichen,  
stärke

Mich, den ersten der Sünder, und der die Berwes-  
ung gesehn hat,

Du, der ihn in dem Tode verläßt, Weltrichter Je-  
hovah!

Adam rief so. Indem trat, dessen Namen die  
Himmel

Ewig nennen, nah an das Kreuz, hub seine Hand  
auf;

Hielt sie vor sein Antlitz, und neigte sich tief, und  
sagte,

## VIII. G. B. 236 — 250.

Was kein Seraph vernahm, und kein Erschaffner  
verstünde!

Aber von dem Thron des Gerichts antwortet Je-  
hovah.

Von der Antwort klangen des Allerheiligsten Tie-  
fen,

Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger  
nahnten

Sich dem Versöhner. Da betraten die wandelnden  
Welten

Mit weitwehendem Rauschen des Kreislaufs Stäten,  
von denen

Jesus Tod sie verkündigen sollten. Sie standen.  
Die Pole

Donnerten sanfter herab, und verstummten. Die  
stehende Schöpfung

Schwieg, und zeigt' in den Himmeln umher die  
Stunden des Opfers.

Auch du standest, der Sünder Welt, und der Grä-  
ber! Das Grabmahl

Dessen, der bluten sollte, mit dir! Nun schauten  
mit allen

Ihren Unsterblichkeiten die Engel. Es schaute Jeho-  
vah,

Hielt die Erde, die vor ihm sank, es schaute Jeho-  
vah,

Siehe, der war, und seyn wird, auf Jesus Chri-  
stus herunter:

Und sie kreuzigten ihn. Die du unsterblich wie sie  
bist,

## VIII. G. B. 251 — 264.

Welch' ihn sahen, o du, die seine Wunden auch  
 sehn wird,  
 Neige dich tief an das unterste Kreuz, umfass' es,  
 verhülle  
 Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zurück-  
 kömmt!

Als ob über der Schöpfung umher allmächtig  
 der Tod lag,  
 Und in den Welten allen nur stille Verwesungen  
 schliefen,  
 Nun kein Lebender auf der Verwesenden Staube  
 mehr stünde:  
 So mit feyrllicher, todter Stille schauten die En-  
 gel,  
 Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber sein  
 Leben,  
 Da sein unsterbliches Leben begann mit dem stärk-  
 sten der Tode  
 Nun zu ringen, und nun sein erstes Blut floß;  
 Stimme  
 Wurde da das Erstaunen der Engel! Sie jauchze-  
 ten, weinten,  
 Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen  
 wieder.  
 Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blicket  
 Eloa  
 Nach dem Blutenden nieder; und dann, mit einer  
 Erhebung,

## VIII. G. B. 265 — 280.

Wie ihn noch nie ein Unsterblicher sah, mit lautem  
 Erstaunen,  
 Schwung er sich in die Himmel der Himmel, und  
 rufte, so tönen  
 Eilende Stern' im kreisenden Lauf, er rufte: Sein  
 Blut fließt!  
 Flog in der Tiefe des Unermesslichen, rufte: Sein  
 Blut fließt!  
 Schwebete dann mit stiller Bewundrung herauf zu  
 der Erde.  
 Als er durch die Schöpfung einherkam, sah er die  
 Engel  
 Auf den Sonnen, die ersten der Cherubim an den  
 Altären  
 Stehen. Sie standen feyrend, und von den goldnen  
 Altären  
 Flammten Morgenröthen hinauf zu des Richtenden  
 Throne.  
 Rings umher in der ganzen Schöpfung flammten  
 die Opfer,  
 Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himm-  
 lischer Anblick!  
 Also sahen die Aeltesten einst des gottgewähl-  
 ten  
 Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit  
 Gottes.  
 Oder so hub sich, dem heiligen Volk den Weg zu  
 gebieten,  
 Von der Hütte, worin dein Allerheiligstes ruhte,  
 Offenbarter, die Flammensäul' in donnernde Wol-  
 fen.

## VIII. G. B. 281 — 294.

Aber der Gottmensch blutet. Er schaut' auf  
Juda hernieder,  
Das, von Jerusalem an bis nah zu dem Kreuze,  
gedrängt stand.  
Sieh, er neigte sich hin, und rief herab von dem  
Hügel:  
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbar-  
me dich ihrer!

Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stim-  
me der Liebe,  
Durch die Heere der Schauenden nach. Die huben  
ihr Antlitz  
Zu dem Blutenden auf, und sahn die Blässe des  
Todes,  
Deine, du tödtlichster unter den Todten, über ihn  
strömen.  
Dieses nur sah der Sterblichen Auge; der großen  
Gestorbnen  
Seelenvolleres sah geheimere Dinge: Sein Les-  
ben,  
Wie es rang, sein Leben von keinem Tode zu töds-  
ten,  
Hätte Gott den Tod nicht gesandt! wie allmäch-  
tige Schauer  
Durch den Sterbenden schütterten! wie er, verlassen  
vom Vater,  
Hing an dem hohen Kreuz! zu welchem Heile sein  
Blut floß!

## VIII. G. B. 295 — 308.

Welche Versöhnung dieß Blut, aus diesen Wunden,  
herabquoll!

Sieh, er hub sein Auge aen Himmel, suchte nach  
Ruhe,

Aber er fand nicht Ruhe! mit jedem fliegenden  
Winke

Starb er Einen furchtbaren Tod; und fand nicht  
Ruhe!

Unterweilen war der Unsterblichen einer, durch  
kurzes

Hinschaun, in den Gefilden des heut kaum irdischen  
Frühlings,

Schöpfend aus diesem Quell ein wenig linderndes  
Labsal.

Mit dem Versöhner waren zween Verbrecher  
gekreuzigt.

Denn, zu dieser Tiefe, beschloß des Ewigen Rath-  
schluß,

Und sein eigener ihn zu erniedrigen. Einer der  
Mörder

Hing zu der Rechten ihm, und zu der Linken der  
andre. Der eine

War ein versteinertes Sünder, ein graugewordner  
Verbrecher.

Dieserkehrte sein finstres, entstelltes Gesicht zu dem  
Mittler:

Christus wärst du? Ha wärest du's; hülfst du uns!  
hülffest dir selber!

## VIII. G. B. 309 — 322.

Stiegst von diesem Baum' herunter, den Gott ver-  
flucht hat!  
Aber der andre Verbrecher, ein Jüngling verführt  
in der Blüthe,  
Böses Herzens nicht, doch hingerissen zur  
Sünde,  
Rang aus seinem Elend sich auf, und strafte den  
andern:  
Und auch du, dem Tode so nah, so nah dem  
Gerichte,  
Denn was sind wir! du fürchtest auch jezo Gott  
nicht! Wir leiden  
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von  
dem, so wir thaten;  
Aber dieser (er winkt auf Jesus) hat nichts ver-  
brochen.  
Und nun kehrt er sich ganz zu dem Gottversöhner,  
und strebet  
Gegen ihn tief sich hinzuneigen. Ihm fließen die  
Wunden  
Blutiger, als er es thut; allein er achtet des  
Bluts nicht,  
Nicht der offneren Wunden! Er neigt zum Ver-  
söhner sich nieder,  
Rufet: Ach Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit  
eingehst,  
Dann erinnre dich meiner! Mit göttlichstrahlendem  
Lächeln

## VIII. G. B. 323 — 336.

Sah dem erschütterten Sünder der sterbende Mitt-  
ler ins Antlitz:

Heut, ich sag' es dir, wirst du im Paradiese  
mit mir seyn!

Jener vernahm mit heiligem Schauer die Worte  
des Lebens;

Ganz empfand er sie, ganz war seine Seele durch-  
drungen,

Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet sein  
Auge

Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach  
ihm, nun ist es

Stets nach dem Menschenfreunde mit thränendem  
Blicke gerichtet!

Und so brach es zuletzt. Ist, da sein Leben noch  
athmet,

Spricht er in sich gebrochene Worte, des ewigen  
Lebens

Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer  
bin ich geworden?

Dieses Elend zuvor, und nun die Sonne! dieß  
Beben!

Dieser Seligkeit süßes Gefühl! wer bin ich gewor-  
den?

Wer ist der an dem Kreuze bey mir? Ein frommer,  
gerechter,

Heiliger Mensch? Viel mehr, viel mehr! des  
ewigen Vaters

## VIII. G. B. 337 — 350.

Sohn! der gottgesandte Messias! Sein Reich ist  
erhabner,

Herlicher, weit von der Erde, weit! Das ist er,  
ihr Engel!

Aber wie tief erniedrigt er sich! zu diesem Tode!  
Und noch tiefer, zu mir! Zwar dieß erforschet mein  
Geist nicht,

Aber er hat mich von neuem erschaffen. Setzt da  
dem Tod' ich

Unterliege, da schuf er mich neu. So sey denn  
auf ewig

Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht bes-  
greife!

Du bist göttlich, und mehr, mehr als der erste  
der Engel!

Denn ein Engel konnte mich so von neuem nicht  
schaffen!

Konnte mir meine Seele zu Gott so hoch nicht er-  
heben!

Göttlich, ja das bist du, und dein, dein bin ich  
auf ewig!

Also dacht' er, und sank in entzücktes Stau-  
nen. Wohin er

Blickt, vom Himmel herab, herauf von der liegen-  
den Erde,

Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe ge-  
kommen.

## VIII. G. B. 351 — 364.

Und ein Wink des Versöhners beschied der  
Seraphim einen.

Dieser verließ mit Eile den Kreis, der um Gol-  
gatha glänzte,

Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen  
Winkes Befehl war:

Seraph, bringe du diesen Erlösten zu mir, wenn  
er todt ist!

Und er eilte zurück, und kam zu dem Kreise  
der Engel.

Abdiel wars, der Unüberwundene. Die Pforte der  
Hölle

Hütete jetzt auf Gottes Befehl ein Engel des  
Todes.

Schnell umgeben ihn Schaaren der anderen Engel,  
und fragen;

Abdiel sprach: Mit Entzückung empfang ich die  
hohen Befehle,

Jenen erlösten Sünder nach seinem Tode zum  
Mittler

Hinzuführen. Dieser Gedanke durchströmt mich;  
je mehr ich

Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit  
trunken.

Einen geretteten Sünder, und selbst in den Stun-  
den gerettet,

Da das Opfer für das Geschlecht der Sterblichen  
blutet,

## VIII. G. B. 365 — 378.

Diese Seele, so rein nun, so hell in Blute ge-  
waschen,

Diese dem Ewigen wiedergegebne zu dem Ver-  
söhner

Hinzuführen. O segnet zu dieser Wonne mich,  
Engel!

Also verlor sich die Stimme des seligepriesenen  
Seraphs.

Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte schon  
lange,

Fortzueilen bereit, auf den Höhen der Gebirge ge-  
standen,

Endlich war gekommen die Zeit, den Befehl, den  
er hatte,

Auszuführen. Er machte sich auf, er allein durch  
die Himmel.

Lichthell schwebt er empor, den Stern, zu welchem  
ihn Gott schickt,

Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Ver-  
söhner,

Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht  
sind,

Blute. Schon stand hoch über des Sternes Wende  
der Seraph.

Diesen Stern umschweben die Seelen, eh die Ge-  
burt sie

Sendet in das große, doch sterbliche Leben der  
Prüfung.

## VIII. G. B. 379 — 392.

Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Menschen-  
 geschlechter  
 Nieder, und nannte den Stern bey seinem unsterb-  
 lichen Namen.

Adamida, der sich in dieses Unendliche  
 streute,  
 Sieh, er gebeuts! erhebe' aus deinem Kreise dich  
 seitwärts  
 Gegen die Sonne! dann flieg, und werde der  
 Sonne zur Hülle.

Und die Himmlischen hörten umher die gebies-  
 tende Stimme.

Da sie in den Gebirgen des Adamida verhallt  
 war,

Wendet' herüberschauend der Stern die donnernden  
 Pole.

Und die stehende Schöpfung erscholl, da, mit  
 schreckendem Eilen,

Adamida, mit stürzenden Stürmen, rufenden  
 Wolken,

Fallenden Bergen, gehobenem Meer, gesendet von  
 Gott, flog!

Uriel stand auf der Wende des Sterns, und hörte  
 den Stern nicht;

So in Tieffinn verloren betrachtet' er Golgatha.  
 Donnernd

Gilte der fliegende Stern. Ist war er in deine  
 Gebiete,

## VIII. G. B. 393 — 406.

Sonne, gekommen; ist naht' er sich dir. Es er-  
staunten, beym Anblick  
Dieser neuen Sonne, die sanften menschlichen  
Seelen,  
Und erhuben sich über des Sterns hocheilende Wol-  
fen.  
Adamida erreicht die Sonne. Nun wandelt er,  
Langsam  
Tritt er vor ihr Antlitz, und trinkt die äußersten  
Strahlen.  
Aber die Erde ward still vor der sinkenden Dämm-  
rung. Die Dämmerung  
Wurde dunkler, stiller die Erde. Schatten mit  
bleichem  
Schimmer, ängstliche trübe Schatten beströmten die  
Erde.  
Stumm entflohen die Vögel des Himmels in tiefere  
Haine;  
Bis zu dem Wurme verschlichen bestürzt die Thiere  
der Felder  
Sich in die einsame Klust. Die Lüfte rauschten  
nicht, todt  
Stille herrschte. Der Mensch sah schweraufathmend  
gen Himmel:  
Jetzt wurd' es noch dunkler, und nun, wie Näch-  
te! Der Stern stand,  
Hatte die Sonne verlöscht. In fürchterlich sicht-  
bare Nächte

## VIII. G. B. 407 — 420.

Lagen gehüllt die weiten Gefilde der Erd', und  
 schwiegen.

Aber am hohen Kreuz hing Jesus Christus  
 herunter  
 In die Nacht; und es rann, mit des dulddenden  
 Blute, des Todes  
 Schweiß. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Be-  
 täubter  
 Bleibet der Freund nicht am Grabe des frühent-  
 fliehenden Freundes,  
 Oder, wer große Thaten versteht, an dem Mar-  
 mor des edlen  
 Patrioten, der Tugenden nachließ. Starrer Ge-  
 berde,  
 Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint  
 nicht. Auf Einmal  
 Faßt ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, er-  
 schüttert ihn! Also  
 Lag die Erde betäubt, so bebte sie auf. Der be-  
 wegte  
 Golgatha schauerte jezo mit ihr bis zum obersten  
 Kreuze.  
 Und des Geopferten Wunden ergießen das ewige  
 Leben  
 Strömender, da das unnachtete Kreuz mit Gol-  
 gatha's Höhn bebte.  
 Fürchterlich überschattet die Nacht den Hügel des,  
 Todes,

## VIII. G. B. 421 — 434.

Und den Tempel, und dich, Jerusalem. Selber  
die Engel

Sehn ihr reineres Licht wie in Abenddämmerung  
erblaffen.

Und es strömte sein Blut. Nun stand das Volk  
vor Entsetzen

Eingewurzelt, und sah mit wildem Blick zu dem  
Kreuz auf.

Furchtbar strömte das Blut der Versöhnung. Es  
kam nun, sein Blut kam

Ueber ihre Kinder, und sie. Sie wollen ihr An-  
tlig

Wenden, allein stets richtens allmächtige Schrecken  
zum Kreuz hin.

Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.

Und er stieg von dem Pole des stehenden Adami-  
mida

Zu den Seelen herab. Die sahn den Himmlischen  
Kommen.

Denn auch sie schon waren in Leiber menschlicher  
Bildung,

Wie in luftige Düste gehüllt, die der Abendschimmer

Röthet. Uriel sprach: Ich führ' euch, folgt mir,  
ihr kennt uns,

Daß wir zu euch von dem großen Unendlichen Kommen. Er sendet

## VIII. G. B. 435 — 448.

Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhüllt  
hat.

Sieh, ihr werdet ihn sehn! Sein großer göttlicher  
Name

Heißet: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem  
Gesicht hängt

Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch  
wird in der Ferne

Eine Dämmerung himmlischer Wonne vor euch sich  
eröffnen.

Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne  
geschaffne!

Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen  
sie feyren.

Aller Kniee beugen sich dir! dir sinken die Kro-  
nen

Alle! Dir schufest du, dir versöhnst du die ewigen  
Seelen.

Und nun flog er den führenden Flug. Ihn  
umgaben die Seelen.

Wie wenn ein Weiser in Tieffinn, und seiner Un-  
sterblichkeit werther,

Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düs-  
ten zum Walde

Wandelt, und nun, geführt an der Hand der  
frommen Entzückung,

Dich, Unendlicher, denkt! wie ihm dann, zu  
tausenden neue

Bessere

## VIII. G. B. 449 — 462.

Bessere große Gedanken die glühende Stirne voll  
 Wonne  
 Schnell umschweben. So eilet, umringt von den  
 Seelen, der Seraph.  
 Diese näherten sich der liegenden Erde. Die  
 Väter  
 Sahn die zahllose Schaar in hohen dämmernden  
 Wolken  
 Kommen: ein feyrlicher Zug, von den Erstgebornen  
 der Schöpfung,  
 Denkende Wesen, verehrungswürdige Kinder des  
 Lebens,  
 Tausendmal tausend Schaaren Unsterblicher! Freu-  
 dig, mit Behmuth,  
 Jetzt das erstemal, wandte vom Kreuz die Mutter  
 der Menschen  
 Ihr auffschauendes Antlig. Es kamen die Kinder,  
 sie kamen!  
 Au' ungeborne Jahrhunderte kamen! Die liebende  
 Mutter  
 Stüzt auf die bebende Linke sich, zeigt mit der  
 Rechte der Menschen  
 Vater die Kinder, die Christen, und ruft: doch hef-  
 tet ans Kreuz sich  
 Wieder ihr Blick, ans blutige Kreuz sich, da sie  
 redte. Sie sind es,  
 Vater meiner Unsterblichen, sich, die Kinder, sie  
 sind es!

## VIII. G. B. 463 — 475.

Welche Namen nennen dich aus, du, der für sie  
blutet!

Welch Hosianna vermag den Wundenvollen zu  
singen!

Wäret ihr schon, ihr Kinder des Heils, ihr Chri-  
sten, geboren!

Führten euch tausend, und tausend, und wieder  
tausend entzückte

Weinende Mütter zum Kreuz! und kennet ihr  
schon der Gebornen

Heiligsten, ihn, der zu Bethlem die frühe Mensch-  
lichkeit weinte!

Doch sie werden ihn kennen, sie werden, Adam,  
den Mittler

Unseres Bundes, den liebenden Sohn, den Gött-  
lichen kennen!

Ach wie, in Sturm gebrochen, die Purpurblume  
dahinsinkt,

Also werden von euch die Geliebteren vor der Er-  
würger

Schwerte sinken, und wenn sie sinken, dem Tode  
noch lächeln.

Eure Mutter segnet euch zu! Ihr seyd die erkohr-  
nen

Höheren Zeugen des größten der Todten! Der sins-  
kenden Wangen

## VIII. G. B. 476 — 487.

Blässe, der brechende Blick strahlt himmlisch her-  
über! sie schimmern  
Eure Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der  
Wonne!

Aber der Mittler erhob sein Aug', und sahe  
die Seelen.  
Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmlischen  
Wange  
Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jesus  
Christus  
Schaute mit einem Blicke der gottversöhnenden  
Liebe,  
Gener, mit welcher er, bis zum Tod' an dem Kreuz-  
ze, jetzt liebte,  
Zu den Seelen empor. Die Seelen schauerten  
Wonne.

Auf die Wange des Sterbenden kam noch die  
Farbe des Lebens  
Schnell wie Winke zurück, geschwinder, als Win-  
ke zu fliehen.  
Aber ist kam sie nicht mehr. Die todesvollere  
Wange  
Senkte sich sichtbar! Sein Haupt, von dem Welt-  
gerichte belastet,

## VIII. G. B. 488 — 501.

Hing zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen  
 Himmel,  
 Aber es sank zu dem Herzen zurück. Der hangen-  
 de Himmel  
 Wölbt sich um Golgatha, wie um Verwefungen  
 Todtengewölbe,  
 Graunvoll, fürchterlich, stumm! Der Wolken  
 nächstliche schwebte  
 Ueber dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an  
 der Wolke  
 Feyrliche Todesstille, die selbst den Unsterblichen  
 Graun war.  
 Ein Gedanke; so war sie nicht mehr! Von einem  
 gelindern  
 Schalle nicht angekündet, zerriß ein Getöse, das  
 aufstieg,  
 Laut die Erde; da bebte der Todten Gebein, da  
 bebte  
 Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bo-  
 the des Sturmwindes.  
 Und der Sturmwind kam, und braust' in den Ces-  
 dern, die Cedern  
 Stürzten dahin! er braust' auf der stolzen Jerusa-  
 lem Thürme,  
 Und sie zitterten ihm. Der war ein Bothe des  
 Donners.  
 Fürchterlich schlug in das Meer des Todes des  
 Schlag! und die Wasser

## VIII. G. B. 502 — 513.

Führen schäumend empor, und die Erd' und der  
Himmel erschollen.

Als Eloa das sah, da hatt' er den großen Ge-  
danken;  
Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zu That. Von  
Antlig zu Antlig  
Wollt' er den, der Gericht hielt, sehn, Jehovah  
im Dunkeln,  
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Er betete  
drey mal  
Gegen dich Geopferter, an, und erhob sich gen  
Himmel.  
Jezo naht' er den Sonnen, und kannte den himm-  
lischen Weg kaum,  
So durchströmet' ihn Trübes, wie Dämmerung.  
Sieben Sonnen  
om Eingange, begegneten ihm zween Engel des  
Lodes  
Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend  
vorüber!

Aber mit starrem Fuße stand auf der Erde  
die Stille  
Wieder. Er schaute von neuem das Menschenges-  
schlecht, Gestorbne,

## VIII. G. B. 514 — 526.

Ungeborene, Sterbliche sprachlos auf den Versöh-  
ner.

Aber die erste Gebärerin blickt' am wehmuthsvoll-  
sten

Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den  
langsamen Tod starb.

Wenn von dem Anschauen ihr Aug' in trübender  
Wehmuth

Dunkel nun ward, ihr Blick mit Dämmrungen  
kämpfte, so sank er

Nieder dann auf Eine der Sterblichen, Eine vor  
allen,

Die mit hangendem Haupt, auf wankenden Füßen,  
mit bangem

Jammerbleichen Gesicht, mit niederstarrendem Au-  
ge,

Leer der Thränen, noch wurd' ihr nicht die lindern-  
de Thräne!

Unbeweglich, und stumm, der Tod verstummt so!  
am Kreuze

Stand. Sie ist es, sie ist des großen Geborenen  
Mutter!

Dachte schnell die erste der Mütter. Mir sagt's  
dein Jammer!

Siehe, du bist Maria! Das fühlet' ich, als am  
Altar lag

## VIII. G. B. 527 — 540.

Abel im Blut! das fühltest du! bist des Sterbenden Mutter!

Also hing sie mit liebendem Blick an Maria.  
Sie hätt' ihn  
Noch von der Dulderin nicht, der theuren Tochter,  
gewendet;  
Wären vom Aufgang' her mit ernstem feyrlichen  
Fluge  
Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen,  
schwiegen,  
Schwebten langsam. Ihr Blick war Flamme! Verderben ihr Antlig!  
Nacht ihr Gewand! So schwebten sie langsam gegen des Kreuzes  
Hügel her. Sie hatte vom Thron der Richter gesendet.  
Fürchterlich kamen sie näher zum Kreuz herüber.  
Da sanken  
Tiefer zur Erd' hinab der Väter Seelen. So  
ferne  
Sich ein Unsterblicher kann in Gedanken vom Grabe verlieren,  
Nahen sie sich der Sterblichkeit Grenzen, und  
Bilder des Todes  
Strömten um sie, das Graun der erdebegrabnen  
Verwesung  
Um die Unsterblichen! Da die Todesengel am  
Hügel

## VIII. G. B. 541 — 554.

Standen, und nun von Antlitz zu Antlitz den Ster-  
 benden sahen,  
 Wandten sie, der zu der Rechten, und der zu der  
 Linken erhoben,  
 Jeder den tönenden Flug, und ernst, und todweis-  
 sagend  
 Flogen sie siebenmal so um das Kreuz. Zween  
 Flügel bedeckten  
 Ihren Fuß, zween bebende Flügel das Antlitz, mit  
 zweenen  
 Flogen sie. Von diesen, indem sie sich breiteten,  
 rauschte  
 Todeston. So ertönt's dem Menschenfreunde vom  
 Schlachtfeld,  
 Wenn, zu Tausenden schon, in ihrem Blut die  
 Erschlagenen  
 Liegen! Er flieht gewendet, indem verröchelt noch  
 einer,  
 Dann noch einer, und nun der einsame Letzte sein  
 Leben.  
 Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbrei-  
 tet,  
 Schrecken Gottes rauschten herab, da die furcht-  
 baren flogen.  
 Und sie flogen das siebentemal. Der Sterbende  
 richtet  
 Müde sein Haupt auf, blickt den Todesengeln ins  
 Antlitz,

## VIII. G. B. 555 — 568.

Blickt gen Himmel, dann ruft mit unhörbarer  
Stimm' aus der Tiefe  
Seine Seele: Laß ab den Wundenvollen zu schre-  
cken!  
Ihrer Flügel Schlag, und diesen Ton des Entse-  
gens  
Kenn' ich! laß ab, Weltrichter! Er rufts, und  
blutet. Jetzt wandten  
Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Him-  
mel!  
Ließen trübere Wehmuth den Schauenden, bange-  
ren Tieffinn,  
Stummer Erstaunen zurück, Erstaunen über die  
Gottheit!  
Denn es hing die Hülle des Ewigen vor dem Ge-  
heimniß  
Unbeweglich. Mit starrendem Blick, auf die Grä-  
ber gerichtet,  
Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu  
dem hin,  
Welcher in seinem Blut von dem Kreuz herab in  
die Nacht hing,  
Standen die Schauenden. So unzählbar sie stan-  
den so war doch  
Unter allen Augen voll Wehmuth kein Auge, wie  
deins war,  
Kein Unsterblicher so in heiße Schmerzen zerflos-  
sen,

## VIII. G. B. 569 — 581.

Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Tod-  
ten Mutter!

Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zu der  
Erde, dem Grabe

Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen  
Himmel.

Nun berührt der trauenden Stirne den Staub,  
nun falten

Vor der umnachteten Stirn die gerungnen Hände  
sich bang zu.

Halb erhebt sie sich, sinket wieder, erhebet sich,  
blicket

Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bey  
Gebeinen,

Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar drüben am  
Grabe:

Aber am Grabe doch! Endlich begann die gebroch-  
nere Stimme,

Und der Unsterblichen Harmonieen zerflossen in  
Seufzer.

Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich  
nennen? D wende,

Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du ver-  
gabst mir, Versöhner,

Mein Versöhner, und der Gebornen! Die Him-  
mel erschollen,

## VIII. G. B. 582 — 595.

Und der Thron des Ewigen Klang von der Stimme  
der Liebe,  
Die der Verbrecherin Leben gebot, unsterbliches  
Leben!  
Aber du stirbst! jetzt stirbst du! Zwar ist es ewige  
Gnade,  
Die mich lossprach; aber du stirbst! Er dringt,  
wie ein Wetter,  
Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! die Un-  
sterblichkeit stürzt er  
Auf die Gräber zurück! Laß dir mich, Göttli-  
cher, weinen!  
Zwar bist du für Thränen zu groß; doch laß mich  
dir weinen!  
Sieh, ich durste nach Ruh! vergieb, vergieb auch  
die Thränen!  
Du Versöhner! du Opfer! des Todes Opfer, mein  
Mittler!  
Wundervoller! Geliebter! o du Geliebter! du  
Liebe!  
Du verzeihest! Verzeihet ihr auch, zu dem Tode  
geborne,  
Ihr, die Eva gebar? Wenn mir ihr Köcheln,  
ihr letzter  
Starrender Blick mir flucht; so segne du mich Er-  
würgter!  
Fluchet der Todten nicht, Kinder! Um euch durch-  
weint' ich mein Leben;

## VIII. G. B. 596 — 609.

Da mein Herz brach, weint' ich um euch; und  
 Thränen verwesten  
 Mit der verwesenden! Bricht nun euer Herz auch,  
 Kinder!  
 Nun im Tode; so strömt aus seinen Wunden euch  
 Labfal,  
 Wonne des besseren Lebens euch zu! Ihr sterbt  
 nicht, ihr schlummert  
 Nur zu dem Gottverföhner hinauf! Dann glänzen  
 die Wunden,  
 Die jetzt bluten, die Wunden des Unerschaffnen,  
 der todt war.  
 Fluchet der Mutter nicht, Kinder! Ihr seyd un-  
 sterblich, und Er ist,  
 Jesus Christus ist auch mein Sohn! Ach aber,  
 Geliebter!  
 Du, der Geliebten Geliebtester! du, doch dich nen-  
 net kein Nam' aus!  
 Siehe, du stirbst! O wäre die trübe, die bebende  
 Stunde,  
 Wär sie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen!  
 Gedanke,  
 Grabgedanke, laß ab! Noch wird sie bleicher, noch  
 sinket  
 Seine todte Wange! Die Wunden noch schauern  
 sie Blut aus!  
 Ach sein göttliches Haupt, jetzt sank's noch tiefer  
 herunter

## VIII. G. B. 610 — 623.

In die Nacht! Dieß Athmen, o Tod, ist deine  
Stimme!

Ja, so röchelst du! Tod! es ist deine Stimme!  
Wo bin ich?

Aber er wendet sein Antlitz auf mich! Der Sera-  
phim Jubel

Sing' es, daß er sein Angesicht wandte! Die  
Pforten der Himmel

Hallen es nach, daß der Gottversöhner noch Ein-  
mal sein Antlitz

Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewi-  
gen Lebens

Ruh' umschattet mich wieder! Ich hebe zum Schöp-  
fer mein Aug' auf,

Strecke die heißgefalteten Hände zu dem, der er-  
würgt wird,

Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Na-  
men (ihn schließen

Himmel nicht ein! vor ihm hat das Unermessliche  
Grenzen!)

In des Heiligen Namen, des Wiederbringers der  
Unschuld,

In des Todenerweckers, im Namen des Richters  
der Welten!

In des Sterbenden Namen, der zählt der Leidenden  
Thränen!

Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane!  
durch die

VIII. G. B. 624 — 627.

Wollen Wunden! dieß Blut, das aus diesen Wunden  
herabquillt!

Durch dieß hangende Haupt! die müden Augen  
voll Jammer!

Diese Stirne der Angst! die Todesmiene! dieß  
Schauern!

Durch sein Rufen zum Richter! segn' ich euch Kin-  
der, zum Tod' ein!

Der

# M e s s i a s.

---

## Neunter Gesang.

---

### Inhalt des neunten Gesangs.

**E**loa kömmt vom Throne des Richters zurück, und sagt den Vätern, daß er sich demselben nicht völlig habe nähern dürfen. Von den Leiden des Messias am Kreuze. Das Betragen der Freunde Jesu. Johannes und Maria unterm Kreuze. Petri Schmerz wird, auf eine ihm unbekante Art, durch seinen Engel, Sturriel, ein wenig gelindert. Er kömmt so weit zu sich selbst, daß er sich entschließt, seine Freunde aufzusuchen, und sich von ihnen trösten zu lassen. Indem er sich mit Aufsuchung derselben beschäftigt, hält ihn ein Gespräch zwischen einem Fremden, und Samma, auf. Samma erkennt Petrum. Petrus findet Lebbäum. Lebbäus kann ihm nicht antworten. Er findet seinen Bruder Andreas. Andreas wirft ihm,

auf eine gelinde Art, seine Verleugnung vor. Petrus trifft Joseph und Nikodemus an, die von seiner Verläugnung noch nichts wissen. Nun kehrt der trauernde Petrus nach Golgatha zurück. Johannes und Maria. Unter den Vätern ist Abraham noch immer von der Bekehrung des einen Missethätters voll. Seine Unterredung mit Moses. Isaak kommt dazu, und setzt die Unterredung fort. Abraham betet mit ihm zu Messias. Isaak bemerkt, daß ein Cherub Seelen gegen das Kreuz heraufführe. Es waren die Seelen frommer und erstgestorbener Heiden. Der Cherub redet von dem Messias zu ihnen. Salem, Johannis und Selith, Mariens Schutzengel, wünschen, und vermuthen zuletzt aus einem Blicke des Messias, Eröstungen für Maria und Johannes. Der Verföhner redet diese beiden an. Von den Leiden des Mittlers am Kreuze. Das Erdbeben fängt von neuem an. Es dringt bis in eine unterirdische Höhle, wohin Abdona vom Delberg geflohn war. Seine Empfindungen bey dem Erdbeben. Er entschließt sich, den Messias von neuem zu suchen. Seine Zweifel, ob er sich in einen Engel des Lichts verstellen solle? Seine Gedanken, da er heraufkömmt, und die verfinsterte Erde sieht. Endlich nimmt er zitternd die Gestalt eines guten Engels an. Er hatte Jerusalem schon entdeckt, und ist fliegt er auf die Gegend zu, über welche die Nacht am dunkelsten herabhängt. Bey seiner Annäherung hört er Castan und Adramelech im todtten Meere. Die Engel erkennen ihn, seines angenommenen Schimmers ungeachtet; aber sie lassens ihm zu, daß er sich weiter nähere. Nach einigen Zweifeln erkennt er den in der Mitte Ge- kreuzigten, für den Messias. Was er dabey empfindet. Er sieht seinen ehemaligen Freund Abdiel, und so sehr er sich bemüht, nicht von ihm erkannt zu werden, so wird ers doch, und entflieht zuletzt in seiner verdunkelten Gestalt. Der Todesengel Obaddon führt die Seele Schariots zum Kreuze, und zeigt ihr den sterbenden Messias; hierauf den Himmel der Seligen von ferne; darnach bringt er sie zur Hölle.

---

## Neunter Gesang:

IX. G. B. 1 — 9.

**Z**ego kam Eloa zurück von dem Throne des Richters.

Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt'  
er des Tempels

Binne vorüber, trat in der Väter Versammlung;  
und sagte:

Eh' ich rede, betet mit an! Denn ich will  
anbeten,

Eh' ich rede! Da sanken sie all' auf ihr Angesicht  
nieder;

Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der  
Stille

Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich  
redt' er.

Du, welchen der Name nicht nennt, der Gedanke  
nicht denkt,

Erster! Zu ihm erhob ich mich, wollte von Antlitz  
zu Antlitz

## IX. G. B. 10 — 23.

Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausge-  
 söhnten im Dunkeln,  
 In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam  
 an die Sonnen;  
 Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole;  
 da rangen  
 Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zu dem  
 Throne; da wurd' es  
 Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und  
 nun .. Doch ich suche  
 Namen, und finde sie nicht, wie es um den Un-  
 endlichen Nacht war!  
 Keine Namen dem Schauer, der von dem Unend-  
 lichen ausging.  
 Und ich stand, und ich hörte von fern die Ströme  
 der Hölle  
 Rauschen unter der tiefen verstummenden Schöpfung.  
 Ich schwebte  
 Langsam weiter. Da rufte der erste der Todes-  
 engel  
 Gegen mich her: Weiß Schweben ist dieses Endli-  
 chen Schweben?  
 Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nie-  
 der,  
 Betet' ihn an, und verstummte', und betet' ihn an,  
 der Gericht hielt.  
 Also sagt' er, und wandte sich weg, und verhüllte  
 sein Antlig.

## IX. G. V. 24 — 37.

Jesus war sein Haupt zu dem Herzen nie-  
dergesunken,  
Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lä-  
sternden Menge  
Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten Ge-  
stade  
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen  
liebten, umirrten  
Golgatha, oder die äußerste Fern', aus der den  
Versöhner  
Noch mit weinendem Blick sie zu sehn vermochten.  
Doch jeder  
Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe  
Wunde  
Dieser grüben; sprächen sie sich. Nur der Jünger  
der Liebe,  
Und des Leidenden Mutter verließen sich nicht. Sie  
standen  
Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß  
er Jesus nicht kenne,  
War die schlaflose Nacht und den Morgen umher-  
gezittert,  
Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.  
Also irret ein Sohn bei Geripp und Scheiter am  
Meere,  
Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der  
Felsen

## IX. G. B. 38 — 51.

Umkam; sprachlos irrt er umher, und sieht unver-  
 wendet  
 Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert  
 und todt liegt.  
 Endlich rufet er jammernd gen Himmel: Er habe  
 den Vater,  
 Ach er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere ver-  
 lassen!  
 Petrus ermattet ist ganz, und bleibt auf einer der  
 Anhöhn  
 Nah' an Golgatha stehn; und läßt die bleicheren  
 Hände,  
 Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken,  
 Sein Schutzgeist,  
 Seraph Ithuriel sieht ihn, und gießet ihm einige  
 Tropfen  
 Ruh' in das Herz. Nur dieses vermag er jezo zu  
 geben,  
 Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende  
 Jünger  
 Fühlt die Lindrung, und kommt so weit zu sich  
 selbst, daß er aufsieht,  
 Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden  
 umhersucht,  
 Daß er zu ihnen gehe; sie ihn bestrafen, und trös-  
 ten,  
 Aber er stand noch immer, und sah nach Jerusa-  
 lem nieder.

## IX. G. B. 52 — 65.

Denn zu dem Hügel hinauf, dem Todeshügel, zu  
sehen,  
Dieses vermocht' er nicht. Sein Aug' arbeitet' mit  
scharfem  
Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erken-  
nen.  
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch  
sie  
Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende  
Dämmerung  
Fürchterlich da. Kaum daß noch von seiner Sinne  
der Tempel,  
Und von den steigenden Thürmen der Sion sterben-  
den Schimmer  
Sinken ließen. So lag Jerusalem. Petrus  
wandte  
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes  
Gemurmel  
Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste  
gekommen  
Waren, und jeso eilten, am Kreuz den Propheten  
zu sehen.  
Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Ge-  
liebten  
Suchet er unter den stilleren Haufen. Er suchte  
vergebens.  
Jeso hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in frem-  
dem Gewande,

## IX. G. B. 66 — 79.

Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht fragt  
 einen der Greise,  
 Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein ge-  
 liebter  
 Zarter bebender Sohn an dem Arm hängt. Aber  
 so sag denn,  
 Sprach der Fremdling, was hat er, daß sie ihn  
 tödten, verbrochen?  
 Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den  
 Kranken Genesung,  
 Gehende Füße den Lahmen, den Tauben Ohren,  
 den Blinden  
 Augen gab, die Befessnen, ich war der Elenden  
 Einer!  
 Ihren Qualen entriß! ach weil er die Todten er-  
 weckte;  
 Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewi-  
 gen Lebens  
 Unseren Seelen eröffnete, weil er ein göttlicher  
 Mann war!  
 Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus)  
 du siehst hier,  
 Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet  
 sich  
 Auserwählte, daß sie ihn sähen, und hörten, und  
 die er  
 Von der wahren Verehrung des Ewigen alles ge-  
 lehrt hat.

## IX. G. B. 80 — 93.

Unterrichte du selbst, er kehrt zu Petrus sich, lehre  
Diesen Fremdling, und mich, warum sie den Gött-  
lichen tödten.

Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! und wende  
dein Antlitz

Nicht von mir weg. Du kennest ihn, du warst  
sein Erwählter!

Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes  
ihn lieben!

Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil  
er erkannt war,

Denn ist war er zu sterben bereit! Das Wort  
von Johannes,

Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm.  
Ihr Freunde,

Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, was  
ich zu sagen

Iho vermag, das ist: Es stirbt der beste der Men-  
schen!

Mit dem eilenden Worte verlor er sich unter die  
Menge.

Aber Samma, und Joel, und Candacens  
Vertrauter,

Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste ge-  
rufen,

In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit  
Staunen

## IX G. B. 94 — 107.

Hin nach Golgatha. Petrus entdeckt' in der Ferne  
 Lebbäus,  
 Wie er in Trübem an einem verdorrnden Baume  
 gebückt stand;  
 Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Leb-  
 bäus  
 Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus  
 mit leisem,  
 Brechenden Laut an: Hast du ihn auch an dem  
 Kreuze gesehen?  
 Zwar auch du bist elend, doch darfst du zu ihm  
 dein Auge  
 Offen erheben; aber ich . . . O lindre mein  
 Elend!  
 Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende  
 Wunde!  
 Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von mei-  
 nem Geliebten!  
 Aber du schweigst? Noch schwieg er. Vergebens  
 rang sein Gefühl sich  
 Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein be-  
 bendes Antlitz,  
 Seine Thränen nicht sprachlos! Allein die Tröstung  
 berührte  
 Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen  
 entweicht er;  
 Ueberläßt sich von neuem der Menge Wogen, und  
 treibt so

## IX. G. B. 108 — 121.

Mit dem Strome. Da er ist einem der eilenden  
 Haufen,  
 Weggedrungen, entkommt, da sieht er auf Einmal  
 Andreas,  
 Seinen Bruder, vor sich. Er wollt' ihn fliehen;  
 allein er  
 Winket ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter  
 entferne.  
 Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein Bruder!  
 Mein Bruder!  
 Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst; mit mü-  
 der Umarmung  
 Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halse.  
 Mein Bruder!  
 Ach mein Bruder! erwiedert mit sanfter Wehmuth  
 Andreas,  
 Gerne wollt' ich; allein ich kann, ich kanns nicht  
 verschweigen!  
 Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen!  
 Den besten  
 Unter den Menschen, den treuesten, den liebevollsten  
 der Freunde,  
 Gottes Sohn! den hast du, vor seinen Feinden ver-  
 leugnet!  
 Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleug-  
 nete, heilig;  
 Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bru-  
 ders,

## IX. G. B. 122 — 135.

Waren in Simons Augen; allein der Mund ver-  
stummt.

Und sie hielten, und sahen sich kaum. Dann gin-  
gen sie seitwärts

Hand in Hand, und sahen sich kaum. Zuletzt ent-  
sanken

Ihre Hände sich, und sie verließen einander. Des  
Trostes

Stets noch bedürftig, noch immer voll heißes Dur-  
stes nach Troste,

Ging der einsame Petrus. Nicht lang, so schreckt'  
ihn der Anblick

Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt' er  
entrinnen;

Aber sie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen  
Lehrers

Thurer Jünger nicht mehr? sprach Joseph von Ari-  
mathäa.

Simon, wir sind auch Jünger. Wir waren es  
heimlich; doch jetzt

Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk zu  
bekennen.

Nikodemus mein Freund, du kennst den Edlen! er  
thats schon

Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüt-  
tertem Muth

Sprach er für Jesus; ich aber, ach ich bekann-  
t' ihn so spät erst!

## IX. G. B. 136 — 149.

Nur durch das Weggehn, als Nikodemus der Sün-  
 der Versammlung,  
 Sich nicht mehr zu entweihn, verließ. So hemme  
 denn, Joseph,  
 Theurer Joseph, den Schmerz, sprach Nikodemus,  
 der immer  
 Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit  
 mir weg!  
 Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke  
 Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: Erhör,  
 o erhöre,  
 Du Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich  
 dich anfleh!  
 Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, laß den  
 mich, du Helfer!  
 Wenn er todt ist, mit Muth vor aller Auge be-  
 kennen.

Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu  
 des Ewigen Throne  
 Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gna-  
 den, herabkam,  
 Wandte sich Nikodemus zu Petrus: Du blickest,  
 o Simon,  
 Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlen, was  
 du empfindest,  
 Ach, wir empfinden den Tod, der den heiligsten  
 unter den Menschen

## IX. G. B. 150 — 163.

Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürch-  
 teten Schlag bald,  
 Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender  
 Jünger!  
 Sag' es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere  
 Seelen,  
 Daß uns dieß dein Auge voll Wehmuth zugleich  
 nicht mit anklagt,  
 Daß wir vordem den göttlichen Mann ins geheim  
 nur bekannten.  
 Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, er-  
 griffen von Stürme,  
 Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen ge-  
 bogen  
 Steht; so stand mit gewandtem Gesicht der bebende  
 Petrus.  
 Aber ist unterlag er der Angst, verhüllte sich,  
 flohe,  
 Suchte Ruh' in größerer Qual. Denn er kehrte  
 mit Eile  
 Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hü-  
 gels  
 Fuße mit schwerem Schritt gekommen. Ihm ath-  
 met sein Leben  
 Schneller, und jezo wagt er es, zu dem Kreuze  
 die Augen  
 Aufzuheben; allein nicht bis zu des Sterbenden  
 Haupte.

## IX. G. B. 164 — 178.

Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einan-  
der, Johannes  
Und die Mutter des großen Geopferten, beide vor  
Jammer  
Eingewurzelt, beide verstummt, und thränenlos  
beide.  
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht wenige  
Treue,  
Welche von Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.  
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom  
Glücke,  
Wie unmerklich der Welt sie auch waren; so hat  
der Geschichten  
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige  
Namen,  
Einige theure Namen erhalten der glaubenden Nach-  
welt.  
Engel nannten sie früher mit neuen Namen am  
Throne!  
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses  
Und Jakobus, Maria, die Mutter der Zebedäi-  
den,  
Und du, deren Schwester, die jetzt den besten der  
Menschen,  
Ihren einigen Sohn am langsamtödtenden Kreuz  
sah,  
Auch Maria genannt; die waren von denen, die  
näher

## IX. G. B. 179 — 192.

Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten!

Magdale Mirjam war zu der Erde niedergesunken.

Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben!  
entriß sie

Jeder Hoffnung, jeder Erinnerung der Wunder des  
Mittlers

Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit  
Strome

Unaufhörlich ergriffen, und fortgeschleudert. So  
lag sie

Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den  
Himmel!

Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos,  
redet

Joses sanfte Mutter sie an, und verstummt im  
Reden.

Bleich steht in der dämmernden Nacht der  
Rebedäiden

Klagende Mutter. Sie ringt die Hände gen Him-  
mel und blicket

Starr hinauf, und staunt, daß die göttliche Rache  
noch säume.

Ganz von Schmerze betäubt, und so vor  
Traurigkeit sprachlos,

Daß die schwache Linderung der Seufzer, auch die  
ihr versagt war

## IX. G. B. 193 — 206.

Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,

Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden schweben!

Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten,  
Keiner

Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.

Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgegen

Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am Versöhner

Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hängen.

Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings

So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,

Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.

Jeso bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling

Auf die frommen Leidenden sah, so sehr, daß er schnell sich

Seinem verstummten Erstaunen entriß, und zu Moses sich wandte,

Welcher, verstummt, wie er, bei ihm stand. Der erhabene Vater

## IX. G. B. 221 — 234.

Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes  
beseelen!

Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn be-  
reitet!

Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Le-  
bens

Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden  
anblickt!

Aber daß meine Kinder den Allerheiligsten tödten,  
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie jener zu-  
rückfliehn;

Ach was würd' ich darüber, wofern ich noch sterb-  
lich am Grabe

Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater em-  
pfinden!

Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht  
konnte,

Laß den trüben Trauergedanken, doch schnell und  
geflügelt,

Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Verges-  
senheit gehen:

Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird  
kommen,

Hat prophetisch gesprochen den Gottverlassnen ihr  
Urtheil.

Auch sie haben es über sich selbst gesprochen! Der  
Heide

## IX. G. B. 207 — 220.

Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem  
Stifter

Gener Hütte, die, lang des Allerheiligsten Vorbild;  
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Ge-  
setzes:

Was wir sehn, o Sohn, was diese wenigen  
Stunden

Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater  
Sich mit dir besprechen. Ist, da das verstummens-  
de Staunen

Mich verlassen hat, wollen wir diesem grenzlosen  
Meere

Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb  
des Mittlers

Herrlichkeit; ich in Mamre's geweihtem Haine.  
Da war er

Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische  
Gnaden.

Eben so sanft, so süßbetäubend erklang mir die  
Stimme

Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde!  
Mein Jubel

Ström' in die Jubel der Himmel, daß du die  
Sünder erlösest,

Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüng-  
ling

Sanft

## IX. G. B. 235 — 248.

Wollt' ihn nicht verdammen; sie aber thaten es,  
riefen:

Ueber uns komme dein Blut, und über unsere  
Kinder!

Nich hat nur kein Engel des Todes die schrecklichen  
Worte

Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen ge-  
graben,

Und vor Gott sie gestellt! Ich seh', ich sehe die  
Völker

Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der  
Abend!

Alle Menschen zum Kreuz des Gottversöhners ver-  
sammelt:

Aber meine Kinder nicht mit! Ihm erwiederte  
Moses:

Vater Isaaks, und Jakobs, und jener Treuen,  
die dennoch

Ob zu dem Bilde das Volk gleich lief, Jehovah  
verehrten,

Dauids Vater, und der, die den Gottversöhner ge-  
boren,

Und des Vater, der nun Söhnopfer blutet, o hebe,  
Abraham, auf dein Aug' und sieh! Zwar was ich  
dir sage,

Weißt du alles; doch ist es gut, die gesehene Wahr-  
heit

## IX. G. B. 249 — 262.

Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts,  
und der Gnade!

Er, der thun wird, was er gethan hat, der Uner-  
forschte,

Der mit der Rechten Erbarmung, Gericht mit der  
Linken herabwinkt,

Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschenges-  
schlechte,

Allen Söhnen des Staubes, zum strahlenhellen Be-  
weise:

Daß es in ihrer Gewalt sey, Tod, oder Leben zu  
wählen!

Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen ent-  
deckt hat,

Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch  
Nicht aufschauet, und lernt, der verwirft sich sel-  
ber! Sein Blut sey

Ueber ihm selbst, wenn er nun jenseit des Grabs  
zu dem andern

Größeren Tod' hinunter geführt wird! So endete  
Moses.

Abram begann von neuem: Du hast das dankende  
Lächeln,

Sohn, gesehn, mit dem ich dich hörte. Vielleicht,  
wenn sie lange,

Als ein furchtbares Mahl, gestanden, zu sündigen  
haben

## IX. G. B. 263 — 276.

Aufgehört! denn es trägt des Vaters Sünde der  
Sohn nicht!

Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie, (sanftes  
Entzücken

Ueberfällt mich, und Friede von Gott umlächelt  
mein Auge!)

Ach dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum  
Retter

Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der  
Wolke,

Und in seiner Flamme die Nacht nach Kanaan  
führte,

Der an dem Kreuze für sie auch blutete, wieder-  
kommen!

Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der  
euch retten will, wieder,

Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet,  
wieder!

Zu dem geschlachteten Lamm! kommt wieder zum  
ewigen Leben!

Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der  
Geliebte, die Tröstung

Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu  
dem Vater.

Denn ihm war die Jünglingsgestalt nach dem Tode  
gegeben,

Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten  
bilde!

## IX. G. B. 277 — 290.

Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,  
Deine Gedanken von fern. Ach, unsere Kinder  
tödteten,  
Den, der für sie sich heiliget, tödteten sie! Ewiger  
Richter,  
Du erbarmst dich noch ihrer, und trägst sie auf  
Adlersflügeln,  
Wie du aus Aegyptus sie trugst, zu ihrem Er-  
retter!  
Seligkeit gießet diese Betrachtung, Entzückungen  
gießt sie  
Mir in die Seele! Noch Eine durchströmt mich  
mit heiligem Schauer.  
Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem  
Gebirge,  
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stätte des  
Opfers!  
Als du dort zum Altare mich führtest. . . Dein freu-  
diger Sohn ging  
Neben dir her, und wollte mit dir dem Ewigen  
opfern!  
Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze gebun-  
den  
Lag, und der heilige Brand bei mir aufflammte,  
mein Auge  
Thranend gen Himmel blickte, du mich das letzte-  
mal küßtest,

## IX. G. B. 291 — 304.

Dann dich wandtest, und nun den blinkenden Dolch,  
 den Verderber,  
 Ueber deinem Geliebten emporhieltst; da . . . Doch  
 von dieser  
 Stunde Trauren schweig' ich! Jahrhunderte Freu-  
 den bekronen  
 Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewür-  
 digt,  
 Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha  
 blutet,  
 Vorzubilden! Entzückung, und sanfte Traurigkeit  
 rinnen  
 Durch mein unsterbliches Leben! Er sprach, und  
 Abrahams Stimme  
 Hauchte mit leisem Lispel ihn an. Sie sprach zu  
 dem Sohne:  
 Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten  
 sie beide  
 Dicht an einander. Ein Arm war um den andern  
 geschlungen,  
 Ihre Hände nach Golgatha hingefaltet, und  
 Abram  
 Betet': O du, allein mit welchem göttlichen Na-  
 men  
 Soll ich zuerst dich nennen, du großer Sündover-  
 söhner?  
 Oder hörst du dich lieber die Wonne der Gläuben-  
 den nennen?

## IX. G. B. 305 — 318.

Sohn des Vaters! was hab' ich, seitdem dich in  
Bethlehems Hütte  
Eine sterbliche Mutter gebar, was hab' ich emp-  
pfunden!  
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durch-  
halltest  
Du die Himmel als du an dem Staube der  
Sterblichen weintest!  
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelge-  
sänge  
Höchste Begeistrung, hülltest du dich in niedriges  
Leben!  
Raum, daß sie dich noch erkannten; du aber thatst  
es, und gingest  
Auf dem erhabenen einsamen Wege daher, und  
dachtest  
Deinen Tod. Du bist zu dem großen Ziele ge-  
kommen,  
Zu dem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herab-  
fahst,  
Lange, lange zuvor, eh' ich war! Unendlicher du  
nur  
Konntest diesen Tod, den Erretter, zum Ziele dir  
wählen,  
Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Ge-  
fallnen!  
Und nun blutest du, nun, ihn zu sterben! Wir  
halten, o Gottmensch,

## IX. G. B. 319 — 332.

Unser Mitleid zurück! Denn du bist über das Mitleid

Aller Endlichen weit erhoben: allein wir empfinden  
Diesen großen gefürchteten Schlag, mit welchem  
der Tod dich

Trifft, der die weite grenzlose Schöpfung herab  
und hinauf bebt,

Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unser, er-  
habner

Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig  
empfinden!

O du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich  
jener,

Die an dem Staube dort stehn, und dem Staube  
verwandter, als wir sind!

Abraham betete so. Sie schwiegen beide. Dar-  
auf kehrt

Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommen-  
den Seelen,

Welche der Cherub gegen das Kreuz herführt? In-  
dem war

Schon die schimmernde Schaar dem Kreuze näher  
gekommen.

Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor  
kurzem

Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es  
waren

## IX. G. B. 333 — 346.

Seelen aus jedem Geschlecht der Menschen. Von  
 Wende zu Wende  
 Wurde jeso gebracht der schnellverzehrenden Flamme,  
 Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere  
 Leben,  
 Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterbli-  
 cher rein ist,  
 Durchgewandelt: allein kein gottgesendetes Licht war,  
 Ihnen zu leuchten gekommen. Sie führte der den-  
 kende Cherub,  
 Wie sie voll des ersten Erstaunens über das  
 neue  
 Höhere Leben waren, und still zum Allmächtigen  
 flehten,  
 Tausend Seelen! Zu ihnen kehrt der Cherub sein  
 Antlitz.  
 Abraham, und die Väter vernehmens, was er her-  
 abruft  
 Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze  
 sie schweben.

Was ihr sehet, erwägt's mit allen forschenden  
 Kräften,  
 Die euch zu der Betrachtung ließ die fromme Be-  
 wundrung.  
 Keiner, welchen ein Weib gebar, kann ohne den  
 Mittler,

## IX. G. B. 347 — 360.

Der an dem Kreuze vor euch dort blutet, den Ewigen schauen.

Seelen, ich künd' euch an das Geheimniß der Ewigkeit. Jesus

Wird der Name genannt des Göttlichen, der für die Menschen,

Für die Verbrecher, des Todes Erben, dem Richter sich opfert.

Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterblichen Mutter,

Ach dort steht sie am Kreuz! ward Jesus der Erde geboren.

Leiden und beten, und wunderthun, und lehren, und leiden

War sein Leben: und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne

Hänget daran! nun stirbt er für alle Erdegeborenen,

Stirbt für euch! War' er von dem Anbeginne der Welten

Nicht erkohren gewesen zum Gottversöhner; so stirbt ihr

Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einst sterben,

Denen sein Heil verkündigt wird, und die es verwerfen!

Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, sah,

## IX. G. B. 361 — 375.

Weiß, ihr hättet das Heil des Erlösenden angenommen :

Hätt' er das Leben, das euch an der Erde Staube  
bestimmt ward,

Mit den Tagen vereint der göttlichen Botschaft  
von Jesus.

Seelen, um Jesus willen, hat euch das Wesen der  
Wesen

Los von der Strafe der Missethat gesprochen. Ihr  
seyd nun

Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht  
erkanntet,

Er hat eure Thränen gesehn; das Flehen, der Sünde,  
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende  
kanntet,

Euch zu entreißen, dieß innige Flehn, unsterbliche  
Seelen,

Hat er in seinem Himmel erhört! Es betete da  
schon

Der am Kreuze für euch, daß euch sein Vater er-  
hörte,

Und in euch der Missethat tiefbrennende Wunde  
Heilete! Denn ihr wart zu dem ewigen Tode ver-  
wundet!

Sinkt auf das Antlitz, und dankt dem Wiederbrin-  
ger der Unschuld!

Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens!  
dem Dulder!

## IX G. B. 376 — 388.

Jesus, des Ewigen Sohne! dem Sohne der sterbli-  
chen Mutter!

Unausprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth,  
von Staunen,  
Und von Seligkeit voll, sank, jede der Seelen nie-  
der,  
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,  
Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, sie  
liebte.

Salem, Johannes Engel, und Selith, der  
Hüter Maria's,  
Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen er-  
blickten,  
So mit einander: Wie diese Begnadeten, Selith,  
es fühlen,  
Daß sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des  
ewigen Lebens  
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden  
erschaffen!  
Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterb-  
lichen Lebens,  
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewoh-  
ner entrissen!  
Aber unsre Geliebten, so überschwenglich begnadigt!

## IX. G. B. 389 — 402.

Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,  
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde  
nicht fühlten!  
Aber nun . . . Wie haben der Mutter, des Freundes  
Entzückung  
Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden  
Blicke,  
Diese strömenden Wunden getrübt! O Selith, ich  
fühl' auch,  
Fühle das Schwert, das durch die Seele den weinenden  
geht!  
Salem, ich sah viel Leidende, sah viel duldende  
Menschen:  
Aber keinen so elend, als sie! Doch mischt sich  
Bewundrung  
In mein Mitleid. Was vor ein Anblick ist diesem  
zu gleichen,  
Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?  
Aber, was mir mein Erstaunen mit Beruhigung  
mildert,  
Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden  
sandte,  
Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die  
blutende Wunde  
Ihnen am tiefsten in den zerrissenen Seelen  
brannte.

## IX. G. B. 403 — 416:

Und, o Salem, wofern die Begier, die beiden Ge-  
liebten

Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selith nicht  
täuschte;

Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mitt-  
lers

Kommende Tröstung für sie! So redete Selith und  
irrte

Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhners  
Erbarmung

Konnte gegen Johannes sich nicht, und die Mutter  
in Jammer

Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken  
herunter,

Welche mit neuem Leben ihr sinkendes Leben durch-  
strömten.

Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz  
Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten  
die Mutter

Freudigbang, als ob sie vom Tod' erwacht', in  
die Höhe.

Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes  
herunter:

Meine Mutter! er ist dein Sohn! darauf zu  
dem Jünger:

Sie ist deine Mutter! Die beiden Liebenden wand-  
ten

## IX. G. B. 417 — 430.

Sich mit Staunen, und Dank, und Thränen gegen einander:

Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gericht belastet,  
Litt, was zu denken, die Seel' erbebt; was zu sagen, die Sprache,  
Selbst der Himmel, die Gott an dem Throne besingt, verstummet!

Stille voll Tieffinn schwieg um den Todeshügel.  
Die Erde

Bitterte unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,

Wo Jerusalem lag. Erst Einmal war die Erschütterung

Zu der Empöretin aufgestiegen. Dunkles Gefühl nur,

Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der Zukunft

Meere, doch rauscht schon Flut des Gehobnen; Ahndung von Rache

Wegen des Blutes, das jezo floß, befiel, in dem ganzen

Weiten Drang' um Golgatha her, mit Graun des Volks Herz.

Aber der Erde geheimes Entsetzen hebt' in den Klüften

## IX. G. B. 431 — 444.

Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, daß ein-  
 sam  
 In der Erd' Abgrund' er trauerte, ferne vom Del-  
 berg  
 Abbadona geflohn war. Er saß an dem Hange des  
 Felsen,  
 Sah dem stürzenden Strome, der ihm bei den Fü-  
 ßen herabfiel,  
 Starrend nach, und begleitete mit hinhörendem  
 Ohre  
 Jeden Donner des schäumenden Stroms, der hinab  
 von den Höhen  
 Ueberhangender Berge von Abgrund rauschte zu Ab-  
 grund.  
 Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben;  
 dann stürzen  
 Neben ihm Felsen hin! Abbadona schreckte der  
 Erde  
 Lautes Trauren! So nennt' er ihr Zittern. Jam-  
 mert die Erde,  
 Daß der Staub ihr Kinder gebar? und ist sie er-  
 müdet,  
 Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schooße zu tra-  
 gen,  
 Ihnen ein ewiges Grab, das stets von neuem Ge-  
 beine  
 Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es aussen  
 der Frühling

Gleich

## IX. G. B. 445 — 458.

Gleich mit der Blume beduftet? Ach oder klagt sie  
 den großen,  
 Göttlichen Mann, den am Berg' in Mitternächten  
 ich sahe?  
 Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt? Was ist  
 wohl  
 Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich ihn wie-  
 der zu suchen?  
 Ist mir die Hand des ernstestn Gerichts auf der ober-  
 ren Erde  
 Etwas näher, als hier? Ihr kann ich nirgends ent-  
 fliehen!  
 Flöh' ich auch aus der Schöpfung, sie würde doch  
 mich ergreifen!  
 Ja, ich such' ihn! Ich will der furchtbaren Dula-  
 dungen Ausgang  
 Sehen, will ganz die erstaunungsvolle Begebenheit  
 wissen!  
 Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himmlischer  
 Schaaren  
 Stets umgaben! Als ich vor ihm jüngst flohe, wie  
 schreckte  
 Mich ihr schleuniger Anblick! Und wagt' ich der  
 Himmlischen Schimmer  
 Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes  
 Mich zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze  
 des Richters

## IX. G. B. 459 — 472.

Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner  
Gestalt sehn?

Aber Satan thut es ja, er, so mit größern Ver-  
brechen

Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlassende  
Sünder

Thut es! Dazu verhehl' ich in meinem Herzen  
voll Jammers

Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also ver-  
stelle!

Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?  
Geh, Verworfenner, in deinem Elend! Also be-  
schließ' ich

Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarsten  
der Leiden

Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht' ich der Che-  
rubim Herschaun,

Das zu empfinden, und nicht zu fliehn? So den-  
ket er, schwingt sich,

Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat  
er der Erde

Oberen Staub betreten, als er mit Erstaunen zu-  
rückbebt.

Denn er sahe vor sich in schreckenden Nächten die  
Erde

Liegen. Um Mittag, dacht' er, in diesen belasten-  
den bängen

IX. G. B. 473 — 486.

Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernstestn Ges-  
richte

Reif geworden? und soll sie vergehn? Des Ewi-  
gen Schrecken

Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächtigen hat sie  
ergriffen!

Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren  
Erdulder

In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen  
ihn Gott nun?

Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke, verwirrt  
mich

Jeder neue Gedanke! Viel besser eil' ich, und such'  
ihn,

Seh' ihn, und lerne dadurch, als daß ich einsam  
hier grüble.

Als er so sich entschloß, da stand er am wals-  
dichten Gipfel

Eines Gebirgs, und such' in der überhüllenden  
Dämmerung,

Lange such' er die heilige Stadt mit fliegenden  
Blicken;

Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewöl-  
kender Dampf schwimmt,

Ferne liegen. Und nun, es bebeten ihm die Gebeine,  
Da er 'es that! nahm er die Gestalt der Engel des

Lichts an;

## IX. G. B. 487 — 500.

Seine Jünglingsgestalt, worin er im Thale des  
Friedens  
Schimmerte! Aber sie ward ein fernnachahmendes  
Bild nur!  
Zwar floß glänzendes Haar auf seine Schultern  
hernieder,  
Unter den glänzenden Locken erklangen ihm goldene  
Flügel,  
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des  
Seraphs  
Leuchtendes Antlitz: doch fast entrann die Thräne  
den Augen.  
Endlich flog er den bebenden Flug. Wo am dick-  
sten die Nacht lag,  
Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todes-  
hügel  
Strömt' am dicksten die Nacht vom schweigenden  
Himmel herunter.  
Als er an dem Gestade des todten Meeres herauf-  
schwebt,  
Höret er fürchterliches Gebrüll, der steigenden  
Wasser;  
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen  
Jammern!  
So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelasteter  
Städte  
Eine, nun Eine der großen Verbrecherinnen, ver-  
urtheilt,

## IX. G. B. 501 — 514.

Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem  
schnellen

Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache  
Todesstimmen herauf! Noch Einmal bebet die  
Erde,

Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tem-  
pel,

Stürzende Marmorhäuser, und ihrer zu sichern  
Bewohner

Todesstimmen! Es flieht der bleiche rufende Wan-  
dler!

Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Ge-  
töse

So das Gebrüll der beiden Gerichteten, kennt sie,  
entsetzt sich,

Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden  
Ufer.

Und nun nähert' er sich der Cherubim Kreise. Ein  
schnelles,

Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den  
vollen,

Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen er-  
blickte.

Bald wär' ihm die lichte Gestalt in entstellendes  
Dunkel

Wieder zerflossen! Die äußersten Engel, vertieft  
in das Anschau

## IX G. B. 515 — 528.

Deß, so den wunderbaren, den sündeverföhnenden  
 Tod starb,  
 Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt'  
 ihn,  
 Schnell erkannt' er ihn, denkt: Du Gottverläßner!  
 Der bange,  
 Jammernde Seraph will er den Gekreuzigten sehen?  
 Er sah ihn  
 Schon an dem Delberg leiden! Er suchet ihn wie-  
 der! Wie elend  
 Ist er! Geschmolzen von dieser gebeugten dauren-  
 den Reue!  
 Fast seit seiner Erschaffung in diese Thränen er-  
 gossen!  
 Gott! Weltrichter! du wirst mit ihm es alles voll-  
 enden,  
 Was du beschloffest! Und ich, wie könnt' ich über  
 sein Schicksal  
 Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die Unsterb-  
 lichen wurden,  
 Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod zu er-  
 dulden;  
 Und zu sterben der Menschen Tod? Er fällt auf  
 sein Antlitz  
 Betend nieder, und liegt, und weint zu dem gro-  
 ßen Erdulder!  
 Jetzt erhob er sich, winkte der Engel einem. Der  
 Seraph

## IX. G. B. 529 — 542.

Stand vor ihm da. So sprach Eloa: Fleug zu  
den Engeln,

Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem  
Bittern

Nahet sich Abbadona. Wosfern er in eure Ver-  
sammlung

Noch zu kommen es wagt; so laßt den traurenden  
kommen.

Denn er naht sich mit Thränen, zu sehn den ster-  
benden Mittler.

Keiner gebiet' ihm zu fliehen! Laßt ihm die quäl-  
ende Lindrung!

Denn es umgeben das Kreuz schuldvollere Sünder,  
als er ist!

Abbadona umzitterte noch die Versammlung  
der Engel;

Zweifelte, schwebt', und stand, und glitt an dem  
Boden. Er wäre

Gerne geflohn; allein er ermannte sich durch den  
Gedanken:

Keinen geringeren, als den Versöhner könnte der  
große

Festliche Kreis der Engel umgeben. Nun wagt' er  
es, schwebte

In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr  
Antlig

Wendeten, und ihn erblickten; so sahen sie bange  
Verstellung,

## IX. G. B. 543 — 556.

Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Seligkeit  
 strahlte,  
 Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren,  
 Abbadona! Sie ließen mit stillem Mitleid ihn  
 fortgehn.

Und er näherte sich dem nachbelasteten Hügel;  
 Sah die Gekreuzigten; wandte sich. Nein, ich  
 will sie nicht sehen,  
 Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Gram verwun-  
 det zu tief mich!

Führt zu trübe Bilder vor meinem Geiste vor-  
 über!

Klaget zu laut vor dem Richter mich an! Denn  
 ach der gewandte,

Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt  
 mich

Schon mit wüthender Angst! Mitunglückselige  
 Menschen,

Und so sehr mitschuldige, daß, durch schwarze Ver-  
 brechen,

Eure Brüder euch zwingen, sie vor dem Antlitz der  
 Sonne,

Feierlich vor der Versammlung unzählbarer Mengen  
 zu tödten!

Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die ihr  
 jetzt der Verwesung,

## IX. G. B. 557 — 570.

Grausam, oder gerecht, zusetzet! Dem trüben Ge-  
danken,  
Qualenvoller, entreiß dich dem ängstlichen Todesge-  
danken.  
Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese  
Versammlung  
Aller Himmel ist nicht umsonst herunter gestie-  
gen!  
Sie umgiebt ihn! Er ist auf dieser heiligen  
Stätte!  
Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste  
Dunkel,  
Wo er war: doch hier strömt's auf den Hügel der  
Schädel;  
Und da kann er nicht seyn! O wenn ihn ein Eng-  
gel mir zeigte!  
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn  
zeigte!  
Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser Er-  
schütterung,  
Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn  
mir gebieten!  
Nein! Sie bemerken mich nicht, vertieft in große  
Gedanken  
Von dem göttlichen Manne, zu dem sie der Rich-  
tende sandte!  
Ach wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden  
Tempels

## IX. G. B. 571 — 584.

Allerheiligstem? betet er dort von neuem? und soll  
 ihn,  
 Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blus-  
 tigen Schweiß sehn,  
 Welcher ihm von dem Angesicht rinnt? Doch der  
 Himmlischen Augen  
 Sind ja mehr auf den Hügel, als auf den Tempel  
 gerichtet;  
 Wenn ich anders es seh, wohin sie blicken. Ver-  
 worfner!  
 Ja, so bist du erniedrigt, du darfst dein Auge  
 der Scham voll  
 Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es  
 wagtest,  
 Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt dich zu  
 zeigen!  
 Auf dem Hügel der Schadel? Vielleicht, daß er  
 dort, wo Verbrecher,  
 Diese lautesten Zeugen des Falls der Sterblichen,  
 bluten,  
 Was er auf Erden zu dulden beschloß, vollendet?  
 Vielleicht liegt  
 Unter Gebeln der Göttliche dort, und fleht zu dem  
 Richter?  
 Ach so muß ich denn wieder zum Todeshügel mein  
 Antlitz  
 Wenden! Er wandt' es, doch schwebet' er bang  
 mit säumendem Fluge;

## IX. G. B. 585 — 598.

Seitwärts schwebt' er hinab, und suchte lange mit  
 scharfen  
 Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet  
 Johannes,  
 Und begleitet des Jüngers Blick mit geheftetem Auge.

Und der Geopferte für die Verbrecher hing in  
 die Nacht hin;  
 Schien mit brechendem Aug' ein Grab zu der Ruhe  
 zu suchen!

Als von dem ersten Entsetzen sich Abbadona  
 emporwand,  
 Dacht' er: Es ist nicht möglich! ist nicht möglich!  
 er ist's nicht!  
 Sterben? es ist nicht möglich! Allein, ihr Him-  
 mel! Was wag' ich  
 Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht! Ich  
 seh' ihn!  
 Ja! er ist es dennoch! Ach den ich sah an dem  
 Delberg,  
 Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt, dein Opfer,  
 Unerbittlicher Richter, er ist es! Er sank zu dem  
 Hügel  
 Tiefer hinab. Hier will an der Erde Staub' ich,  
 so dacht' er,  
 Auf das Ende des unerforschlichsten aller Gerichte

## IX. G. B. 599 — 612.

Warten; und wenns ein Endlicher kann, den gött-  
 lichen Dulder  
 Sterben sehn! was ist es in mir, das wie Ruh  
 mich besänftigt?  
 Ist es der Angst Betäubung? Ist es wirkliche  
 Hoffnung?  
 Ach der Hoffnungen beste, vernichtet zu werden?  
 D täusche,  
 Einzige Hoffnung, täusche mich nicht! Mich deucht  
 ja, ich dürfe  
 Um die Vernichtung dem Richter ist flehn! Es  
 deucht mich, er werde  
 Jetzt mich erhören! D wenn der göttliche Dulder  
 sein Haupt nun,  
 Richter der Welt! an dem Kreuze geneigt hat, und  
 du ein Vergelter,  
 Daß wir die Sünd' erschufen! ach zu der Sünde  
 verführten!  
 Einige dieser Verbrecher, als Todesopfer, dem  
 Schatten  
 Deines Getödteten weihst, und an seinem Grabe  
 vernichtest;  
 Ach, dann sondre mich auch, den verworfensten  
 unter den Sündern,  
 Abbadona mit aus, daß du dem Todten mich  
 opferst!  
 Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl' ich der  
 nächtlichen Qualen

## IX. G. B. 613 — 626.

Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin  
ich vergangen!  
Aus der Wesen Reihe verlöscht! bin auf immer ver-  
gangen!  
Von den Engeln, von allen Erschaffnen, von Gott,  
vergessen!  
Sieh, ich neig' entgegen mein Haupt, Gott, bei-  
ner Allmacht!  
Würdige, Richter der Welt, mich, daß sie mit ge-  
heimer Berührung,  
Oder mit fallendem Strahl, aus deiner Schöpfung  
mich tilge!  
Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dürfen;  
er freut sich,  
Und er entsetzt sich über die Hoffnung! Er schwebt'  
an dem Staube,  
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zu dem sterben-  
den Mittler;  
Dachte mit jedem fliegenden Blick, der Göttliche  
würde,  
Nun, nun sterben! Und trüberes Graun, vernich-  
tet zu werden!  
Ueberströmte mit jedem Gedanken ihn! Sichtbar  
verdunkelt,  
Stand' er, und strebet', und rang, die lichte Ge-  
stalt zu behalten!  
Da er also strebt', und sich in der Bangigkeit  
wandte,

## IX. G. B. 627 — 640.

Sah er nicht ferne von sich, bei einem der Kreuze,  
zur Rechten

Jenes höheren Kreuzes, das mitten schreckender auf-  
stieg,

Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen,  
geliebten,

Furchtbaren Abdiel schweben! Die ringsumglänzen-  
den Engel

Hüllet' ihm Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward  
ihm zu enge!

So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund  
ihn erkennen.

Was in ihm Unsterbliches war, die geistigen Kräfte  
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!  
Eilend, als wär' er von Gott aus fernen Welten  
zu andern

Fernen Welten gesandt, und dürft' auf der Erde  
nicht weilen,

Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügel-  
ten Worte:

Sag, Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn  
ist es dem Mittler,

Daß er sterbe, gesetzt? Mir ward, daß ich eilte,  
geboten;

Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottge-  
wählte,

## IX. G. B. 641 — 654.

Schreckliche Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu  
feiren!

Abdiel stand gewendet. Allein nun kehrt er  
sein Antlig

Auf den Verlorenen, und sagt mit Ernste, den Beh=  
muth mildert:

Abbadona! So steigt ins Gesicht des blühenden  
Jünglings,

Welchen der rufende Blitz erschlug, die Farbe des  
Todes

Schleunig herauf! so strömte des Abgrunds Nacht  
in das Antlig

Abbadona's empor! Die Heiligen sahen ihn alle  
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckenden  
Kreise.

Als er am fernen Himmel bei Palmenbüschen  
hinabsank,

Kam an der anderen Seite des Wäldchens ein be=  
bender Todter.

Dunkler, als Abbadona herauf. Die Himmlischen  
sahn ihn.

Und es sprach zu dem andern der Himmlischen ei=  
ner: Wer ist er

Jener Verworfenne, der dort von den Palmen gegen  
uns herkommt?

Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne ge=  
brandmarkt,

## IX. G. B. 655 — 668.

Wie der ewige Tod den gottverlassnen entstellt hat!  
 Aber er wagts in unsre Versammlung zu fliehn!  
 Doch ich staune  
 Setz, Geliebter, nicht mehr. Erkennst du den ho-  
 hen Obaddon,  
 Der dem Todten gebeut? Ach es ist der Geist des  
 Verräthers!  
 Nunmehr brachte den hängen Verworfenen der To-  
 desengel  
 Näher zum Kreuz herüber; nun sahn ihn die Himm-  
 lischen alle!  
 Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd'  
 herabhing,  
 Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebete, über  
 ihm Blitze  
 Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu  
 öffnen,  
 Fene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu  
 schleudern,  
 Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen  
 bereit sey:  
 Also näherte sich dem Kreuze der Geist des Verrä-  
 thers.  
 Und er sahe, das muß' er! zum Todesengel  
 Obaddon  
 Unverwendet empor. So wie die Rechte des Ses-  
 raphs,  
 Und

## IX. G. B. 669 — 682.

Und in der schreckenden Rechten das flammende  
Schwert sich bewegte,  
Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete  
Sünder.

Jeko blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke  
Mit dem bebenden stehn, und sprach mit gebieten-  
der Stimme:

Schau, Verworfenner! Da liegt Bethania!  
Kaiphas Hütte  
Hier! dort unten das Haus, wo du seines Todes  
Gedächtniß  
Auch empfangst! Da ist Gethsemane! jener, dein  
Leichnam!  
Bebest du? aber fleuch nicht! Er streckte das flam-  
mende Schwert aus.  
An dem Kreuz, das umnachteter über die andern  
heraufragt,  
Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der  
Menschen  
Gott zu opfern; ihr Leben und ihren Tod zu ver-  
süßen;  
Diesem Tode, den du jetzt leidest, dem ewigen Tode  
Sie zu entreißen, und sie zu erhöhen zu der Gott-  
heit Anschau!

Diese Wunden aus denen das gottversöhnende Blut  
quillt,

## IX. G. B. 683 — 696.

Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter  
der Welt, kommt!

Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter  
Verzweiflung

Wendete sich der Tode. Von ihm entlastet Dabdon  
Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie un-  
ter Gestirnen.

Und die unübersehbare Weite der schweigenden Schöp-  
fung

Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm qualens-  
voller Gedanke

Von dem allgegenwärtigen Richter erschüttert ihn!  
Lange

Bebet er, eh' er es wagt zu dem Todesengel zu  
sagen:

Fürchterlichster der Engel, vernichte mit dem  
entflammten,

Blitzwerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewi-  
gen Richter,

Führe zu seinem Throne mich nicht! Gehorch, und  
verstumm du!

Also gebot ihm der Todesengel, und zürnender  
führt' er.

Endlich stand auf der Sonnen einen (das flama-  
mende Schwert wies)

Judas Ischariot still, bei ihm der Engel des Todes.

## IX. G. B. 697 — 709.

Und er zeigt dem Verräther von fern den Himmel  
 der Gottheit,  
 Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stätte, die Stätte des  
 Anschauens!  
 Ob der Richter ist gleich in heiliger Dunkelheit  
 thronte,  
 Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feier  
 Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne ver-  
 stummt:  
 Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel,  
 der Gottheit  
 Würdiger Sitz; und selbst für die ersten der Seli-  
 gen hatt' er  
 Nichts von seiner den Menschen undenkba-  
 ren Won-  
 ne verloren!

Dies, so sagt' Obaddon zum Gottverworfe-  
 nen, dieß ist  
 Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schau-  
 platz,  
 Welcher die, so ihn lieben, der Unausprechliche  
 würdigt!  
 Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz ver-  
 borgen!  
 Auf dem Throne, den Nacht, fall nieder, beb',  
 und verzweifle!

## IX. G. B. 710 — 723.

Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie  
 sah,  
 Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die  
 Herrlichkeit Gottes!  
 Jener himmlische Hügel, er heißet Sion. Auf ihm  
 wird  
 Er, so vom Anbeginne der Welt für die Menschen  
 erwürgt ist,  
 Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden  
 erscheinen!  
 Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf dem  
 Sion  
 Gleich den Sonnen erblickest, sind des Erlösenden  
 Jüngern  
 Von dem großen Belohner bestimmt. Auf diesen,  
 Verräther,  
 Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warst  
 ein Jünger!  
 Sammere nicht, daß vernichtet du werdest; du jam-  
 merst vergebens!  
 Schau! So viele dein Auge der Herrlichkeiten des  
 Himmels  
 Jetzt zu entdecken vermag: so viele Qualen hat  
 Gott dir  
 Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst  
 du  
 Dich, Ohnmächtiger, nicht zu dem Himmel hinüber  
 zu blicken!

## IX. G. B. 724 — 736.

Lerne die Allmacht kennen des Richtenden. Felsen  
 im Meer gleich,  
 Die kein Sturm nicht bewegt, sollst du hier stehen,  
 und schauen!  
 Daß er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,  
 Die ihn lieben, erhöh, stirbt Jesus Christus am  
 Kreuze!

Mit den Worten verließ Dabdon ihn, schwebte  
 zum Himmel  
 Weiter hinüber, und blieb auf der Sonnen einen  
 des Himmels,  
 Anzubeten. Er kommt zurück von dem ersten Ge-  
 bete  
 Zu dem Verworfenen, der stehet, und schaut, und  
 ewigen Tod fühlt!

Wende, Todter, dich! Komm! Ich führe  
 dich jetzt zu der Hölle,  
 Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner,  
 so sprach es  
 Mit zerschmetternder Stimme der Todesengel, und  
 eilte.  
 Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von  
 ferne  
 Ihr Getöse, das an der äußersten Schöpfung Ges-  
 tade

## IX. G. B. 737 — 750.

Brüllend schlug, und unter den nächsten Sternen  
verhallte.

In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen  
abmaß,

Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und  
nieder,

Keinem Gesetz der langsamen, oder schnellen Be-  
wegung,

Fleugt sie eilend einher; so hatte Gott ihr gebo-  
ten,

Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere  
Flammen,

Durch geschärfte Pfeile des ewigen Todes, zu  
rügen!

Damals flog sie mit wüthender Eil' herauf. Der  
Verworfne,

Und sein mächtiger Führer verlassen die Grenzen  
der Welten,

Schweben hinab zu der Hölle Thor. Der Engel  
des Todes,

Der es hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbre-  
cher,

Der sich neben ihm krümmt, und noch zu entflie-  
hen, sich martert.

Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt,  
muß er eilen!

Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter,  
eröffnet

## XI. G. B. 751 — 764.

Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene  
Pforte.  
Lügen Gebirge darin, sie würden den furchtbaren  
Eingang  
Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn ma-  
chen! Obaddon  
Bleibt hier stehn mit dem Todten. Es führet kein  
Weg zu der Hölle  
Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich nah bei der  
Pforte die Felsen  
Unabsehlich hinab, durch treufelndes Feuer ge-  
spaltet.  
Sprachlos, schwindelnd, bleich, mit weitvorquellen-  
dem Auge,  
Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Ras-  
che Vollender  
Stand an diesem Grab', hier schläft der Tod nicht!  
mit dir still,  
Judas Ischariot, du Verräther! Da sagte der  
Seraph  
Weggewendet, allein das niedersinkende Schwert  
wies  
In die Tiefe: Dieß ist der Gerichteten Wohnung,  
und deine!  
Daß sie nicht die Erdegebornen, die Sünder, den  
Tod hier  
Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am  
Kreuz;

## XI. G. B. 765 — 768.

Also sagt er, und stürzt den Verworfenen hin-  
 ab in den Abgrund!  
 Eilet, entschwingt der Hölle sich, fliegt durch die  
 Welten. Ist kommt er  
 Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha  
 wieder,  
 Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden  
 Allmacht.

Der  
**M e s s i a s.**

---

**Zehnter Gesang.**

---

## Inhalt des zehnten Gesangs.

Der Vater sieht von seinem Throne auf den Sohn herunter. Der Messias empfindet, daß Gott noch nicht versöhnt sey. Er fühlt den näheren Tod. Er sieht nach seinem Grabe hinunter, und betet ins Geheim für die Sterbenden. Darauf wendet er sein Antlitz nach dem todtten Meere. Satan, Adramelech, und die Hölle empfinden sein Gericht. Jetzt blickt der Versöhner auf die Schaaren der Heiligen umher, die das Kreuz umgeben. Er verweilt am längsten bei den Seelen des zukünftigen menschlichen Geschlechts. Es war ist einer der großen Zeitpunkte gekommen, in welchen viel edlere Seelen der Erde gegeben werden. Eh diese noch von ihren Schutzengeln mit ihren Leibern vereinigt werden, entwickelt eine von denselben ihre Gedanken über den sterbenden Versöhner. Nun ergeht der Befehl des Messias. Er segnet die Seelen, indem sie von den Engeln fortgeführt werden. Die Charaktere dieser Seelen. Da ihre Engel mit ihnen vor den zwanzig Palmen am Delberge vorüber schweben, wo der Erlöser das erste Gericht erduldet hatte; so segnen ihnen die Seelen der Väter, die dort versammelt sind, nach. Einige von diesen Vätern werden genannt. Ein Gespräch zwischen Simeon und Johannes dem Täufer. Mirjam und Debora klagen den sterbenden Versöhner in einem Liede. Er kömmt dem Tode sichtbar näher. Die meisten Frommen enisernen sich. Lazarus geht Lebbaü nach, ihn zu trösten. Lazarus hatte, seit der Kreuzigung Jesu, fast eben die Empfindungen gehabt, derer er sich von der Zeit, da er todt gewesen war, erinnerte. Es deucht ihn, als wenn er unter Unsterblichen sey. Indem er hiervon mit Lebbaüs redet, schwebt Uriel vorüber, dessen weggewendeten Glanz er sieht. Uriel kündigt der Versammlung der Heiligen an, daß er den ersten der Todesengel gegen die Erde herkommen, gesehen habe. Der Eindruck, den diese Nachricht auf die Väter, und unter diesen auf Henoch, Abel, Seth, David und Hiob, am vorzüglichsten aber auf unsre ersten Eltern macht. Diese schweben zu dem Grabe Jesu hinab. Sie erinnern sich, in einem Gebete an den Messias, ihres Falls. Sie danken, daß sie Gnade erlangt haben. Der Versöhner sieht voll Barmherzigkeit auf sie herunter. Hierauf beten sie für das menschliche Geschlecht. Gloa ruft von der Spitze des Tempels, der Todesengel komme! Dieser tritt auf den Sinai, fleht zum Messias um Stärke, den Befehl Gottes zu vollbringen, steht auf, und sagt, was ihm Jehovah geboten hatte. Der Messias stirbt.

---

---

## Zehnter Gesang.

---

X. G. B. 1 — 10.

Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren  
Wege,  
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's  
nicht der Liebe  
Tod! den sie starb von dem Anbeginne der Welt;  
so erlåg' ich  
Unter der Last der Betrachtung! Auf beiden Sei-  
ten ist Abgrund!  
Da zu der Linken! Ich soll nicht zu kühn den  
Göttlichen singen!  
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feierlicher  
Würdigkeit singen!  
Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golga-  
tha strömte,  
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt  
hat,  
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,  
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein  
Wort ist

## X. G. B. 11 — 24.

Mir auf der Zunge, das du nicht wiffest. Mein  
 Gott! mein Versöhner!  
 Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle,  
 vergieb mirs!  
 Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad'  
 Ein Tropfen  
 Ist dem erkenntnißbegierigen, ist dem durstenden  
 Fülle!

Von dem Throne, der sonst, die hellste sicht-  
 bare Schönheit,  
 Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Mächte gehüllt  
 stand,  
 Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher feierte;  
 Außer, daß von der weithinbebenden untersten Stufe  
 Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen  
 Händen,  
 Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel em-  
 porsah:  
 Von dem Throne schaute, mit ungewendetem An-  
 tlich,  
 Auf den göttlichen Sünderversöhner Jehovah herun-  
 ter.  
 Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die  
 dunklern, die Erden,  
 Durch die verstummte Natur; mit Blicken, von  
 dem nur verstanden,

X. G. B. 25 — 38.

Dem nur gefühlt, auf dem sie vom Auge des Ewi-  
gen strömten,  
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des  
richtenden Vaters  
Jesus Christus; weiß, daß Jehovah noch nicht ver-  
söhnt ist!  
Weiß es, und fühlt's unaussprechlich, durchströmt  
von des näheren Todes  
Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben  
die Welten!  
Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterbli-  
chen alle,  
Bei der Empfindung des Sohnes, die mit mehr  
Todesblässe  
In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,  
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende  
Blicke,  
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über  
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen ge-  
haun lag.

Todeschlummer, bald wird dich mein Leib dort  
schlummern! so dachte  
Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe  
verweilte,  
Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube!  
Berwiesen

X. G. B. 39 — 52.

Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein  
 Vater,  
 Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann  
 um mich weinen!  
 Ausgeföhnter! erbarme dich ihrer, sie weinen um  
 Jesus,  
 Deinen Eingebornen! Erbarme dich ihrer, wenn  
 nun auch  
 Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!  
 Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Ge-  
 liebten,  
 Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glau-  
 ben;  
 Wenn, in diesem Glauben, nun auch mit dem  
 Tode sie ringen!  
 Ach, ich fühl' ihn, fühle den Tod! Des Ewigen  
 Schrecken  
 Trägt' er! er ist ein Schwert in der Hand des All-  
 mächtigen! furchtbar  
 Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht  
 empfinden;  
 Sie sind endlich! allein aus dem Meer, in welches  
 ich sinke,  
 Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken  
 verbreiten!  
 Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlos-  
 sen!

## X. G. B 53 — 66.

Einige werden entschlummern; es werden einige  
sterben;  
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!  
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürstend nach  
Hülfe,  
Die, in des Todes Kampf, um Labfal! um Gnade!  
dich anflehn.  
Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem  
Grabe  
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich  
nicht verkannten;  
Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der  
Sünder besleckte;  
Die, den Freunden getreu, die Feinde segneten;  
Demuth,  
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch  
Handlungen, zeigten;  
Derer, die, unverblendet von Ehr' und Reichthum  
und Hoheit,  
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu entbehren  
vermochten;  
Aller, die, nach den verschiednen von dir gegebenen  
Gaben,  
Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht  
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlichster Liebe dir  
dienten:

X. G. B. 67 — 80.

Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!  
 Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die  
     Verwesung  
 Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann  
     sende  
 Deine Tröstung, der Geist, der unaussprechlich in  
     ihnen  
 Bete, bis über das, so sie kannten und baten, du  
     sie  
 Uberschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie  
     einführst.  
 Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden  
     Wunden!  
 Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich ein-  
     grub!  
 Dieser Todesangst, die mir die Gebeine durchschüt-  
     tert!  
 Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden  
     werde!  
 Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum  
     Tode,  
 Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Men-  
     schen vollende:  
 Hör mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans  
     Ende mir bleiben!  
 Trostvoll sterben! den Lohn der Ueberwinder em-  
     pfangen!

Also

X. G. B. 81 — 95.

Also dacht', und betet' in sich Er, der von der  
Welten

Anfang starb, der Herr, barmherzig, und gnädig  
und duldbend,

Voller Güte, voll Treu! der ewige Hohepriester

Betete so, da er jetzt zu dem Allerheiligsten einging:

Aber er wandte vom Grabe sein menschenlie-  
bendes Auge

Gegen das todte Meer, wo Adramelech und Satan  
Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden Gotts  
versöhners

Wandte, so ward, von fliegendem erderschütternden  
Schrecken,

Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meers, er  
begleitet!

Und da sanken die beiden Verworfenen zur niedrig-  
sten Stufe

Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in  
Eden:

Jesus soll der Schlange den Kopf zertreten! er  
wurde

Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am  
Kreuze

Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte!

Aber vor Allen empfanden sie Adramelech und Sa-  
tan!

X. G. B. 96 — 109.

Satan, indem er vor Qual der unterirdischen  
Felsen

Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen  
Gebrülle

Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie, wie ich,  
die entflammte

Unversöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des  
Herzens

Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heißer hin-  
abstürzt?

Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger  
Sünder!

Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger  
Sünder!

Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir be-  
schreiben.

Zwar sie hat nicht Bilder genug die unterste  
Hölle,

Meine Qualen dir ganz, so ganz, wie ichs dürste,  
zu zeigen:

Dennoch höre, Verruchter, mich! Wenn du etwa  
nicht alles,

Was ich empfind', empfindest; so soll das, was  
ich dir sage,

Elend genug dich machen! mit mir sollst du es em-  
pfinden!

Oder es doch, als künft'ig, mit starrenden Ahndun-  
gen fürchten!

X. G. B. 110 — 124.

Höre: So sehr hat mich mein Jammer niederge-  
worfen,

Daß mich so gar nicht deiner Qual Anschau'n mehr  
froh macht!

Wie ich erniedriget bin, so ward ich niemals ernie-  
drigt!

Siehe, so tief, daß ichs mit grimmigem Zagen be-  
kenne!

Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er! allein ich,  
Was bin ich? Das schwärzste der Ungeheuer des  
Abgrunds!

Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle!  
von jeder

Seiner Qualen beladen! von allen seinen Gerichten  
Ueberlastet! Und hat er etwa den ewigtodten  
In dieß tiefste der Gräber mit seinem Donner zu  
werfen

Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehn!  
und wir flohen!

Und in wessen Namen gebots der Gesendete Gottes?  
O was ist es in mir? was vor ein neues Gericht  
ist,

Das mir drohet? Ich darf den erhabnen Namen  
nicht nennen!

Und er stirbt ist vielleicht, in dessen Namen wir  
flohen!

X. G. B. 125 — 138.

Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender  
 Pfeil des Verderbens  
 Fliegt mit diesem Gedanken mir durch das unsterb-  
 liche Leben!  
 Nacht umringt mich an Nacht! Ich sehe von dem  
 Geheimniß  
 Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dieß ist  
 Elend! ha Alles,  
 Alles um mich ist Elend! und ich sein ewiges Opfer!  
 Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die  
 grimmige, schwache,  
 Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem ver-  
 worfnen verschwunden!  
 Werdet zu Chaos, zu Nacht, zu der Höll', ihr  
 Welten und Himmel  
 Du! fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne  
 der Allmacht!

Abdramelech, der niedergeschmettete Stolze;  
 vermochte  
 kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem  
 Blicke zu sagen:  
 Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du  
 es forderst,  
 Ungeheuer! dich an! (Er faßt', indem er es brüllte,  
 Satan mit eisernem Arm!) Verworfenner schwarzer  
 Verbrecher,

X. G. B. 139 — 152.

Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen  
Todes!

Vormals konnt' ich mit heißem, mit grimmigem  
Hasse, dich hassen!

Jetzt vermag ichs nicht mehr! Auch das ist herr-  
schender Jammer!

O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen,  
und kann nicht!

Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht  
war ein Tropfen

Linderung darin, wenn ich mit flammender Rache  
dir fluchte!

Aber ich will es, ich wills! Ruft's, stürzte zu-  
rück, lag stumm da.

Also empfanden die beiden des Ueberwinden-  
den Allmacht!

Weit war ausgestreckt ihr zerschmetternder Arm.  
Die andern

Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste  
Hölle

Hallte vom dumpfem Geheul gestürzter Verzweiflun-  
gen wieder!

Aber enthüll, Sionitin, der qualbelasteten  
Hölle

Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz heiliger  
Wehmuth,

Voll Anbetung, und jenes Todes, der unsern ver-  
süßt hat,

X. G. B. 153 — 166.

Boll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor  
dir sich!

Jesus wandte sein Auge vom todten Meer,  
und er schaute  
Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, um-  
ringten,  
Standen, knieten, dachten, verstummten, beteten,  
weinten!  
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durch-  
schauert  
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhners ver-  
weilte  
Bei den Seelen am längsten, die keine sterbliche  
Hütte  
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiligt hat-  
ten.  
Denn es nahte sich einer der festlichen Augenblicke,  
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen  
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhun-  
derte bilden.  
Zwar nicht immer strömte der Ruf von dem, was  
sie thaten,  
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige  
Wirkung  
Ihres Beispiels, welches an ihnen der lernende  
Freund sah,

X. G. B. 167 — 180.

Wieder dem Enkel es zeigte, verflucht in die Thaten  
der Nachwelt,  
Zwar ins geheim, doch gewiß sich! So bleibt vom  
gesunkenen Wurfe  
Auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreis-  
lauf.  
Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen  
Stunde,  
Von den Engeln zu ihrer Geburt in das sterbliche  
Leben  
Wurden geführt, begann der edelsten eine die  
Zweifel  
Ihrer Gedanken bei sich zu entwickeln. Ein Schim-  
mer vom Lichte,  
Welches sie in der Verweilung auf Erden heiligen  
sollte,  
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewig-  
keit Erbin:  
Immer empfind' ich es mehr, daß Er des Unendli-  
chen Sohn ist!  
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilts, von  
welchem wir kommen,  
So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem  
Einfluß,  
Strahlen aus seinem Gesicht die Unerforschten Ge-  
danken!  
Aber er ist noch anders, als unsere Freunde, die  
Engel,

X. G. B. 181 — 194.

Ach er ist, wie die Menschen, die ihn umgeben,  
gestaltet!

Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In  
ihrem Gesicht ist

So was Trübes, und Niedriges! etwas wider den  
Schöpfer!

Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen? Wie  
sollen zu Menschen

Kommen, wie sie, in Leiber, die sterben müssen,  
gekleidet,

Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen  
kommen!

Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöpfer  
uns sendet?

Oder sind diese die Kinder Adams? Wenn diese  
von Adam

Stammen, so sind sie auch unsere künftigen Brü-  
der. Doch scheint mir

Dieß die Erde nicht, welch' ich, als Adam geschaf-  
fen war, sahe.

Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater,  
beschloßest,

Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher Wille  
geschehe!

Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von al-  
lem, was schwer ist

Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen:  
Du leidest,

X. G. B. 195 — 208.

Gottes Sohn! Da, wo du erhoben über den  
Hügel  
Hingeheftet hängt, da scheint ein endliches Le-  
ben  
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu em-  
pfinden,  
Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehemals  
die Fragen,  
Welch' ich euch that, auflösten, verstummt der  
fragenden jeso!  
Doch das fühl' ich in mir, daß dieß wegströmende  
Leben,  
Dieß Hinsinken des Leibes, der dich, du Göttlicher!  
einhüllt,  
Naher mich angeht, näher vielleicht, als die Sera-  
phim angeht!  
Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, wie ich jemals  
noch liebte!  
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich  
zu ihm hinreißt,  
Lieben könnte; so würd' er vielleicht den Flecken ver-  
bergen,  
Welcher, als ich an dem Stolze der Erdgeschaffenen  
Theil nahm,  
Mich entheiligte; würde für mich den Ewigen an-  
flehn!  
Mir verzeihen, und mich zu dem Anschau Gottes  
erheben!

X. G. B. 209 — 222.

Gott, vollende dein Thun in mir, die du schufest!

Erfülle

Ihr entflammtes, immer empfundenes, frommes

Verlangen

Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Unendlicher,

du bist

Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!

Also denkt sie, und denkt nicht umsonst.

Gott, welcher von fern her

Oft, was er thut, bereitet, er bildete also die Seele

Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen

Leben.

Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die

Zeit. Die erkohrte,

Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln ge-

feirte

Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet,

erwartend,

Voll von frommer heißer Begier, die künftigen

Hüter

Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich

nahen.

Banger vor Freuden, und bebender stehn die Hüter.

Indem geht

Von dem Auge des Gottversöhners der große Be-

fehl aus,

X. G. B. 223 — 236.

Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Ge-  
het, und lebet,  
Glaubet und überwindet! Ich liebt' euch, ehe die  
Welt ward!

Und die Engel führten sie fort. Sionitin,  
erzähle,  
Wie sie lebten, und wie sie dem großen Sündever-  
söhner,  
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weiheten.  
Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie er-  
füllte,  
Da sie sahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben  
in allen,  
Wachsen, entwickelten sich, mit des sterblichen Le-  
bens Begriffen,  
Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie aus-  
goß.

Eine der schönsten unter den Seelen war dei-  
ne, du edler,  
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warst  
noch Jüngling,  
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine be-  
wachtest.  
Willig nahm er die Botschaft von Jesus Christus,  
dem Todten,  
Und dem Auferstandenen an. Der Gewählte des  
Mittlers,

X. G. B. 237 — 250.

Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben  
Wider die Lehre von Jesus, dem Ueberwinder des  
Todes,

Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,  
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne  
Seele des Jünglings

Lernete freudigzitternd das ewige Leben, und lehrte  
es

Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da er unter  
der Bürger

Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn stand-  
haft! ein Leuchter

In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Pau-  
lus, und Kephas!

Jesus nennet dereinst, vor den Todten allen,  
die Namen

Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höch-  
sten der Ehren.

Früh empfing die erhabne Belohnung der Treuen  
Antipas!

Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen  
aus Patmos

Richtete, nannte er deinen unsterblichen Namen,  
Antipas!

Denn mit fester Treu, mit reiner, brennender  
Liebe,

X. G. B. 251 — 264.

Hattest du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas sang in Psalmen voll Wonn' und  
 Thränen den Mittler;  
 Sang den Entschlafnen, den Auferstandenen, Him-  
 melerhobnen  
 Gottes Sohn, den Erbarmen der schwachen sterbli-  
 chen Menschen!  
 Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der  
 Welten!  
 Seine Psalme sangen, verschleucht in einsame Höhlen,  
 Christen, die aus den heiligen Chören feirender  
 Brüder,  
 Wenn sie dahin der Wille des Angebeteten winkte,  
 Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten,  
 gingen.

Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Ge-  
 schlecht sie einschloß.  
 Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu ge-  
 winnen,  
 Weht sie sich einer ganzen Gemeinde: Zu lindern  
 des Armen  
 Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden  
 aufzurichten,  
 Ach zu trösten mit Gottes Trost, mit der Salbung  
 des Himmels,

X. G. B. 265 — 278.

Mit weiffagendem Laute von jenem Liebe des Sohnes  
 Droben am Thron, den Müden vom Todeskampfe;  
 zu zeigen,

Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts,  
 denn sie war schon

Selig hier! dem Verstummtten die Palmen der Ue-  
 berwinder!

Also drang sie die Liebe zu Christus. Nur wenige  
 Fromme

Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn,  
 und die Todten.

Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weis-  
 heit entriß sich

Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter  
 den Lehrern,

Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder  
 erhaben,

Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters  
 der Wesen

Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten  
 eröffne!

Und daß diesen wissen, und thun zu dem Ewigen  
 führe!

Welchen krummen Wegen des dornichten Grübels  
 entflomm er,

Eh' er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet,  
 emporflog!

X. G. B. 279 — 293.

Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele  
verwundet,  
Sann er, ehe zu leicht er des menschlichen Wissens  
Wagschal!  
Sah, und die furchtbare Schwere sah der andern  
Wagschal!

Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit  
Paulus gewürdigt,  
Wegen des ewigen Sohns, an des Wüthrichs Kette  
zu liegen,  
Rang er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der  
Segen  
Seines Gebets ergoß sich vor allen auf die zu Co-  
lossen,  
Seine Geliebten. Und war er bei ihnen, so wa-  
chet' er, kämpfte,  
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem treuen. Sie  
trugen  
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten  
Epaphras brennender Eifer, und seine Gebete noch  
lange  
Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe  
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea  
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von  
Patmos  
Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden  
sandte.

X. G. B. 294 — 307.

Aber auch dieses war noch voll lockender Gnade:  
Noch wurde

Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weiße Ge-  
wände

Sie zu kleiden! nach ihnen die Krone der Ueber-  
winder!

Perſis war der Härteren eine, die durch ge-  
heime

Ungeſagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.  
Aber es floſſen in ihrer Bekümmerniß Thränen, des  
Himmels

Heilende Thränen, wenn ſie in ſtillem Gebete zu  
Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen  
Tugendbelohner

Deſter noch ihren Verfolger, und ſchlangenzünglich-  
ten Läßter,

That Apelles! ſogar auch für die Ehre, des Weiſen  
Beifall, nichts! Daß der Weiſe ſelbſt, wie ſcharf  
er auch denke,

Und wie edel; doch nicht, bis zur Abſicht kenne die  
Handlung,

Und die Handlung nur ſichtbarer Leib, die Abſicht  
ihr Geiſt ſey!

Dacht' er ſich oft. Der Allſehende nur, und jeng  
Belohnung,

Die

## X. G. B. 308 — 321.

Die er dem Reinen verheißt, der höh're Gedanke  
bestimmt' ihn,  
Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu han-  
deln es wagte!

Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er  
muthig dem Glanze,  
Den des Cäsars Verwandtschaft ihm gab, sich ent-  
zog. Des Tyrannen  
Nicht zu achten war leicht: allein da Weisere selber  
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Träg-  
heit!

Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande ge-  
storben!

Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des edlen  
Muth der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten  
der Christen

Weihete, Pflichten, die er für die ersten erkannt',  
und die höchsten:

Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der  
Märtyrer Krone

Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die  
Heiligen lehrte,

Gerne näher am Throne gethan. Allein da er  
wußte,

Unverstanden vom schmeichelnden Knecht, und seinem  
Beherrscher,

X. G. B. 322 — 334.

Wird' er dort umsonst für das Wohl der Menschen  
sich mühen:

So entschloß er sich männlich, im engeren Kreise zu  
bleiben,

Gutes, wo er es vermochte, zu thun, und mehr  
der Betrachtung

Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele  
zu leben!

Mit zu vielen Geschäften für Einen umringt,  
und dennoch

Niemals in ihrem Neze verstrickt, that Lucius eifrig,  
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niederge-  
schlagen,

Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute,  
nicht sahe.

Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, erspartet' er  
immer

Stunden zu dem Gebet', und der weltentfernten  
Betrachtung,

Heilige Stunden. Und so entrann er ins ewige  
Leben!

Enkelinnen, euch reize Tryphãna's Wandel!

Auch ihr lebt

Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,

X. G. B. 335 — 347.

Welche Tugend ist, liebte Tryphana. Was schön  
ist und schätzbar,  
Hatte der Jüngling; aber ein Heide war er, ent-  
schlossen  
So zu sterben. Tryphana befürchtete viel von des  
Jünglings  
Leichtgewandter Beredsamkeit; mehr noch von seiner  
Liebe;  
Alles von ihrer! Die überwindet sie! Heitere Freude  
Wird schon hier die Belohnerin des frommen Ent-  
schlusses:  
Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu  
wagen.

Linus, von keinem Schimmer des Erdelebens  
zu täuschen,  
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich  
Fromme  
Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam  
entrinnen!  
Linus, allein mit sich selbst und seines Herzens Er-  
forscher;  
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren  
und edler,  
Liebte vor allen, den Menschen mit jenem Maße  
zu messen,

X. G. B. 348 — 361.

Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes,  
 du Urquell  
 Jedes höhren Gedankens, und jeder bessern Empfin-  
 dung!  
 Liebte, Blumen zu streun auf das Grab, und sich  
 zu verlieren  
 In der Auferstehung entzückenden seligen Aussicht!

Von Trajanus, der hier sein edleres Herz be-  
 flecket,  
 Weg in Banden geführet, und von dem Todesur-  
 theil  
 Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig  
 Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger  
 Vorwurf  
 Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerech-  
 ten  
 Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der Ehre gerun-  
 gen,  
 Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söh-  
 ne des Unsinns  
 Und des Lasters Könnens zu sehr; wofern sie es  
 können!  
 Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius un-  
 ter,  
 Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Chri-  
 sten des Lebens

X. G. B. 362 — 375.

Legte Zeit seyn müsse! was, schon an dem Ziele  
der Sieger,

Was er, obwohl bedeckt mit dem müdesten Schweiß  
ße der Laufbahn,

Für die Genossen des Streits, und der großen Belohnung,  
noch thue!

Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die  
Brüder,

Welch' ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn,  
und zu segnen.

Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,

Tröstet, entflammt er durch Boten zur Liebe des  
Gottversöhners,

Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier'  
ihn zerreißen.

Heiden blieben die Aeltern der jungen Claudia,  
Heiden

Ihre Brüder, die Schwestern. Ein redlicher Mann  
war ihr Vater,

Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern  
und Brüder.

Claudia liebt sie, und wird von ihnen geliebet; allein sie

Thut es, wird eine Christin, und bleibt in dem  
Glauben, und stirbt so.

Fern von der Welt, nicht immer ist menschenfeindlicher Trübsinn

X. G. B. 376 — 389.

Von der Welt sich entfernen! vereinigte Amplias  
 weise,  
 Mit tieffehender Kenntniß der menschlichen Schwä-  
 chen entflamnten  
 Durenden Eifer, dem großen erstaunungsvollen  
 Befehle:  
 Seyd vollkommen, wie Gott! mit hebender De-  
 muth zu folgen.  
 Von der Zinne der Ueberwinder umflammet dieß  
 hohe,  
 Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er  
 blickte,  
 Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch  
 die es  
 Flammt, und ging, und strauchelt', und klomm  
 den schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis der  
 griechischen Weisheit  
 Ganz gemessen; besaß viel Güter der Erde: doch  
 drückten  
 Die ihn zur Wollust nicht, nicht jene zur Eitelkeit  
 nieder.  
 Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balsam  
 Stiller geheimere Mildt. Die Kranken labt' er;  
 die Nackten  
 Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,

X. G. B. 390 — 403.

Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es  
seyn kann!

Vol'e Tröstung den Seelen, die in lichtdürstige Zwei-  
fel

Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten  
Christen

Viele zurück zu dem blutenden Menschenfreunde,  
zum Himmel!

Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber  
aus Demuth,

Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Je-  
sus nur kannt' er,

Jesus, den Sündeverföhner, den Helfer in Leben  
und Tode!

Aber wenn unentwickelter Tiefinn schwankende Brü-  
der,

Daß sie grübelten, trieb; dann floß unerschöpflich  
die Quelle,

Bis, durch starke Züge, der lechzende Wandrer ge-  
labt war.

Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht,  
die beste der Mütter

War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie  
die Kinder

In der Religion des gottversöhnenden Todes.

Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an Künsten  
der Klugheit,

X. G. B. 404 — 417.

That sie ihr Werk, und zwar der Gemeine Jesus  
zur Stütze,  
Ohne Vermuthung, sie sey's! Sie hatte den letz-  
ten der Söhne  
Kaum geboren, da starb sie stehend: Ach könnte sie  
diesen  
Nuch erziehn! Sie weint' es, und starb! Des Ewi-  
gen Segen  
War auf ihre Kinder gekommen. Die ältesten  
lehrten  
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Sera-  
phim führten  
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte  
die Mutter;  
Aber andere Thränen, als die am offenen Grabe!

Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn  
Rache Gerechtigkeit wäre,  
Das ist edel! Erhaben ist's den Beleidiger lieben!  
Ihn in der Noth mit verborgener Wohlthat laben  
ist himmlisch!  
Du, du that's es! ich nenne den großen Namen,  
mit Ehrfurcht,  
Deinen Namen, Crastus! Von ihren goldenen  
Thronen  
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott  
kam!

X. G. B. 418 — 431.

Diese waren die Seelen, die ihre beschützen-  
den Engel,  
In das Leben der Prüfung vom Kreuz des Ster-  
benden, führten.  
Und sie schwebten mit ihnen den Delberg nieder,  
und kamen  
Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen  
erreichten,  
Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn  
ging,  
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den  
Palmen  
Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Ge-  
fühl nach  
Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner  
zu taufen,  
Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jes-  
sus,  
Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken  
von Gott sprach!  
Amos Sohn, der große Prophet des söhnenden  
Opfers;  
Und der Seher der Auferstehung, Hesekiel: Hör  
du,  
Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da er-  
wachten die Todten!  
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel,  
Aron,

X. G. B. 432 — 444.

Und Melchisedek, Gottes Prophet, und Priester,  
und König;

Joseph, und Benjamin, die ersten liebender Brü-  
der;

Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer  
alle!

David, und Jonathan; aber sie wenden sich weg  
von einander,

Daß die Wehmuth des einen des anderen Schmerz  
nicht entzünde!

Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Retten-  
den, sangen!

Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und  
sagte:

Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder  
des Glaubens,

Gehet, der Herr ist mit euch, und seiner Erbar-  
mungen Fülle!

Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brü-  
der!

Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams Ge-  
schlecht aus!

Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weis-  
heit der Welt lehrt!

Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr  
Lohn wie erhaben!

X. G. B. 445 — 458.

Brannte nicht deine Seele, beim Anblick dieser Ge-  
rechten?

Lindert' er nicht den Schmerz, so vom blutigen  
Todeshügel

Ueber uns strömt? So sagt' er, und sah dem Ge-  
liebten ins Antlitz.

Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Jo-  
hannes,

Hätt' ich Worte für das, so ich denke, für das,  
so ich fühle;

Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der  
Bonne dir sagen:

D so wollt' ich, Simeon, dir, du Geliebter, es  
sagen,

Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Ge-  
richteten Tod stirbt,

Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!

Aber verstummen will ich, ich will noch länger ver-  
stummen!

Meine Hand auf den Mund anbetend legen! so  
sagt' er.

S. Ach du wälzest von neuem auf mich, du Theu-  
rer, des Schmerzes

Ganze Last! D hättest du von dem Tode geschwie-  
gen!

Jedes Wort, das du sprachest, ward zum Donner  
mir, traf mich!

X. G. B. 459 — 472.

Denn ich sah ihn, ich seh' ihn sterben! Du theu-  
rer Johannes,  
Schon erhob sich mein Geist zu der gottbelohnten  
Vollendung  
Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Ent-  
schlafenen Wunden!  
Aber ich sinke zurück! Ach, den ich weinend um-  
faßte!  
Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes empor-  
hielt,  
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten ver-  
mochte,  
Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein End'  
in der Ferne;  
Aber, wie ich es seh, so schrecklich zeigt' es mir  
Gott nicht!  
Blutet jeso, verkannt! von Gott verlassen! am  
Kreuze!  
Bei Verfluchten! Er schwieg, und unterlag dem  
Gedanken.  
I. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich  
nicht an das Leben,  
Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn les-  
ben! Es dringt mir  
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! ver-  
wundet  
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Si-  
meon, sahe,

X. G. B. 473 — 485.

Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde  
der Welt trägt;  
Ach so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!  
Denn kaum sah ich den blutenden Kampf; ich sah  
nur den Sieger!  
Aber verstummen, verstummen will ich, bis Er es  
vollbracht hat!  
Also strebeten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu ent-  
reißen.

Seho kam's von dem Himmel, wie sanftere  
Lüste; und Tröstung  
Gottes labte den Dulder im schnellverwehenden Säus-  
seln.

Mirjams, und deine Wehmuth, Debora,  
wurden nach langem  
Traurenden Schweigen zum sanften zum weinenden  
Liede voll Klage.  
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich  
selbst in Gesänge,  
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und  
Mirjam sie fühlten.  
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die  
Palme  
Nannt', und Amrams Tochter so sangen sie gegen  
einander:

X. G. B. 486 — 499.

D. Schönster unter den Menschen! er war der  
 schönste der Menschen;  
 Aber entstellt, entstellt hat dich der blutige Tod,  
 dich!

M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trau-  
 ren umringt mich;

Aber er ist der schönste, vor allen Erschaffnen der  
 schönste!

Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie strah-  
 lend vor Andacht,

Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!

D. Trauert, Cedern! auf Libanon stand sie, ein  
 Schatten des Müden;

Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seufzende Ce-  
 der!

M. Trauert, Blumen im Thal! er stand am sil-  
 bernen Bache;

Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone ge-  
 wunden!

D. Uermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,  
 Für die Sünder, zum Heiligen! Uermüdet be-  
 traten

Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie  
 durchgraben,

Seine Hand', und Füße, mit eisernen Wunden  
 durchgraben!

X. G. B. 500 — 513.

M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg'  
in den Staub hin

Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute ge-  
mischt rann!

Ach wie hat sie die Krone, die blutige Krone durch-  
graben!

D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert!  
Ach erbarme

Deiner Mutter dich, Sohn! und labe sie, daß sie  
nicht sterbe!

M. Wär' ich seine Mutter, und schon in dem Le-  
ben der Wonne;

Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine  
Seele!

D. Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer ath-  
met sein Leben!

Bald, nun blicket er bald, zum letztenmale gen  
Himmel!

M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, De-  
bora!

Bald, nun sinket ihm bald sein Haupt, das letzte-  
mal, nieder!

D. Die du droben den Himmlischen strahlst, Jeru-  
salem, weine

Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stun-  
de vorüber!

M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine  
dein Elend!

X. G. B. 514 — 527.

Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen  
der Richter!

D. Still in ihrem Lauf sind alle Sterne gestanden!  
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden  
Gotte!

Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hoheprie-  
ster!

Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!

M. Auch die Erd' ist still gestanden: und die, auf  
der Erde,

Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne  
verloschen!

Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hoheprie-  
ster,

Zu versöhnen, im Allerheiligsten, Halleluja!

Also sangen Debora, und Mirjam gegen einan-  
der.

Eva konnte sich nicht dem Gefühl entreißen,  
das schnell sie

Ueberströmte. Sie eilt' hinab zu dem Kreuze; nun  
stand sie

Neben Maria, begleitete mit dem Auge der Mutter  
Sinnige Blicke, hielt nicht aus das erschütternde  
Hinschaun,

Senkte

X. G. B. 528 — 541.

Senkte die Stirn in den blutigen Staub bei der  
 Wurzel des Kreuzes;  
 Floh von Golgatha, floh an das Grab des Geopfers  
 ten, weilte  
 Lange, starr von Entsetzen, an dem verstummenden  
 Grabe:  
 Endlich verläßt sie's; ihr war verloschen der Himm-  
 lischen Klarheit.  
 Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher!  
 Der Frommen  
 Meiste zerstreuen sich, vermögen nicht mehr des  
 Sterbenden Anblick  
 Auszuhalten. Mit gleitendem Fuß, mit starrendem  
 Auge,  
 Ging Lebbaüs fort. Nicht so von dem Trauren  
 erschüttert,  
 Aber durchdrungen von Wehmuth, folgt' in der  
 Ferne dem Jünger  
 Lazarus. Als Lebbaüs zu einem verfallneren Grabs-  
 mahl  
 An dem Delberg kam, da ging er hinunter. Es  
 säumt' ihn  
 Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt'  
 ihn, und legte  
 Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So  
 kniet' er  
 In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.

X. G. B. 542 — 555.

Lazarus stand an der Deffnung des Grabs, und be-  
 gann mit sanfter  
 Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste  
 Schmerz hört:

Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in  
 Traurigkeit unter!  
 Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf!  
 Kennst du  
 Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du  
 immer geliebt hast!  
 Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem  
 auch weintest,  
 Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zu-  
 rückrief.  
 Ach mit namlosen Freuden, entzücktem bebenden  
 Staunen  
 Danktest du unserem göttlichen Retter! D denk es  
 dir wieder!  
 Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich  
 Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir  
 haben es oftmals  
 Mit einander besprochen; allein stets riß dich der  
 Jünger  
 Meynung mit fort: Es muß sein Reich ein weltli-  
 ches Reich seyn,  
 Eh' es kann zum himmlischen werden! Doch löst  
 test du niemals

## X. G. B. 556 — 569.

Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zu-  
 rückhielt,  
 In den Worten des Irdischen mühsam zu suchen,  
 durch die uns  
 Unser göttlicher Freund viel klarer Himmlisches kund  
 that!  
 Winde von deinem Jammer dich los, du Gelieb-  
 ter! Erkläre  
 Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es  
 gemeynt hat!  
 Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst  
 du beweinen!  
 Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem  
 er am Kreuze  
 Nun so lange schon stirbt! Doch mußt du unter  
 dem Jammer  
 Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, von dem  
 Kreuze noch steigen!  
 Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er  
 verwese?  
 Jesus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgesandte!  
 Der vor Abraham war! ist es möglich, daß er ver-  
 wese?

Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen  
 Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein  
 Antlig

X. G. B. 570 — 583.

Gleichwohl nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit  
 starrendem Auge;  
 Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief,  
 da umarmte  
 Lazarus ihn, und entriß den jammervollen dem  
 Grabmahl,  
 Fasset' ihn bei der Rechten, und blieb mit ihm  
 stehn. Sie sahen  
 Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem lie-  
 gen;  
 Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatte-  
 ten Sion,  
 Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zit-  
 ternden Freunde  
 Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und sieh!  
 Ich sehe  
 Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren  
 Schauplag!  
 Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der  
 Menschen!  
 Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals ge-  
 sehen?  
 Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn  
 gezeugt hat,  
 Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, ge-  
 sprochen?  
 Welche Feierlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie  
 furchtbar

X. G. B. 584 — 597.

Hat' er die Erd' und den Himmel in seine Schrek-  
ken gehüllet!  
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefes-  
felt!  
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen,  
Dinge vollbrächte,  
Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich's sa-  
gen, Geliebter,  
Leidender, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit  
lindert;  
Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem der Gött-  
liche blutet,  
Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz, und wür-  
dig dir sagen?  
Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das sel-  
ber  
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe, be-  
sänftigt!  
Rings ist alles heilig um mich! Wohin ich mich  
wende,  
Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen  
Nähe!  
Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige Ruh  
gibt!  
Als der erhabne Dulder den Todeshügel hinauf-  
stieg,  
Fühlt' ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er am  
Kreuz

X. G. B. 598 — 610.

Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Klau-  
 schen, als hört' ich  
 Schaaren Unsterblicher wandeln! Ich hörte sie so,  
 da ich todt war!  
 Auch umschimmert nicht selten das Auge mir Himms-  
 lisches, das sich  
 Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Dieß  
 läßt in der Seele  
 Ruh mir zurück, und Seligkeit, den Frieden Gottes!

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rief ihm  
 Schnell Lebbaus: Du staunest! du bleibst in Ent-  
 zückungen stehen!  
 Ach wer ist es? wem siehst, mit dieser Wonne, dein  
 Blick nach?

Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet:  
 Ist eben  
 Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber!  
 Noch niemals  
 Hab' ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen  
 Klarheit,  
 So viel Wonne der anderen Welt noch niemals  
 gesehen!  
 Und er brachte vielleicht von dem Himmel göttliche  
 Bottschaft;

X. G. B. 611 — 624.

Denn er eilte! dem schnellsten Gefühl gleich, flammt'  
er, und eilte.

Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit  
thranendem Blick fort,

Und umarmte in der Entzückung Lebbaus, er wird  
nicht,

Er, bei dessen Geburt schon diese Himmlischen feierten,  
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung  
nicht sehen!

Uriel war's, von dem die weggewendeten Strah-  
len

Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne  
geflogen,

Trat, so wie ihm das Antlitz vom eilenden Fluge  
noch flammte,

Unter die Väter, und sprach: Ich muß, ich muß  
es euch sagen,

Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herun-  
ter. Sein Gang geht

Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er,  
dann wieder

Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfri-  
schen: weil aber

Alle Schöpfungen ruhn; so weht den müden kein  
Stern an!

Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des schrecken-  
den Ansehn,

X. G. B. 625 — 638.

Wie es heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?

Ach, noch nie hat mit diesem Entsetzen Gott ihn gerüstet!

Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!

Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer bist du, wer bist du,

Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Bothen

Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel; so rauschen

Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.

Träfe sein flammendes Schwert auf der Welten eise; so würde

Schnell der entzündete Staub in dem Unermesslichen schwimmen.

Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher als damals,

Da er über die Erde die Flut des ersten Gerichts goß,

Und in den Oeeanen der himmlischen Wasser einherging,

Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehn; und wenn ihr

Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,

X. G. B. 639 — 652.

Wie es über mich kam! Was mich am mächtig=  
sten schreckte,  
War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches  
Trauren,  
Das ihm zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn  
er gesandt ist,  
Gottes Mittler den Tod jetzt anzukündigen! Zit=  
ternd  
Wandte sich Uriel weg, und verlor sich unter die  
Engel.

Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Er=  
staunen,  
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen,  
beklommne,  
Aufgeschreckte, versinkende, weinende, thränenlose,  
Nie empfundene Wehmuth ergriff die Seelen der  
Väter!  
Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie  
auch streben,  
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Men=  
schen erhöht stehn,  
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein  
kennt!  
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen,  
für die er  
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am  
Staube,

X. G. B. 653 — 666.

Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konn-  
 ten, herunter,  
 Die Erinnerung umgab sie mit allem ihren Entsetzen.  
 Zwar sie waren versöhnt, sie empfanden, daß sie  
 es waren:  
 Doch nun sollte, für sie, der Gottversöhnende ster-  
 ben!

Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stüzet  
 sich Henoch  
 Auf ein Grab mit der Linken, und streckt die Rechte  
 gen Himmel.  
 Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewe-  
 sen, und ob ihn  
 Gleich der Tod nicht getödtet, nicht hatte verstäubt  
 die Verwesung;  
 War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen!  
 Der Glaube,  
 Handelnder Glaub' an den Heiland, der jetzt dem  
 Tode sich nahte,  
 Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.  
 Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen  
 versunken:  
 Er hätt' es unerschütteret gesehn! Allein des Ver-  
 söhners  
 Nahender Tod durchströmte sein innerstes Wesen  
 mit Trauren!

X. G. B. 667 — 679.

Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterb-  
lichen, alle  
Schwanden ihm! kaum, daß sein Auge noch den,  
der blutet, erkannte!

Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen,  
und hielt sich.

Zwar von Adam gezeugt; doch so unschuldig, als  
einer,

Welcher noch nicht vollendet ist, seyn kann, hatt'  
er sein Leben

Gott geheiligt, und war durch Mörderhände ge-  
storben!

Ach! zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,  
Dem er hatte gefleht, da er im rauchenden Blute  
Lag, vor allen Gerechten der Unschuldvollste, der  
sollte

Sterben, wie er! nicht sterben, wie er! so sanft  
nicht entschlummern!

Ach mit jedem Verbrechen der Kinder Adams be-  
lastet,

Sollte der, und zerschmettert vom Zorn des Allmäch-  
mächtigen, sterben!

Seth, der würdige Bruder des ersten unter  
den Todten,

X. G. B. 680 — 693.

Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers  
Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr  
er dem Tode.

Deß, dem zu büßen gesetzt war, auch nachgeson-  
nen, wie oft er

Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnens  
den Ausgang

Hatte betrachtet: so war es doch alles ein däm-  
merndes Bild nur

Dessen gewesen, was er davon nun fühlte. O  
Richter!

Richter Aller, die leben, gestorben sind, leben  
werden!

Webte sein innerstes Herz, und seine stammelnde  
Zunge.

Und indem er es stammelte, wandt' er gen Him-  
mel, zum Kreuz' hin,

Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern  
sein Antlitz!

Lange schon war es dunkel um Davids Auge  
geworden;

Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,  
Bitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde

geheftet,

Stand, und schauet' auf den, so dem Tode nahte.

Sein Herz hing

X. G. B. 694 — 707.

Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode, daß Gott  
ihn,  
Tief es ihm in die Seele zu senken, gewürdiget  
hatte.  
Dieß nur dacht' er, nur dieß vermocht' er jetzt zu  
denken.  
Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des  
Sehers  
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen  
ihm wieder.  
Also jammert' er: Gott, sein Gott, du hast ihn  
verlassen!  
Dir, dir seufzet er! aber ihm kommt nicht Hülfe,  
nicht Hülfe!  
Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch! Die  
niedrigsten Sünder  
Haben dich wüthend umringt, und spotten dein,  
du Erdulder!  
Deines Vertrauens auf Gott, daß spotten gerichtete  
Sünder!  
Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes Gebein  
ist  
Ihm zertrennet, sein Herz in seinem Leibe ge-  
schmolzen!  
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am  
Gaumen klebt ihm  
Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod, ihn nieders-  
legen

X. G. B. 708 — 721.

In den Staub! Ja, Thiere, nicht Menschen find's,  
die ihn würgen!

Ach wie haben sie dir, du Wundenvoller, die Hände,  
Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten sie dich  
am Kreuz aus!

Alle deine Gebeine, du könntest sie zählen. Sie aber  
Stehn, und schaun an dir der Hölle Lust, du Er-  
würgter!

Wenn er todt ist; o Richter der Welt! Gott!  
Sünde vergeber!

Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Ges-  
dank' ist's,

Daß er nun bald wird todt seyn! wenn er todt  
ist; verkündets

Bis an das Ende der Erde, daß sie zu Gott sich  
befehre!

Und daß alle Geschlechter der Menschen vor ihm ans-  
beten!

Wie ein Waldstrom, welcher sich hier von  
Gebirgen herabstürzt,

Und wie einer, der dort in der Ebne durch Felsen  
zögert,

Halt aus der Fern dem Verirrten in einsamer  
Nacht; er vernehme,

Meynet er, lautausrufende Klag', und weinende  
Wehmuth.

X. G. B. 722 — 734.

So scholl's jetzt um das Kreuz in den Schaaren  
der leidenden Zeugen.

Hiob, der, durch Leiden bewährt, ein Mann  
nach dem Herzen  
Deß, der die Leiden ihm sandte, geliebet war,  
ein Gerechter,  
Wie es ein Sterblicher bleibt, den der prüfende  
Richter in Staub wirft,  
Hiob, der weiß, was es sey: Von jedem Schrecken  
der Allmacht  
Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den  
Gedanken  
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken,  
entschwingt sich  
Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet  
nach Ruhe.  
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich  
wecken!  
Auferstehn, ach ein Ueberwinder des Tods und der  
Hölle,  
Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge  
dich schauen!  
Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott Mittler,  
Bollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesens-  
gels Erwartung.

X. G. B. 735 — 748.

Aber keiner empfand den näheren Tod des Versöh-  
ners,

Als der Vater, und als ihn die Mutter der Men-  
schen empfanden.

Da sich Uriel wendet, und nun sein entschimmer-  
tes Antlitz

Unter den Engeln verbarg; da standen sie beide,  
sie waren

Nah bei einander, mit starrendem hingehstetern  
Blicke

Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben  
Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des  
Engels!

Endlich sahen sie sich! So wird an dem letzten der  
Tage

Seinen Gewählten der Freund, der Bruder kennen  
den Bruder,

Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verloren, nur  
ansah.

Denn der Posaune gebietender Ruf, der Hall der  
Gefilde,

Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung er-  
hebten,

Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens  
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch ver-  
schlossen.

Eva |

X. G. B. 749 — 762.

Eva reicht ihm weinend die Hand. Was sollen  
wir, sagte  
Sie mit Worten, die kaum zu Laute wurden,  
Adam,  
Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir  
nicht thun?  
Wollen wir gehn, und suchen, wo am tiefsten die  
Tief' ist?  
Dort uns niederwerfen in Staub? dem Allmächtigen  
flehen?  
Ach dem tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?  
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter  
der Menschen,  
Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter  
zu flehen.  
Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender  
Inbrunst,  
Daniel, Hiob, und Noach mit uns, wenn selber  
der erste  
Aller Erschaffnen, Eloa es thut; wir flehen vergebens!  
Was dem Geopferten Gottes noch zu dulden gesetzt  
ist,  
Das, das alles wird er noch dulden! Es lindert  
kein Labfal,  
Ach kein Labfal die Angst; mein ganzes Daseyn  
entsetzt sich!

X. G. B. 763 — 776.

Aber es lindert kein Labfal die letzte Todesangst ihm:  
 Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, be-  
 schlossen!

Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Got-  
 tes entstanden,

Reißet mich fort; komm, folge mir nach, thu, was  
 du mich thun siehst!

Und sie schwebten mit traurigem Flug' an  
 dem Delberg nieder

Nach der Schädelstätte. Die Engel, und Väter be-  
 gleiten

Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So  
 viel es

Ihnen die stärkern Empfindungen, und ihr banges  
 Erstaunen

Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zu-  
 läßt,

Folget ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den  
 Erstgeschaffnen.

Diese nährten sich dem Todeshügel, und wurden  
 Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hü-  
 gel sich nahten.

Jetzt standen sie still. Da, wo der Getödtete  
 schlummern,

Bald nun, nach der Vollendung der größten unter  
 den Thaten,

X. G. B. 777 — 790.

Auch in dem Staube begraben, wie seine Brüder,  
die Menschen,  
Schlummern sollte, da standen sie still. Gewälzt  
vor des Grabes  
Oeffnung, lag ein Fels. An der einen Seite des  
Felsen  
Stand der Vater, und an der andern die Mutter der  
Menschen.  
Sie sank gleich an den Felsen hin. Der Gedanke  
vom Grabe,  
Vom so nahen Grabe des Wundervollen durchdrang ihr  
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre  
Seele.  
Er ermannte sich noch; er streckte gen Himmel die  
Arm' aus.  
Dreimal nannt' er in sich des Gottversöhnenden  
Namen,  
Und so lange sah er, mit bleibendem Blick, ihm  
ins Antlitz,  
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterb-  
licher bleich war!  
Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden  
Anblick  
Länger nicht aus. Er sank in dem Staub der Er-  
de danieder,  
Hub vor seine Stirn die festgefalteten Hände,

X. G. B. 791 — 803.

Blicke zur Erde nieder, aus welcher ihn einst Gott  
 aufschuf;  
 Aber in der sein Gebein, des gerichteten, in der  
 verfluchten,  
 Auch verwest war; in der, von einem Jahrhundert  
 zum andern,  
 Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen  
 verwest war!  
 Ist erhub er in lautem Gebet die flehende Stim-  
 me,  
 Daß sie die Väter umher und die Engel alle ver-  
 nahmen.

Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig,  
 und treu, und geduldig!  
 Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des  
 Verbrechens,  
 Du, der für uns von dem Anbeginne der Welten  
 erwürgt ist,  
 Hoherpriester! Prophet! und König! du Menschen-  
 sohn! hör,  
 Höre auf deinem Söhnaltar, auf dem du erwürgt  
 wirst,  
 Unser tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir  
 fleht!  
 Unsere Missethat hat Gott uns vergeben. Wir  
 schauen

X. G. B. 804 — 817.

Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu Antlitz;  
die Gottheit!  
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe  
vergebens,  
Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer,  
rangen zu denken,  
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die  
Sünde vergeben!  
Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer  
Für die Verbrecher! erbarmender, dich jetzt tödtet,  
vergeben!  
Aber an diesem Tage der zweiten Schöpfung, an  
dem du,  
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Ewi-  
gen Anschauung,  
Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! alle ver-  
söhnst!  
Aller Sünde vernichtest, und sie der Strafe der  
Sünde,  
Ihnen gefürchteten ewigen Tod', allmächtig ent-  
reißest!  
An dem Tage, da du auch für mich, Gott Mitt-  
ler, dich opferst:  
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmuth,  
erinnern!  
Nicht, daß ich wähne, du werdest noch Einmal, mit  
mir ins Gericht gehn;

X. G. B. 818 — 831.

Du Erbarmmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlig  
geschaut hat!

Und für welchen du jetzt zu dem Allerheiligsten ein-  
gehst!

Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott,  
mich bekennen,

Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist du ernie-  
drigt,

Bis zu dem Tod' am Kreuz, du der Welten Rich-  
ter, erniedrigt!

Heut darf Adam sich des verziehenen Falles erin-  
nern.

Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt  
er hier inne.

Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme,  
Aber ihr Herz, und Antlig. Sie hörte jetzt auf zu  
verstummen.

Ja! du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,  
Ach am Tage, da sie dich begraben werden, Er-  
dulder!

Darf auch Eva sich des verziehenen Verbrechens er-  
innern,

Und mit frommem Trauren, und weinendem Dank  
es bekennen!

Also betete sie, und Adam begann von neuem:

X. G. B. 832 — 845.

Ja, wir fingen es an, wir setzten es fort!  
 und vollbrachten!  
 Ach, wir thatens! Und ach wer wars, wer hatte  
 das leichtste  
 Aller Gebote gegeben? Es war Jehovah! das er-  
 ste,  
 Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der  
 Wesen!  
 Unser Schöpfer, der uns aus Staube zu Menschen  
 emporschuf!  
 Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden  
 Seele  
 Unausprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit  
 Entzückung,  
 Jeden neuen Entschluß: Nicht von dem Baume zu  
 essen!  
 Jeden Gehorsam vor unserem Fall, mit Wonne,  
 belohnte!  
 Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tau-  
 send Geschöpfe  
 Voll tieffinniger Schönheit, erinnerte, wo die Be-  
 trachtung  
 Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden,  
 gekrönt ward!  
 Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der  
 Mutter der Menschen,  
 Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu  
 ihm hub,

X. G. B. 846 — 858.

Als das alles, das uns, von allen Seiten, um-  
ringte!  
Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der  
Geschaffnen  
Schranken uns entschwingen zu wollen, und die,  
o der Wesen  
Wesen, zu gleichen! Du hast es uns, unser Va-  
ter, vergeben!  
Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Ges-  
horsam  
Sey dem Mittler, auf den der Richter unsere Last  
wirft,  
Und die Last des ganzen Geschlechts der sterblichen  
Sünder!

Also betete Adam, mit ihm die Mutter der  
Menschen,  
Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe der Seele.  
Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöh-  
ners  
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des  
Himmels;  
Kamest du, Frieden Gottes! der höher als Aller  
Bemunft ist,  
Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr  
Mittler sie liebte!

X. G. B. 859 — 872.

Neuer Inbrunst voll, streckt' Adam die Arme zum  
Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann  
ich, du Liebe, dir danken?  
Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genug dir zu danken!  
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein gött-  
liches Haupt nun  
Neigest im Tode! Nur vor dem fürchterlichsten  
der Engel,  
Nur vor seiner Stimme, soll meine Stimme ver-  
stummen;  
Wenn er kommt, und es nun, von deinem Vater  
verkündigt,  
Der dich verlassen hat! Höre, um dieses Todes  
willen,  
Den für die Sünder du stirbst, hör, Gottverlassner,  
mein Flehen!  
Herr! für deine Versöhnten, für meine Kinder, für  
alle,  
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde,  
doch hat's auch  
Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch künftig  
bewohnen,  
Und, mit jedem vor der Versöhnung entschlafnen  
Jahrhundert,  
An dem Tage der großen Entscheidung, einst auf-  
erstehen;

X. G. B. 873 — 886.

Meine zahllosen Kinder, für diese, fleh' ich dich,  
Herr, an!

Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürf-  
tiger Seele,

Kommen sie auf die Erde. Du, ihr Mittler, er-  
barmst dich

Dann schon ihrer, und nimmst sie in deinen gött-  
lichen Bund auf.

Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln ver-  
mögen, so laß sie

Oft den wiederholen: Du habest sie früh durch ein  
Wunder

Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, seyn sie  
auf ewig!

Die den Geist des Vaters und des Sohns in dem  
heiligen Wasser

Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du an-  
ders

Führest zum ewigen Leben, die alle, welche mit  
Blut du

Thuer erkauft, und sie dem Anschau Gottes ge-  
weiht hast,

Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der  
zarten

Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit  
reifen,

Welche du in sie legtest. In ihnen trübe die Sünde

X. G. B. 887 — 900.

Nie zu sehr den Schimmer der früherleuchtenden  
Gnade,  
Lösch' das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben,  
sie anflammt!  
Mittler! vor allen in denen nicht, deren reiferes  
Alter  
Du, der Erde zu leuchten, und sie an Gott zu er-  
innern;  
Oder in jenen, die du erkohrest, vom höheren  
Schauplatz,  
Wo durch dich sie stehen, auf ihre Brüder, die  
Menschen,  
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtig-  
keit auszuschütten!  
Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der  
Wesen  
Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöp-  
fer,  
Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit, for-  
dert,  
Laß, laß alle Menschen, ihr kurzes Leben am  
Staube,  
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit,  
leben!  
Daß der Wanderer nicht an dem Quell, und unter  
den Schatten  
Gene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, ver-  
schlummre!

## X. G. B. 901 — 914.

Ober sie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, ver-  
 achte!  
 Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen,  
 und die sich  
 Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr ver-  
 lassen!  
 Denen die Ehre zu süß ist, und die ach Menschen-  
 beifall,  
 Den sich zu ihrer Thaten Belohner wählen, und  
 Gottes,  
 Welchem Tadel und Lob der Menschen, wie Blä-  
 sen der Luft, wiegt,  
 Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet,  
 vergessen!  
 Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie hatten der  
 Lüste  
 Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wols-  
 lust  
 Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden  
 herunter!  
 Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe  
 nicht, lieben;  
 Wer zwar wohlthut, aber gesehen will werden, und  
 Ehre,  
 Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre ver-  
 langet;  
 Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam der  
 Rache

X. G. B. 915 — 928.

Deffen, der rächen will, alles zu überlassen; noch  
minder

Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu  
segnen!

Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig

An die Unsterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott,  
sie gemacht hast;

Wenn sie nicht hören die Stimme der Huld, die  
sanfte des Vaters:

Herr! so ruf sie durch Leiden zurück aus der furcht-  
baren Irre.

Aber die ganz von Gott abweichen, das Laster zum  
Abgott

Machen, und sklavisch dem falschen, dem spotten-  
den Meiniger dienen,

Die Unseligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!

Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt unaus-  
sprechlich,

Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen  
opfert!

Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euren Ver-  
söhner,

Euren Beruf, zu wandeln im Licht, in dem Him-  
mel verkennen?

Rühre die steinernen Herzen mit deiner allmächtis-  
gen Liebe!

X. G. B. 929 — 942.

Schaffe sie um, und bringe sie rein zu dem Ewigen wieder!  
 Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,  
 Das von Golgatha strömt, und Gnade! Gnade!  
 für euch fleht,  
 Gnade! Mit heiligem Schauer vernehme sie eure Seele,  
 Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen Lebens  
 Vorschmack, welcher die Erben des Grabs, bei des Todes Anblick,  
 Uberschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!  
 Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!  
 Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzehrende Flamme!  
 Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung!  
 Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit Furchtbarkeit rüstet,  
 Wird sie schrecken! Denn du erhörst mein Flehn, du Erwürgter!  
 Befest ihre Seelen, bevor die Leiber entschlafen,  
 Zu dem ewigen Leben! Ach daß sie, hast du sie, Gottmensch,

X. G. B. 943 — 956.

Aufgeweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit  
 suchen,  
 Die kein Auge je sah, kein Ohr je hörte, die  
 niemals  
 Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts  
 scheidet sie, Gottmensch,  
 Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib,  
 in dem sie,  
 Die du verführst, die heilige Seele, der Ewigkeit  
 Erbin  
 Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdi-  
 schen Leibes  
 Nicht zu der Erde sie nieder, nicht sie, die du,  
 Göttlicher, liebest!  
 Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Ge-  
 richt geht!  
 Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel  
 sich heiligt!  
 Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der  
 großen Belohnung,  
 Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun,  
 die Schwachen! die Sünder!  
 Sey der daurende Kampf der himmelerringenden  
 Seele!  
 Seligkeit überströmt mich, und Wonne mein inner-  
 stes Wesen!  
 Denk' ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden  
 warten:

X. G. B. 957 — 970.

Gottes Anschauung, dieß vor dem Tode noch ihnen  
verborgne

Namenlose Gefühl, und Erkenntniß des Unerforsch-  
ten!

Gott, Vollender! wenn du zu deinem letzten Ge-  
richt kömmt,

Wenn du entlastet die Erde vom Fluch, und zum  
Eden sie umschaffst:

Ach dann laß unzählbar, wie Sand an dem Meere,  
die Schaar seyn

Derer, die losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit ein-  
gehn!

Wolken werden sich oft, du hast es mir, Herr,  
nicht verborgen!

Ueber deine Gewählten, die unsichtbare Gemeinde  
Deiner Kinder, verbreiten: des schwärmenden Abers-  
glaubens,

Und der geleugneten Religion verfinsternde Wol-  
ken!

Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh du  
emporhubst,

Daß sie dein großes Gesetz: Wie sich selbst, die  
Brüder zu lieben!

Ungefesselt durch eigene Noth, fast grenzenlos thä-  
ten!

Die, in dem Staube gebückt, den Gott verherrli-  
chen sollten,

Der

X. G. B. 971 — 984.

Der vor ihnen dieß weite Gefild der Menschlichkeit  
aufthat,  
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,  
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sklaven zu  
werden!  
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige  
Beispiel,  
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht  
rinnen,  
Wo die beweinenswerthen kein Trost der besseren  
Welt labt!  
Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erd-  
kreis  
Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine Ge-  
liebten,  
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berau-  
ben,  
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem  
Tode!  
Zahllos, Herr, sey die Schaar der Ueberwinder,  
wie Tropfen  
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchten-  
den Schöpfung;  
Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zu der  
Herrlichkeit einführst!  
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt  
hat,

X. G. B. 985 — 997.

Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Stau-  
nens Gesang ist,  
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes,  
Versöhner!

Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der sterb-  
lichen Menschen!

Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach derer, die fien-  
len,

Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör', erhör' es!

Als er noch betet, erhob Eloa sein Angesicht,  
wandt' es

Nach der Versammlung der Väter, und rief von  
der Zinne des Tempels,

Daß mit dem Fuße Moria's des Heiligthums Hal-  
len erheben,

Rufte mit einer Stimme der Traurigkeit und des  
Entsetzens,

Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten,  
herunter

Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe der rich-  
tenden Gottheit

Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nie-  
der,

Stand, entfeste sich! Einsam, von Gottes Befehl  
belasset,

X. G. B. 998 — 1010.

Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so däncht  
 es ihm, wollten  
 Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlichkeiten Er-  
 halter  
 Stärket' ihn, daß er nicht selbst hinsank, und ver-  
 ging! Das Entsetzen  
 Ließ mit dem eisernen Arme jetzt von ihm ab; doch  
 war er  
 Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die  
 sinkende Rechte  
 Hielt arbeitend das flammende Schwert, und in  
 Schimmer erblaßten  
 Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein  
 Blitz, glühn,  
 Rücken und tödten, wenn er von dem Richter zu  
 tödten gesandt ist.  
 So von des sterbenden Gottversöhners Anblick er-  
 schüttert,  
 Sank er gegen den Hügel des Todes aufs Angesicht  
 nieder,  
 Anzubeten, eh' er die Befehle Jehovah's vollbrächte.  
 Seine Stimme, verwandelt in leise Laute des Trau-  
 rens,  
 Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heili-  
 gen Kreis ihn.

X. G. B. 1011 — 1023.

Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich end-  
 lichen sendet  
 Er, den nur dein Opfer verfühnt! O stark', Un-  
 erschaffner!  
 Stärke den müden, daß ich den Befehl zu vollbrin-  
 gen vermöge!  
 Ach die Lasten des großen Befehls, wie gesunkene  
 Welten,  
 Liegen sie, seit du am Kreuz das unerforschte Ge-  
 richt trägst,  
 Herr, auf mir, dem endlichen! Gott, Weltrichter,  
 wer bin ich,  
 Ach wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der  
 Tode  
 Ankündend, mich sendet? Ein Geist, seit gestern  
 erschaffen,  
 Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erin-  
 ner,  
 Eingeschlossen, den du, aus einer nachtenden  
 Wolke,  
 Und aus strömenden Flammen erschuffst! Allmäch-  
 tiger Mittler!  
 Graun umgiebt mich, und Trauren, und Angst die  
 ich niemals noch fühlte!  
 Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehovah  
 gebot ihn!

X. G. B. 1024 — 1036.

Also sprach er, und stand mit Schauer auf  
Sinai's Höh auf.

Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehovah ihm  
wieder.

Schreckend stehet er da, und hält nach der Schedel-  
stätte

Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm  
macht sich ein Sturm auf.

Mit dem fliegenden Sturm erscholl des Unsterblichen  
Stimme.

Siehe, die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret  
rauschten

Vor dem mächtigen Sturm; und es strömte das  
Abendopfer

Erdwärts mit vorschießender Glut! Der Unsterbliche  
sagte:

Dem du dich opferst, es hat Jehovah dein  
göttliches Opfer

Angenommen! Unendlich ist des Gerechtesten Zür-  
nen!

Mittler! du hast dem unendlichen Zorne dich unter-  
worfen!

Du allein! und mit dir ist keiner aller Erschaff-  
nen!

Deines Blutes Geschrei um Gnad', um die Gnade  
des Richters,

X. G. B. 1037 — 1049.

Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich ver-  
lassen:

Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden  
Tod stirbst!

Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Gött-  
licher, sterben!

Also sagte der Todesengel, und wandte sein An-  
tlig.

Jesus Christus erhob die gebrochenen Augen  
gen Himmel,

Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden  
Stimme,

Mit des Allmächtigen, der sich, das Staunen der  
Endlichkeiten,

Freigehorsam, dem Mittelertod' hingab! er ruf-  
te:

Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich ver-  
lassen?

Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem  
Geheimniß!

Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der  
Menschheit

Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge:  
Mich dürstet!

Ruf's, trank, dürstete! bebte! ward bleicher! blu-  
tete! rufte:

X. G. B. 1050 — 1052.

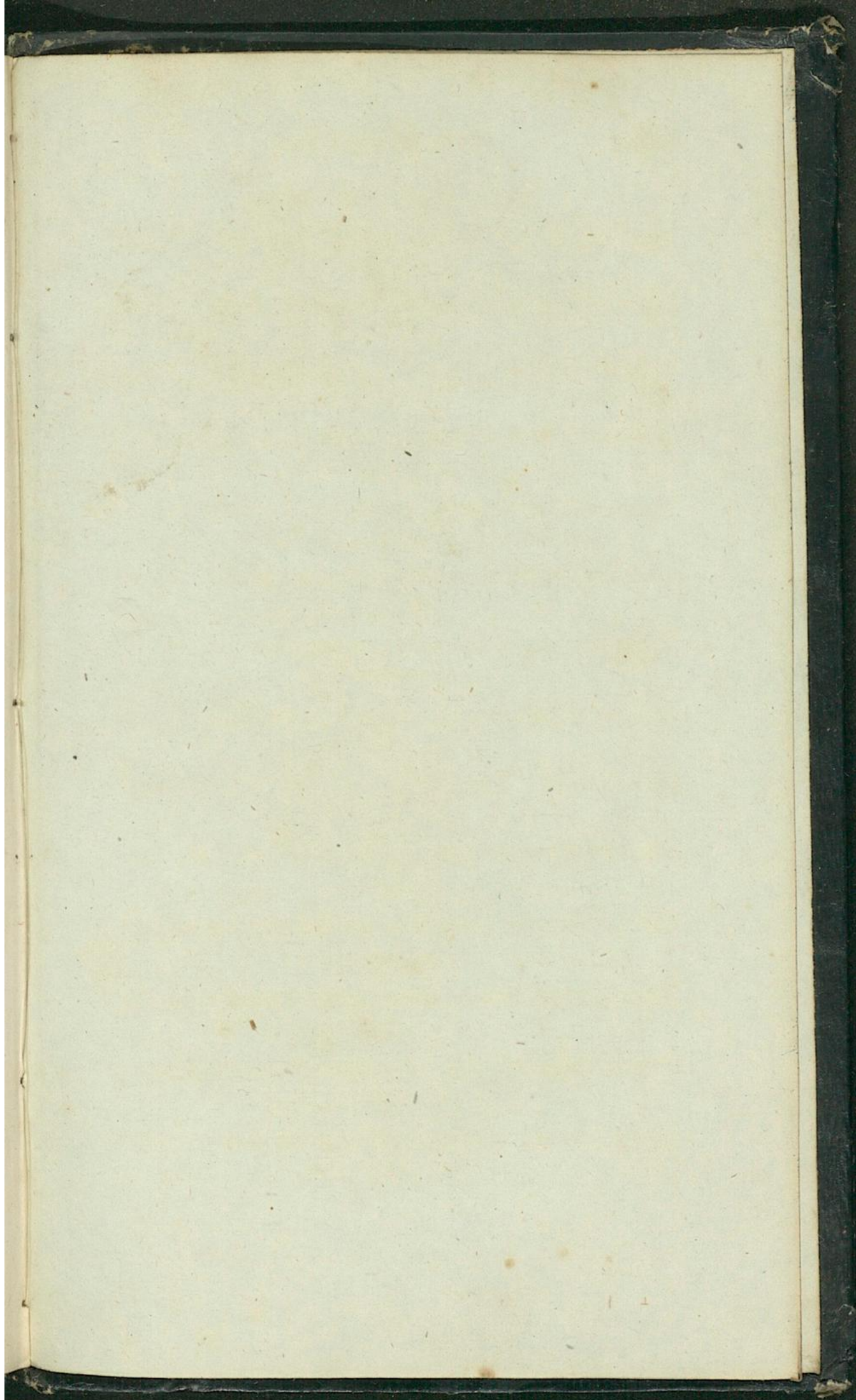
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

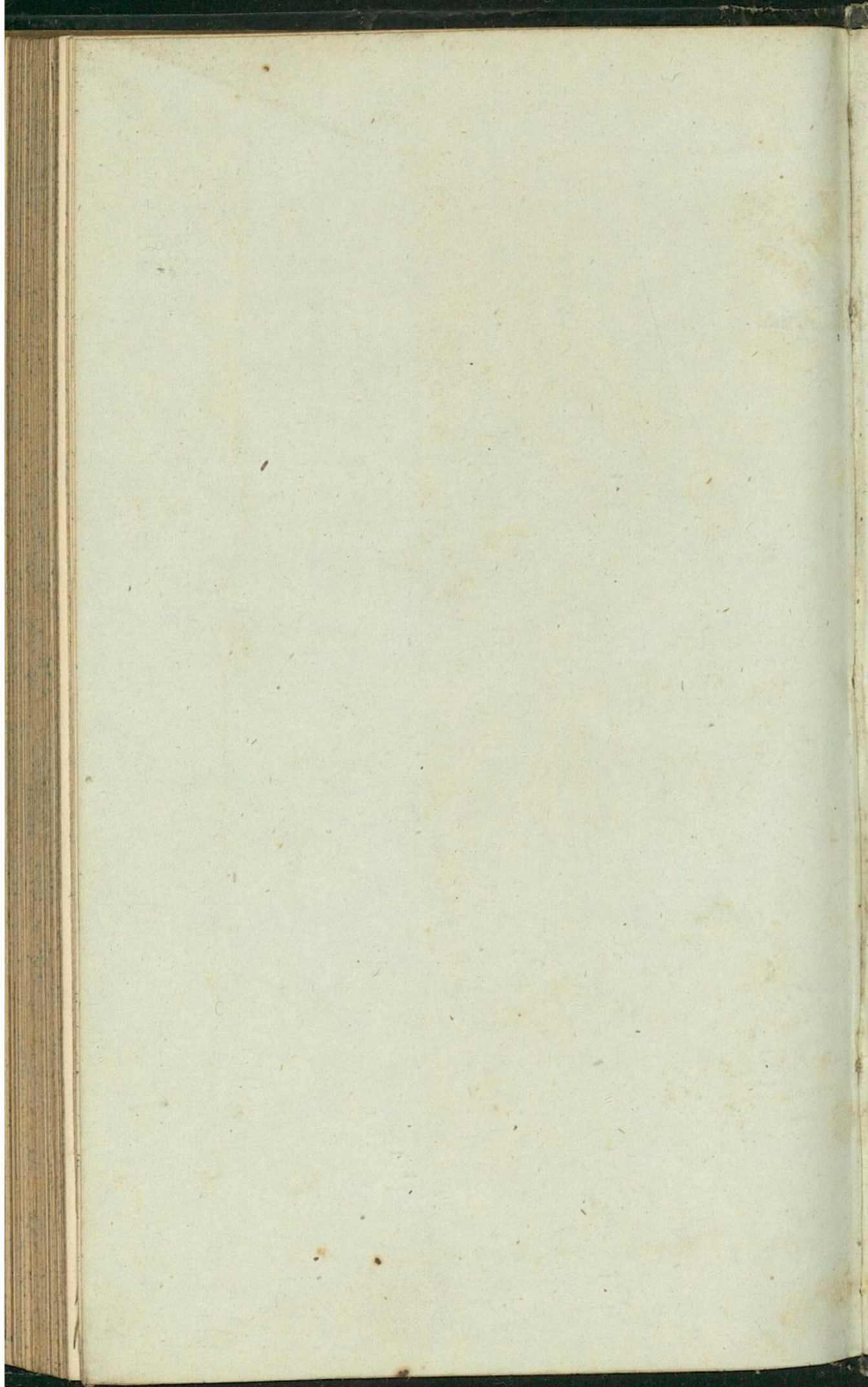
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es  
ist vollendet!

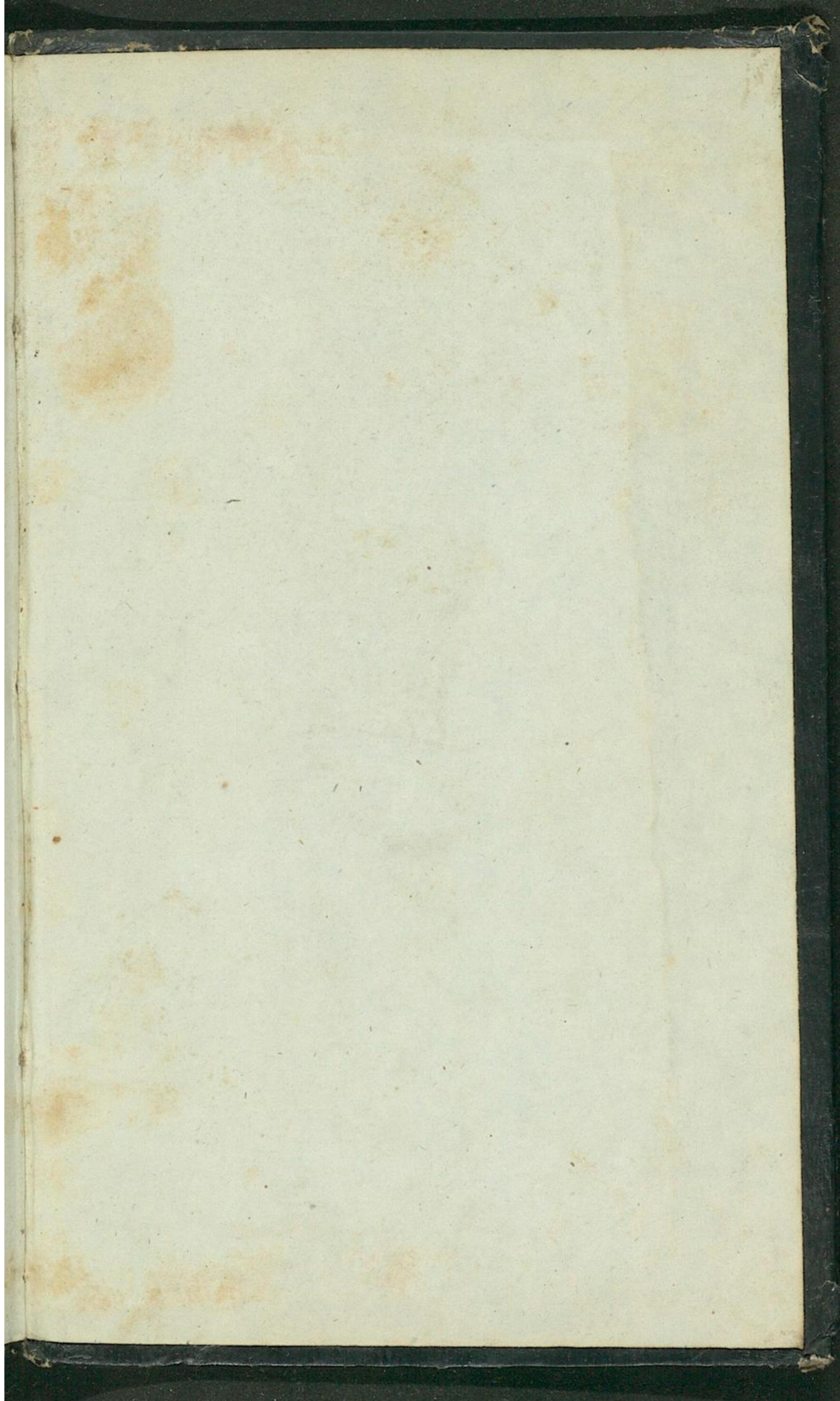
Und er neigte sein Haupt, und starb.

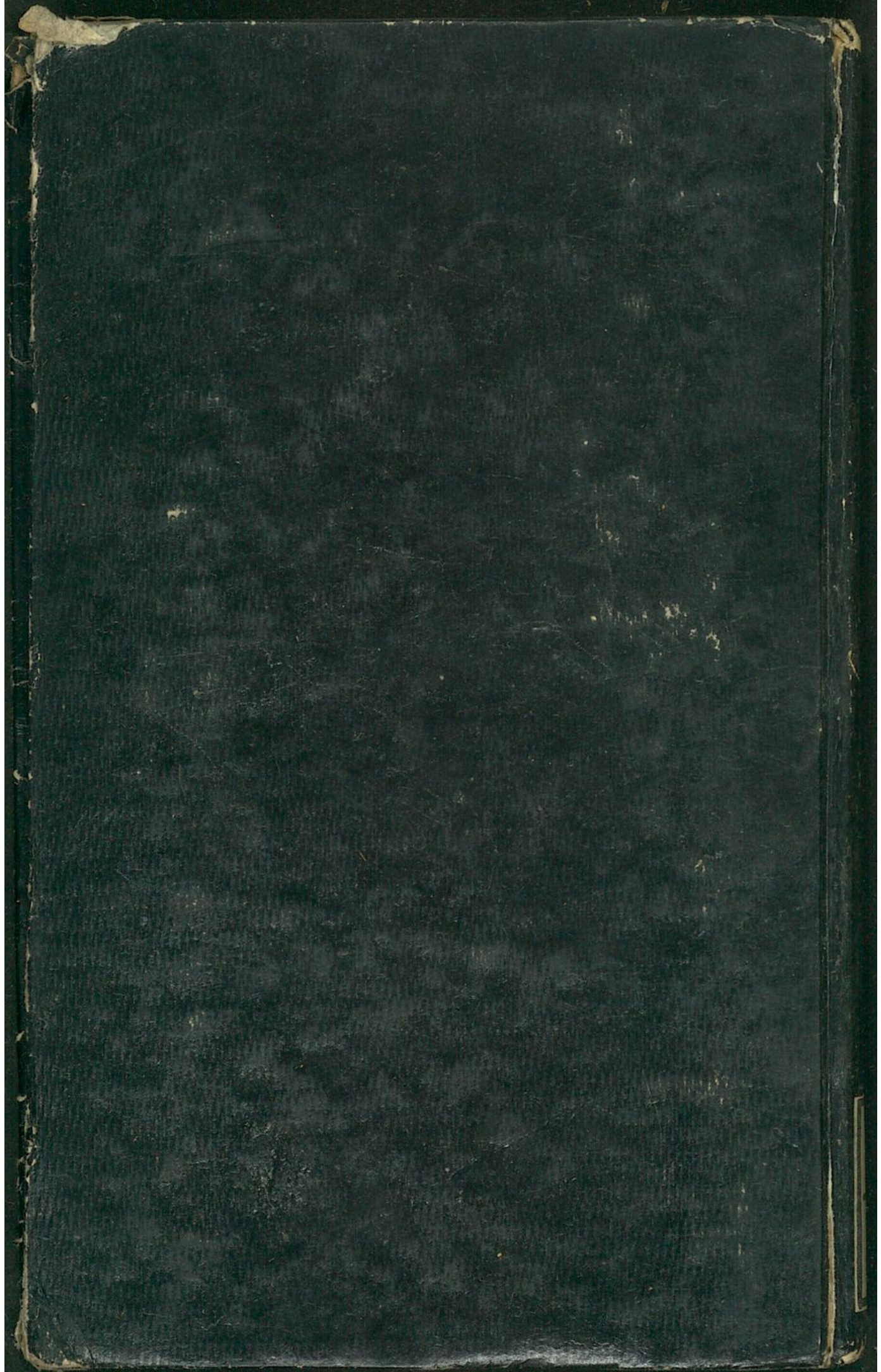
---

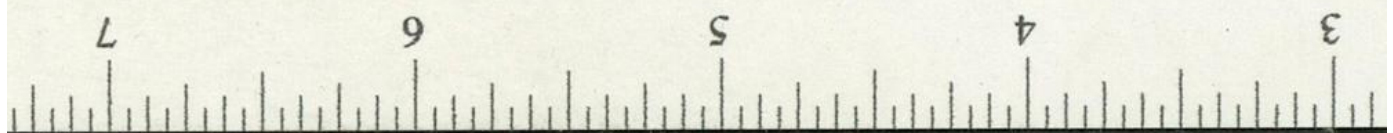
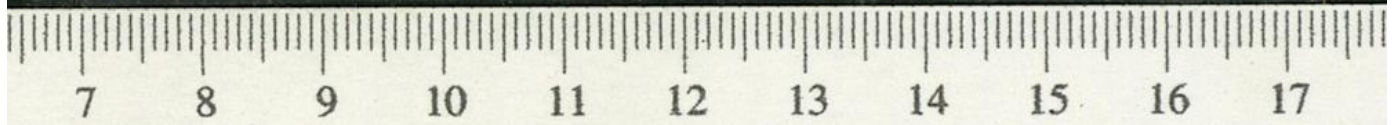
333  
334  
335  
336  
337  
338  
339  
340  
341  
342  
343  
344  
345  
346  
347  
348  
349  
350  
351  
352  
353  
354  
355  
356  
357  
358  
359  
360  
361  
362  
363  
364  
365  
366  
367  
368  
369  
370  
371  
372  
373  
374  
375  
376  
377  
378  
379  
380  
381  
382  
383  
384  
385  
386  
387  
388  
389  
390  
391  
392  
393  
394  
395  
396  
397  
398  
399  
400











at  
3